MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1912

52 (31.1.1912) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-150973

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 25 Pfg. für amtliche und auswärtige Inserate..... 30 Pfg. Reklame-Zeile.....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 357
Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung, Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 52. — Mittwoch, 31. Januar 1912. — (Abendblatt.)

Das Reichstagspräsidium.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 30. Januar.

Vor ein paar Tagen, als wir die sogenannte Präsidentenfrage im Vorbeigehen streiften, haben wir gemeint, das Problem sei im Augenblick noch nicht spruchreif. So lange die Fraktionen noch nicht beieinander, ja nicht einmal konstituiert wären, handele es sich im Grunde bei all dem um müßige, leere Kombinationen. Viel anders stehen die Dinge natürlich auch heute noch nicht; immer noch sind die Fraktionen noch nicht beieinander, aber es ist doch schon das preußische Abgeordnetenhaus zusammen getreten, dem eine stattliche Anzahl von Doppelmandataren angehören, und damit hat die Behandlung der Angelegenheit doch einen neuen Anstrich erhalten. Tatsächlich wird die Frage nicht nur von der Presse erörtert; es finden auch allerlei Verhandlungen hinter den Kulissen statt; Fühler werden ausgestreckt, Hände sorgsam tastend hinausgereicht, um vorerst ein wenig das Terrain zu sondieren und das Feld abzustecken, auf dem dann in der nächsten Woche gearbeitet werden kann. Es gibt viele — und nicht nur in der Presse, wo von manchen Leuten das Problem mit einem schier hysterischen Eifer diskutiert wird — die dem kommenden Reichstagspräsidium partout einen politischen Charakter aufprägen möchten. Ein Großblockpräsidium soll es werden; eines, dem man von fern ansieht, daß nicht mehr die schwarzblaue Fahne über dem Reichstag weht, daß nun die liberale Weltenwende angebrochen, oder zum mindesten langsam im Herandämmern ist. Wir wollen es zunächst einmal ganz dahingestellt sein lassen, ob eine solche Lösung wünschenswert ist oder nicht. Ob überhaupt (worüber man streiten kann) ein Großblock, dem das Präsidium Ausdruck zu geben hätte, auch nur in fernen Umrissen vorhanden ist. Auch sonst würden wir ein Präsidium, das sich etwa aus Nationalliberalen, Fortschrittlern und Sozialdemokraten zusammensetzte, nicht eben für sonderlich lebensfähig halten. Vergessen wir doch nicht, daß die neue Mehrheit, sofern man von ihr reden und Sozialdemokraten, Fortschrittler und Nationalliberale unbesehen in einen Topf werfen kann, nur auf ein paar Köpfen beruht. Einen Präsidenten, der nichts anderes hinter sich hätte als die Linke, der nicht das Vertrauen der anderen Teile des Hauses besäße und im ausgesprochenen Gegensatz zu ihnen gewählt wäre, könnte von diesen das Leben so schwer gemacht werden, daß das Gespenst einer Präsidentenkrise der stete Begleiter der Reichstagsverhandlungen blieb.

Nun wären ja auch noch mancherlei andere Kombinationen möglich, und sie alle werden in den politischen Zirkeln, die seit gestern ja, wie gesagt, einen gewissen Kristallisierungspunkt haben, lebhaft erörtert. Manche denken an ein Präsidium, dem Graf Posadowsky als erster, und nebenher ein Zentrumsmann, und ein Nationalliberaler angehören. Diese Lösung wird, fürchten wir, an der mangelnden Neigung des Grafen Posadowsky scheitern, sich von vornherein ausschalten und in eine mehr dekorative, wenn auch keineswegs politisch einflußlose Ehrenstellung verweisen zu lassen. Eine zweite Kombination sucht Zentrum, Sozialdemokraten und Nationalliberale im Präsidium zu paaren. Eine dritte Zentrum, Nationalliberale und Freisinn. Alle diese Kombinationen wären im Grunde zu tragen. Die mit den sozialdemokratischen Teilnehmern natürlich nur unter der Voraussetzung, daß dieser sich nicht weigert, die Pflichten der Repräsentation zu erfüllen, die mit dem Präsidium bisher verbunden gewesen sind und von denen, zugunsten der Sozialdemokratie, abzugehen nicht die geringste Veranlassung vorliegt. So viel wir hören, haben die Herren Sozialdemokraten in den Reichstag — vermutlich also wohl gegenüber dem Direktor, der im Interregnum die Geschäfte führt — die Erklärung gelangen lassen: sie wären bereit, sämtliche verfassungsmäßigen Pflichten, die mit dem Präsidium verbunden sind, zu erfüllen. Wir haben die Empfindung, als ob hinter dieser Wendung eine juristische Spitzfindigkeit lauere. Wie wir denn überhaupt glauben, daß die in den letzten Tagen übereifrig diskutierte Frage des sozialdemokratischen Präsidiums gar nicht erst praktisch werden und schon an dem Kaiserhoch scheitern wird. Eine vierte Möglichkeit für die Zusammensetzung des Präsidiums bestände darin, daß man in ihm Zentrum, Konservative und Nationalliberale zu paaren versuchte. Das wäre sozusagen eine rein geschäftsmäßige Lösung, bei der allein die Fraktionsziffern den Ausschlag gäben. Nach ihr bleibt von den bürgerlichen Parteien das Zentrum die stärkste Partei; die Konservativen beider Schattierungen werden nach einem alten Abkommen, das sich aus den siebziger Jahren herschreibt als eine Fraktion gezählt, und die dritt Stärksten wären dann wohl die Nationalliberalen. Das wäre dann ein rein geschäftsmäßiges Präsidium und würde doch bei dem Schwergewicht, das die Dinge in sich selbst tragen, leicht ganz anders wirken. Indes hat es damit wohl noch gute Weile. Fürs erste sind die Zahlen über die Stärke der einzelnen Fraktionen noch durchaus schwankend. Jede rechnet sich im Grunde das heraus, was ihr genehm ist und so wird es schon dabei bleiben, daß wir erst die Konstituierung des Reichstages und seiner Gruppen abzuwarten haben werden, ehe mit einiger Sicherheit sich absehen läßt, wie schließlich der Hase laufen wird.

Die kommende Heeresverstärkung.

Der „Deutsche Bote" stellt folgende kritische Betrachtungen über die kommende Heeresverstärkung und die Absicht der Regierung an:

„Noch breiten die zuständigen Aemter tiefes Dunkel über die kommenden Wehr- und Steuervorlagen, und was gleichwohl bereits an Einzelheiten gemeldet worden ist, kann nicht als durchaus zuverlässig betrachtet werden. Verbürgt aber wird uns, daß die zuständigen Stellen fieberhaft daran arbeiten, die neuen militärischen Forderungen in den Etat einzuarbeiten! Wir stehen angesichts dieser nicht mehr zu bezweifelnden Tatsache noch vor mancherlei Rätseln. Es scheint uns fast ein Ding der Unmöglichkeit, daß die Militärverwaltung den dringendsten Anforderungen ohne eine Novelle zu dem vorjährigen Heeresgesetz sollte gerecht werden können, obwohl ja schon verbreitet worden ist, sie würde im Rahmen der damals bewilligten Friedenspräsenzstärke die neuen Formationen schaffen. Selbstverständlich ist zum mindesten, daß die Einarbeitung der neuen Forderungen in den Etat nicht nur den Militäretat, sondern auch das finanzielle Gesamtbild des Reichsetats beeinflussen muß.

Hier kommen wir auf die Feststellung zurück, daß die vorläufigen Veröffentlichungen über den nächsten Reichshaushalt ein Scheingebilde waren, nur geeignet, der Steuermehrheit von 1909 Wahlhilfe zu leisten, wie einflußreiche Parlamentarier — heute zum Teil „M. d. R. a. D." — es vom Schatzsekretär Wermuth gefordert hatten. Möglich ja immerhin, daß es den Finanzkünsten des mächtigen Säckelmeisters gelingt — und das soll das eigentliche Ziel sein! — die neuen Militärforderungen so in den Etat hineinzuarbeiten, daß auf dem Papier auch ohne neue Steuern zu ihrer Deckung auszukommen ist. Dann bleiben aber doch noch die neuen Flottenforderungen, und für ihre Deckung zum mindesten wird es neuer Steuern bedürfen. Sollte am Ende der Reichskanzler meinen, durch diese Art des Vorgehens die allerdringendsten militärischen Forderungen zwar zu sichern, eventuell aber einem widerspenstigen Reichstag, der sich über die neuen Steuern nicht einigen kann, diese mitsamt der Flottenverstärkung zu opfern — mit dem (unseres Erachtens grundfalschen!) Hintergedanken, alsdann England verständigungsbereit zu finden! Das sind sehr nachdenkliche Fragen, die durch die verbürgte Mitteilung von der Einarbeitung militärischer Neuforderungen in den Etat angeregt werden.

Wir für unser Teil haben schon lange vor der amtlichen Ankündigung der letzten Heeresvorlage keinen Zweifel darüber gelassen, daß wir sie so, wie sie unter dem vergebens geleugneten Druck des Reichsschatzamts ausgekalkuliert wurde, für unzulänglich halten mußten. Und wir könnten heute hinzufügen, daß die außer- und innerpolitischen Schwierigkeiten des letzten Halbjahres zum nicht geringen Teil zurückzuführen sind auf jenes Unterliegen der Heeresverwaltung gegenüber dem Reichsschatzamt. Denn:

1. Im Inland mußte es Mißtrauen gegenüber den regierenden Männern erwecken, daß angesichts der offenkundigen Mangelhaftigkeit der Heeresvorlage der überstarke Druck des Reichsschatzamts geleugnet und obendrein noch eine glänzende Finanzlage behauptet wurde.

2. Im Auslande mußte das Vertrauen steigen, daß Deutschland — wie die englische und französische Presse neuerdings ja mit so breitem Behagen zu erzählen lieben — militärisch zurückbleibe und künftig nicht mehr wie bisher zu fürchten sei.

Die Folge war der unglückliche Stand Deutschlands in den Marokkoverhandlungen, deren Verlauf das inländische Vertrauen gegenüber dem Können der leitenden Männer — und späterhin auch gegenüber ihrer Zuverlässigkeit, gegenüber der Glaubwürdigkeit der parlamentarischen Berichte! — weiter erschütterte.

Nun muß man mit den militärischen Neuforderungen die begangenen Fehler eingestehen, muß auch eingestehen, daß die Kritik recht hatte, als sie den vom Reichsschatzamt ausgeübten Druck als zu stark bezeichnete, und daß die Ableugnung dieses Druckes an der objektiven Wahrheit vorbeiging. Will man da wieder mit allerlei Ausflüchten und Umwegen halbe Arbeit machen? Für den Kredit der Regierung im In- und Auslande

Feuilleton.

In Nacht und Sturm auf dem Torpedoboot.

Von A. N.

Sagen Sie, haben Sie Lust einmal nachts mit mir auf S. M. Torpedoboot in See zu gehen?

Mit Vergnügen Herr Kapitänleutnant.

Tags darauf erschien ich abends an der Elisabethbrücke in Kiel und kletterte mühsam an einer klitschigen Leiter auf den schwarzen, schlanken Kasten. In wenigen Minuten ging's los. Zunächst in langsamer Fahrt bei einem ziemlich klaren Novemberhimmel. Die Förde sah aus, als ob sie mit glänzenden Perlen eingefaßt sei. Steuerbord lagen die Werften, backbord das Düsternbrooker Buchengehölz. In der Ferne blinkte ein Feuer, hier und da schoß eine leuchtende Rakete hoch.

Das Wasser lag schwarz und schwer vor uns. Im bleichen Mondlichte zeigte sich uns hier eine flinke Pinasse, dort einen schwerfälligen Segler.

Bei Friedrichsort, dem stark befestigten Eingang zur Kieler Förde, hißte ich unter Assistenz eines erfahrenen Maaten unser Lichtzeichen am Maste empor. Auf einer Scheibe ist ein Zeiger, der, je nachdem er gedreht wird, über den 3 Laternen des Mastes, rote, verschiedene Zylinder fallen läßt. Jedes Schiff hat sein Zeichen.

Der Bulker Leuchtturm lag hinter uns und von Gabelsflach her kam schwere See. — Trinken Sie einen tüchtigen Portwein, meinte mein Kapitänleutnant wohlwollend. Gehen Sie hinunter in meine Kabine, unter dem Schlafsopha ist alles da.

Ich befolgte den wohlgemeinten Rat und kroch nach 20 Minuten mühsam an Deck. Das schmale, lange Boot flog von einer Seite zur andern und bebte in allen Fugen. Ich begnügte mich mit dem Schwanken und schon, bums, na, noch einmal und das dreimal gründlich: über Bord ging Portwein und der schöne Mittagsbraten. Als alles zu Ende schien, ging ein grauenhaftes Würgen los. Schließlich meinte ein Heizer gutmütig: Nehmen Se man ne heeßes Tuch über de Stärne und lägen Sie sich hin.

Das hat wirklich geholfen. In 2 Minuten war ich auf der Höhe.

Im Oelzeug gings wieder an Deck. Gerade zur rechten Zeit, um mitten ins grelle Licht eines Scheinwerfers zu geraten. Na, nu, meinte der Kommandant, was sucht denn der? Es war ein anderes Torpedoboot, ein ganz modernes Hochseeboot, das seinen verloren gegangenen Torpedo suchte.

Ich hatte mich wieder erholt und betrachtete nun das Boot, auf dem ich meine Fahrt machte. Technisch bin ich Laie; mir imponierte nur die geradezu fabelhafte Ausnützung jedes Winkelchens. In einem Raume, wie ein Berliner Zimmer lagen 15 Mann, aßen, schliefen, lasen, rauchten. Der Maschinenraum entwickelte eine beängstigende Hitze, so 60 Grad etwa. Das Schiff stampfte; wenn man das Ohr an die dünne Wandung legte, nur eine Schicht Kohlen und dünnes Stahlblech trennte uns vom Meere, hörte man das Wasser rauschen. Die Heizer waren aber vergnügter Dinge. Fast nur mit Hemd und Hose bekleidet, die Zigarette im Mund, kletterten sie in Schweiß gebadet an Deck, ließen sich eine kalte See übergehen und gingen wieder herunter. Taktfest muß der Körper sein, wenn man's aushalten will.

Als ich selbst trotz Oelzeug eine mächtige Welle über den Leib kriegte und die Tropfen wie spitze kalte Eisennadeln an mir herunterkrabbelten, kletterte ich durch den Schacht, klein wie ein Straßenkanalloch, in den Maschinenraum und in wenigen Minuten war ich ausgedampft und trocken, wie dürres Reißig.

In der Ferne tauchte Langeland auf und stieg da nicht eine Rakete hoch? Na also unsere Kreuzer waren nicht mehr weit, wir konnten die Briefpost bald los sein. Alles wurde fein säuberlich in Säckchen für jedes Schiff sortiert. Tadellos legten wir trotz Wind und Wellen bei. Die Leine ging hinüber; vom großen Kreuzer „von der Tann" und von all den übrigen Kreuzern, die in Kiellinie lagen, wurde die Post freudig in Empfang genommen und neue mitgegeben. Hier und da rief einer vom Schiff herunter, wir möchten noch ein bißchen warten, er habe nur noch die Marke vergessen. Nix da, schallte es von uns herauf. Weiter gings zum nächsten Kreuzer. Von einem kleinen Kreuzer nahmen wir einen schwer typhuskranken Matrosen mit. Der arme Kerl fieberte. Wir betteten ihn so gut es ging in der Kommandantenkajüte. Durch Funkenspruch wurde das Lazarett in Wik benachrichtigt, vier Mann von dort holten ihn dann auch in Kiel prompt ab. Nun noch zum „Blücher", wo der Stab war, und von wo die Admiralsflagge im Großtopp wehte. Dann gings in voller Fahrt, d. h. mit aller Fahrt, heim, Langeland, Aero, backbord tauchte bald das Feuer von Fehmarn auf. Dann aber setzte ein dichter Nebel ein, das Feuerschiff von Gabelsflach vor uns war nicht in Sicht zu bekommen, aber schließlich hatten wir doch den richtigen Kurs und früh um 6 Uhr landeten wir alle vergnügt in Kiel. Nachdem unser Kranker von Bord geholt, das Kesselfeuer gelöscht war, hatte auch der Kommandant Zeit, einen steifen Grog mit zu trinken. Es soll spät geworden sein.

Altrip und Regina.

Von Hermann Provo, Schwetzingen.

Unser Nachbarort Altrip ist schon zu verschiedenen Zeiten in den Vordergrund getreten. Niemals ist es aber mehr genannt worden und mehr der Gegenstand des Interesses gewesen, als in dem letzten Jahre. Die Presse, darunter die größeren und kleineren

MARCHIVUM

wäre es doch wohl weit besser, entschlossen eine neue Situation zu schaffen und klipp und klar in neuen Wehrvorlagen, verbunden mit den notwendigen Steuervorlagen, zu fordern, was not tut und was die deutsche Volksvertretung bewilligen muß, wenn das Ausland den uns allein den Frieden verbürgenden, vollen Respekt vor der Lückenlosigkeit unserer Rüstung und vor unserer unbedingten militärisch-maritimen Bereitschaft haben soll!

Nach den Reichstagswahlen.

Die Sozialdemokratie im neuen Reichstage.

Was ist von der Sozialdemokratie im neuen Reichstag zu erwarten? Auf diese Frage sucht Max Schippel in den „Sozial. Monatsh." nach einer Antwort. Er hebt hervor, daß ein Block der Linken in den Landtagen für die Aufgaben der Landesgesetzgebung und -Verwaltung ganz von selbst entstanden ist. Anders im Reich! Schippel schreibt:

In den großen Machtfragen des Reichs, auf dem Rüstungsgebiet, in den wichtigsten kolonialen Fragen, fällt jede, formal noch so einleuchtende Blockpolitik der Linken immer wieder hilflos auseinander; es bedürfte im Notfall gar keines starken, nur eines leichten, hierher gehörigen Sprengmittels seitens der Regierung oder auch seitens der gegnerischen Parteien, um jederzeit die sozialdemokratische Gruppe von der heutigen Volkspartei mit ihrem ersten Anflug von Imperialismus oder gar von den Nationalliberalen mit ihrem ausgesprochenen Chauvinismus und Nationalismus wieder loszulösen. Blockbildungen aber, die gerade bei den ernstesten Reichsaufgaben versagen, sind keine Arbeitsmehrheit, mit der sich gesetzgeberisch auskommen läßt; sie verkörpern keinen parlamentarischen Mehrheitswillen, der sich, weil in seinen Grundlagen unerschütterlich, gegenüber dem bisherigen Regierungssystem durchsetzen könnte. Vorläufig, solange die Sozialdemokratie ihre alte, traditionelle Auffassung aller sich hier regenden Probleme als richtig ansieht und daran festhält, kann sich der engere Zusammenschluß der verschiedenen Linksparteien nur auf bestimmte engere Gebiete der Reichspolitik beschränken; er kann im wesentlichen nur Abwehrmehrheit sein, und auch das nur für einzelne Gebiete. Alles weitere muß der Zukunft überlassen bleiben und dem langsamen geistigen Umbildungsprozeß, den die Sozialdemokratie so gut wie jede andere Partei sichtlich seit langen Jahren durchmacht. Jede höher gesteigerte Erwartung müßte uns und anderen schwere Enttäuschung bereiten, und jede Ueberspannung des Bogens durch die eine oder die andere Parteirichtung würde sofort wieder die heikelsten Auseinandersetzungen in unseren eigenen Reihen wecken.

Die Stuttgarter sozialdemokratische Partei hat sich bereits mit der Frage der Vertretung der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag beschäftigt und in einer Resolution die Erwartung ausgesprochen, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ihren Anspruch, in der Leitung des Parlaments vertreten zu sein, geltend mache, daß sie es aber ablehne, irgendwelche höfische Verpflichtungen damit zu übernehmen. Gegen diese von einem radikalen Führer begründete Resolution wandte sich entschieden der neugewählte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Stuttgart, Hildenbrand, der zu den Revisionisten gehört. Er betonte, daß die gegen früher bei weitem gestiegene Verantwortung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion nun auch in einer anderen Stellungnahme zu den Regierungsvorlagen ihren Ausdruck finden müsse. Trotz dieser Bedenken wurde die Resolution mit großer Mehrheit angenommen.

*

Posadowsky im Reichstag.

Seit dem Augenblick seiner Wahl und schon vorher war der Graf im Bart als einer der aussichtsreichsten Kandidaten für den Posten des ersten Reichstagspräsidenten genannt worden. Jetzt heißt es, der Graf werde diesen Posten überhaupt nicht annehmen. Er glaube durch die besondere Stellung, die ein solches Amt für seinen Träger nötig mache, in einer lebendigen Betätigung in den Auseinandersetzungen des Hauses selbst gehindert zu werden, wolle aber gerade eine solche Betätigung, namentlich auf seinem eigensten, dem sozialpolitischen Gebiete suchen und möglichst wirksam ausüben.

*

Prof. Eickhoff über die freisinnige Stichwahltaktik.

Aus Remscheid wird der „Rhein.-Westf. Ztg." gemeldet, daß der durchgefallene freisinnige Kandidat und frühere Abgeordnete Professor Eickhoff am Abend nach der Wahl in einer Versammlung erklärt hat: „Ich erkläre hier öffentlich und feierlich, daß ich die Stichwahlparole der Fortschrittlichen Volkspartei auf das schärfste mißbillige, auf das tiefste bedauere, und daß ich sie für einen der größten Fehler halte, die die Partei jemals gemacht hat. Auf der rechten Seite hat sie Zorn, Haß und das Gefühl der Rache hervorgerufen, so daß die Stimme der Vernunft und Besonnenheit den Sieg nicht hat erringen können."

Politische Uebersicht.

* **Mannheim**, 31. Januar 1912

Gegen die Verseuchung der deutschen Jugend.

Wie Berliner Blätter hören, schwebt zwischen den verbündeten Regierungen ein Meinungsaustausch darüber, ob es zum höheren Schutz der deutschen Jugend vor sittlicher Verderbnis nicht angemessen wäre, die § 184a und b des Strafgesetzbuches und §§ 56[12] und 42a der Reichsgewerbeordnung einer Aenderung, d. h. einer schärferen Fassung zu unterziehen.

Es gibt zwei Arten von Schundliteratur und Schundabbildungen: eine obszöne Literatur, die allerdings schon durch die geltenden Bestimmungen kräftig gefaßt werden kann, und die sogenannte Sensationsliteratur (Schauerromane, Detektiverzählungen usw.), die in den letzten Jahren üppig wuchert, ohne daß eine Handhabe vorhanden ist, diese gefährliche Giftpflanze für die deutsche Jugend auf gesetzlichem Wege auszurotten. Bezüglich der Pornographie erwägt man, den § 184a des Strafgesetzbuches (lex Heinze) durch den Zusatz zu erweitern, daß sich auch strafbar macht, wer Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, welche an sich, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen, an einem Orte verkauft, feilhält oder verteilt, der jugendlichen Personen unter 16 Jahren zugänglich ist. Bisher ist nur der Verkauf derartiger Machwerke an Personen unter 16 Jahren unter Strafe gestellt. Auch die neue Gesetzesbestimmung soll erreicht werden, daß die zweideutigen Erzeugnisse aus den Schaufenstern der einschlägigen Geschäfte verschwinden. Wesentlich schwieriger wird es sein, eine klare Gesetzesbestimmung zu entwerfen, die die Jugend vor aller Schundliteratur schützt. Es ist nicht leicht, eine zweifelsfreie Auslegung des Begriffes: Schundliteratur zu finden, die berechtigte literarische Interessen nicht verletzt. Sollte es sich als unmöglich herausstellen, die Detektiv- und Hintertreppenliteratur auf dem Wege der Gesetzgebung zu bekämpfen, so wird man wahrscheinlich den Weg einschlagen, den Hamburg schon vor Jahresfrist gegangen ist. Der Staat Hamburg hat im Dezember 1909 im Verordnungswege bestimmt, daß alle Druckschriftenhändler mit fliegenden und festen Verkaufsständen bestimmte Schund- und Schmutzhefte nicht führen dürfen, und hat ihnen zu diesem Zweck eine Liste der verbotenen Druckschriften ausgehändigt, die von Zeit zu Zeit ergänzt wird. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die übrigen Bundesstaaten, falls der Weg eines gesetzlichen Verbots sich als nicht gangbar erweist, dem Hamburger Beispiel folgen, um zumindest die schlimmsten Auswüchse zu beseitigen.

Angestelltenstreik.

Man schreibt uns:

Der mißglückte Streik der Berliner Eisenkonstrukteure hat in der Fach- und Tagespresse mehr Staub aufgewirbelt, als die Veranstalter voraussehen konnten. So benützt die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung" diesen Vorgang, um gegen den Organisationsgedanken an sich Sturm zu laufen und schießt dabei weit über das Ziel hinaus, indem sie den maßgebenden Handlungsgehilfen-Verbänden ähnliche gewerkschaftliche Absichten unterschiebt, während die „Kölnische Zeitung" hervorhebt, daß das Recht auf Zusammenschluß den Angestellten nicht verkümmert werden dürfe, denn die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse seien tatsächlich reformbedürftig. Bekämpft müsse jedoch unter allen Umständen jeder Versuch werden, der darauf hinauslaufe, die Angestellten auf den Boden des Klassenkampfes zu drängen. Die „Verbandsblätter", das Organ des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig bemerken hierzu, daß die wirksamste Bekämpfung radikalgewerkschaftlicher Strömungen durch den Ausbau der sozialen Gesetzgebung auf freiheitlicher und fortschrittlicher Grundlage erreicht werden könne. Alle Erschwerungen der Koalisationsfreiheit dienen nur zur Stärkung des Radikalismus. Das schließt natürlich nicht aus, daß nachweisliche Mißbräuche der Koalitionsfreiheit durch Bedrohung Andersdenkender strafrechtlich schärfer als bisher geahndet werden, doch müßte dann auch gegenüber den Versuchen der Arbeitgeber, durch geheime Vereinbarungen und schwarze Listen die Existenz der Angestellten zu erschweren, Abhilfe geschaffen werden.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Die Landtagswahlen.

§§ Neustadt a. H., 30. Jan. Die Zentrumspartei des zweimännigen Wahlkreises Neustadt-Edenkoben hat beschlossen, die Kandidatur des Gutsbesitzers Siben in Deidesheim zurückzuziehen und dafür die Kandidatur Eugen Abresch in Neustadt zu unterstützen. Die andere Zentrumskandidatur (Dr. Glaser) bleibt bestehen. Die Kandidatur Abresch wird also jetzt von drei Parteien (Liberalen, Bund der Landwirte und Zentrum) unterstützt. Auch sozialdemokratische Stimmen dürfte er in größerer Zahl bekommen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 31. Januar 1912.

Karneval 1912.

Feuerio.

Die Veranstaltungen gehen ihrem Ende zu. Außer der aparten karnevalistischen Sitzung am Donnerstag, 1. Februar im „Wilden Mann" — Restaurateur Herr Heinrich Reith —, die eine der gelungensten kleinen Sitzungen à la Habereck zu werden verspricht, finden nur noch Samstag, 10. Februar der große bürgerliche Maskenball ohne Frackzwang, im Apollotheater und Mittwochs darauf, 14. Februar, die Schlußsitzung im Habereck statt. Als Krönung, Fastnachtsonntag, 18. Februar der große 50 Gruppen umfassende Feuerio-karnevalszug, in ununterbrochener Reihe der vierzehnte große schöne Zug, den unsere Tageszeitungen immer als wohlgelungen hervorheben. Säumige Ehrenmitglieder seien um baldige Entrichtung eines den Verhältnissen entsprechenden Beitrages höflichst erinnert.

* **Ernannt** wurde Obereisenbahnsekretär Ludwig Lehmann beim Stationsamt Karlsruhe zum Oberrevisor. Lehmann wurde der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zugeteilt.

* **Versetzt** wurde Eisenbahnsekretär Albert Metzmaier in Freiburg nach Karlsruhe.

* **Militärdienstnachrichten.** Versetzt: der Oberstlt. und Bats.-Kommandeur Rassow im Inf.-Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) 42, zum Stabe des Inf.-Regts. 112. Zum Oberstlt. befördert: Major und Bats.-Kommandeur Weyrach im Inf.-Regt. 171. Versetzt: Pohlmann, Major u. Bats.-Kommandeur im Inf.-Regt. 169, zur Haupt-Kadettenanstalt. Zu Bats.-Kommandeuren ernannt: die Majore: Krafft beim Stabe des Füs.-Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern) 40; unter Versetzung in das Inf.-Regt. 169. Beyer beim Stabe des Inf.-Regts. 172, unter Versetzung in das Inf.-Regt. Keith (1. Oberschles.) 22. Siehr, Hauptm. und Komp.-Chef im Inf.-Regt. 111, zur Dienstleistung als Adjutant des Generalkommandos des 8. Armeekorps kommandiert. Zum Major befördert: der Hauptmann v. Hertell, Adjutant des Generalkommandos des 14. Armeekorps. Zu Rittmeistern befördert: die Oberlts. und Adjutanten: Mezger, 29. Kav.-Brig., v. Asseburg-Reindorf, 38. Kav.-Brigade. Den betreffenden Truppenteilen aggregiert: die Majore: Müller beim Stabe des Inf.-Regts. 112, v. Langsdorff beim Stabe des Inf.-Regts. 113. Zu überzähl. Majoren befördert und zu den Stäben der betreff. Regtr. übergetreten: die Hauptleute und Komp.-Chefs: Worgitzky im Inf.-Regt. 112, Gudewill im Inf.-Regt. 113. Unter Beförderung zu überzähl. Majoren versetzt: die Hauptleute und Komp.-Chefs: Frhr. Hofer v. Lobenstein im Leib.-Gren.-Rgt. zum Stabe des Kurhess. Jäger-Bats. Nr. 11, Brandenburg, Hauptm. und Komp.-Chef im Inf.-Regt. 169, zum überzähl. Major befördert und nach Württemberg behufs Verwendung beim Stabe des Gren.-Regts. 123 kommandiert. Ein vordatiertes Patent ihres Dienstgrades verliehen: den Hauptleuten und Komp.-Chefs: Ehrhardt im Inf.-Regt. Prinz Carl (4. Großh. Hess.) 118, vom 28. September 1901, unter Versetzung in das Inf.-Regt. 112. Versetzt: die Hauptleute und Komp.-Chefs: v. Seelhorst im Gren.-Regt. Prinz Carl v. Preußen (2. Brandenburg.) 12, als Komp.-Führer zur Unteroff.-Schule in Ettlingen, Hertell im Inf.-Regt. von Lützow (1. Rhein.) 25, in das Inf.-Regt. 169. Ein Patent seines Dienstgrades verliehen: dem Hauptmann und Komp.-Chef Horn, im Inf.-Regt. 114. Zu Komp.-Chefs ernannt: die Hauptleute v. Knobelsdorff-Brenkenhoff im Leib.-Gren.-Regt., Knecht im Inf.-Regt. 113. In überzähl. Hauptleuten befördert: die Oberlts. Kirch im Füs.-Rgt. 40, Laubereau im Inf.-Regt. 170, Erbs im Inf.-Regt. 171, kommandiert bei der Unteroff.-Vorschule in Sigmaringen, Vogl, Lt. im Inf.-Regt. 150, in das Inf.-Regt. 172 versetzt. Versetzt: v. Boehmer, Lt. im Füs.-Regt. 40, kommandiert zur Dienstleistung beim 2. Hannov. Drag.-Regt. Nr. 16, in dieses Regiment. Ein vordatiertes Patent seines Dienstgrades verliehen: dem Hauptmann und Battr.-Chef: Selkmann im Feldart.-Regt. 14, vom 30. September 1900. Krukenberg, Lt. der Ref. des Feldart.-Regts. 76 und kommandiert zur Dienstleistung bei diesem Regt., als Lt. mit Patent vom 1. April 1909 im genannten Rgt. angestellt. Versetzt: Umber, Hauptm. in der 3. Ingen.-Insp., als Komp.-Chef in das Pion.-Bat. 14. Befördert: Lange, Zeug-Oberlt. beim Art.-Depot in Neubreisach, Verwalter des Neben-Art.-Depots in Freiburg in Baden, unter Versetzung zum Art.-Depot in Coblenz zum Zeughauptm. Versetzt: Drange, Zeug-Oberlt. beim Art.-Depot in Coblenz, zum Art.-Depot in Neubreisach unter Ernennung zum Verwalter des Neben-Art.-Depots in Freiburg in Baden. Zu Oberlts. befördert: die Lts.: Fahrenhorst im Füs.-Regt. 40, v. Scholz im Leib-Gren.-Regt., Katz im Inf.-Regt. 111, Albrand im Inf.-Regt. 112, Davids, Schweickhard im Inf.-Regt. 113, Achilles (Heinrich) im Inf.-Regt. 114, Kessel im Inf.-Regt. 142, Hempel, Held, im Inf.-Regt. 170, Müller (Otto), Erzieher an dem Kadettenhause in Karlsruhe, Werther im Drag.-Regt. 21, Jordan im Telegraphen-Bat. 4, Hummel im Train-Bat. 14. Zu Lts. mit Patent vom 30. Januar 1910 befördert: die Fähnriche: v. Hofer, Frhr. Schilling v. Cannstatt im Leib-Gren.-Regt., Zahn im

---

Tageszeitungen, Illustrierte Zeitungen, Fachzeitungen usw. haben sich recht eingehend mit dem Ort beschäftigt. Anlaß dazu boten einmal eine dem Römerdorf gewidmete Artikelserie im Mannheimer General-Anzeiger aus dem Jahre 1907 (von Schreiber dieses), dann das im Buchhandel erschienene Werkchen „Altrip. Kulturhistorische Studie von Hermann Provo" und nun zuletzt die Errichtung eines Denkmals für den in Altrip geborenen ältesten deutschen Chronisten Regino.

Neben den Fachgelehrten, deren Augenmerk durch die Regino-Feier auf Altrip gelenkt wurde, und die das Denkmal und den Ort selbst der Besprechung unterzogen, fehlte es auch nicht an denen, welche den Altripern ihre Freude an ihrem Regino-Denkmal verderben wollten.

In einer Bezirkslehrer-Versammlung in Ludwigshafen, stellte ein Vortragender die Behauptung auf, Regino sei gar nicht in Altrip geboren. Ich habe in einer öffentlichen Erklärung im General-Anzeiger Ludwigshafen diese Behauptung widerlegt, indem ich vor allem auf eine Stelle in meiner im Druck erschienenen Festrede hingewiesen, die lautete „Den positiven geschichtlichen Angaben steht kein einziges negatives Argument gegenüber." Hier mußte der Vortragende mit seinem Versuch der gegenteiligen Beweisführung einsetzen. Konnte er das nicht, so waren es nur hypothetische Schlüsse und diese sind zur Diskussion ungeeignet. Ich meinerseits konnte mich auf die zur Tradition gewordene Lesart, auf den Historiker Dümmler, auf das berühmte geschichtliche Werk „Deutschlands Geschichtsquellen des Mittelalters von W. Wattenbach", auf Webers Weltgeschichte und auf die lexikalischen Werke berufen. Es kommt noch hinzu: der Historiker Marx. Aber angenommen, neue Historiker würden einmal zu einer die Ueberlieferungen umstoßenden Stellung kommen? — (was aber als ausgeschlossen zu betrachten ist.) Dann haben die Altriper das unbestreitbare Verdienst, daß sie die ersten waren, welche Regino ein Denkmal gesetzt und ihn aus dem Orcus der Verschollenheit und Vergessenheit herausgehoben haben. Wie viel würdiger stünde dann das Altriper Denkmal da gegenüber so manchen sog. Lügendenkmälern! — Ich erinnere an das Guttenberg-Fust-Schöffer-Denkmal in Frankfurt a. M. (Fust und Schöffer haben nichts auf dem Denkmal zu suchen) an das Costers-Denkmal in Haarlem usw. Dem größten Dramatiker aller Zeiten und Völker: Shakespeare hat man verschiedene Denkmäler gesetzt. Da kam der Bacon-Rummel.

Ich erinnere an die Tell-Denkmäler in der Schweiz (einen geschichtlichen Tell gibt es gar nicht), erinnere an die Geburtsorte von Faust (drei Gemeinden streiten sich um das Geburtsortsrecht) usw.

Neuerdings sind zwei historische Monatsschriften „Pfälzische Heimatkunde", Herausgeber Dr. H. Höberle, Volont. Assistent am Geolog. Paläont. Institut der Universität Heidelberg und „Pfälzisches Museum", Schriftleiter Kgl. Gymnasialprofessor Fr. Joh. Hildenbrand, Speyer, mit Besprechungen der Regino-Feier und des Dorfes Altrip auf den Plan getreten. Wir haben es hier mit zwei ernsten und gediegenen Fachzeitschriften zu tun. Auch sie nehmen sanktionierende und sympathische Stellungen in der Regino-Sache ein; sie stehen auf dem Boden meines Werkchens über Altrip und auf demjenigen meiner gedruckten Festschrift. Ueberraschend wirkt der Museums-Artikel des Herrn Prof. Hildenbrand: „Alta ripa kein Drususkastell". Es ist der Historiker, der hier zu uns redet, es ist der gewissenhaft prüfende Fachgelehrte, mit dem wir es zu schaffen haben. Darum verdienen seine geistreichen und interessanten Auslassungen auch Beachtung und Würdigung.

Aber auch Herr Prof. Hildenbrand bewegt sich auf hypothetischem Boden, und darum darf ich, wenn ich auch die Möglichkeit seiner Annahmen nicht von der Hand weise, seinen Artikel nicht mit Stillschweigen übergehen. Er begründet seine Hypothesen mit den Wanderungen der Kelten und Germanen usw. und beruhigt die Altriper, die natürlich stolz darauf sind, ihr Dorf als das geschichtlich älteste oder mitälteste Dorf Deutschlands ansehen zu dürfen, mit der zum Ausdruck gebrachten Möglichkeit, daß die Gründung von Altrip vielleicht noch in die vorgeschichtliche Zeit zurückreicht, also bis in die Zeit vor Drusus (9—12 v. Chr.) verlegt werden könnte. Das ist Balsam auf die Wunde der Altriper. Aber die Altriper wollen gar nicht so weit zurückdatiert werden, sie begnügen sich mit der historischen Zeit und wollen von der vorhistorischen, also unverbrieften Zeit nichts wissen. Altrip sieht in Drusus seinen Gründer und Schutzpatron und den will es sich nicht gerne nehmen lassen. Die Altriper berufen sich auf das römische Kastell Alta ripa. Die römischen Historiker (Tacitus, Cäsar usw.), die uns genaue Antwort geben könnten, schweigen sich allerdings aus. Die Peutingersche Tafel gibt uns auch keine Anhaltspunkte. Geheiligt ist aber die Ueberlieferung, nach welcher Altrip als römisches Kastell des Drusus angesehen wird und sie soll uns solange als geheiligt gelten, als nicht unumstößliche Beweise für das Gegenteil gebracht sind. Drusus muß in der Nähe von Altrip gewesen sein, seine Grabstätte in Mainz ist dafür sozusagen ein Beleg. Göringer schreibt in seiner „Geschichte des linken Rheinufers" wörtlich: „Dieser (Drusus) legte während seines Aufenthaltes am Rhein mehr als 50 Kastelle an (Florus lib. IV. Kap. XII. 26), welche das linke Rheinufer gegen die Ueberfälle der Germanen schützen sollten. Krembs (Cambes) Panzenheim, Drusenheim, Lauterburg, Rheinzabern, Germersheim, Altrip und viele andere Orte verdanken diesen Kastellen ihre Entstehung." Auch der Kirchenhistoriker Ad. Hausrath (Pseudonym George Taylor), verlegte die Gründung Altrips in die frührömische Zeit und nimmt es als ausgemacht an, daß Alta ripa ein römisches Kastell war. In seiner „Jetta" schreibt er: . . . . „Neckar und Rhein hießen damals Nicer und Rhenus, dem Nicer war soeben schwere Unbill widerfahren: Kaiser Valentianus beschuldigte den alamanischen Strom, daß er mit seinem gewaltigen Wellenschlag die Fundamente des römischen Bollwerkes Alta ripa unterwasche usw." (Der Neckar floß früher bei Altrip

MARCHIVUM

Inf.-Regt. 111, Fuchs im Inf.-Regt. 112, Weiß, Lendorff im Inf.-Regt. 113, Roder im Inf.-Regt. 169, Borchardt im Inf.-Regt. 171, Goderbauer im Inf.-Regt. 172, Glaser, im Drag.-Regt. 14, Freiter im Feldart.-Regt. 14, Achilles, Stegmann im Rhein. Jäger-Bat. 8. Zum Lt. befördert: der Fähnrich: Kleiser v. Kleisheim im Leib.-Drag.-Regt. 20; dieser mit Patent vom 14. März 1910.

* **Handelshochschule.** Die Vorlesung des Herrn Dr. Blaustein über Binnenschiffahrt muß heute Mittwoch infolge Erkrankung des Dozenten ausfallen. — Am Samstag den 3. Februar findet eine Besichtigung der Werke der Ges. für Brauerei, Brennerei, Spiritus- und Preßhefenfabrikation vorm. Sinner in Grünwinkel statt. Abfahrt: 7.34 vorm. Rückkunft: 5.51 resp. 8.14 Uhr. Vorbesprechung am Donnerstag 6—7 Uhr im Saal 2 der Handelshochschule. Schluß der Teilnehmerliste: Donnerstag 6 Uhr.

* **Jungliberaler Verein Mannheim.** Der Jungl. Verein lädt seine Mitglieder und Freunde zu dem am Donnerstag, den 8. Febr. stattfindenden großen liberalen Bierabend ein. Der Abend verspricht wegen seines großzügigen Programms ein überaus interessanter zu werden. Er wird deshalb eine große Anziehungskraft besonders auf unsere liberale Jugend ausüben. Hier heißt es nun zeigen, daß unsere nationalen und liberalen Ideen in unserem jüngeren Geschlecht noch nicht ausgestorben sind. Daher gilt die Mahnung, daß nicht nur alle Freunde selbst erscheinen, sondern in ihren Kreisen für einen Massenbesuch werben. Mache sich jeder für diesen gemütlichen Abend frei und vergesse nicht, seine weiblichen Angehörigen mitzubringen. (Näheres durch Rundschreiben.)

* **Freireligiöse Gemeinde Mannheim.** Morgen Donnerstag abend um ½9 Uhr veranstaltet die hiesige Gemeinde ihren 2. Gemeindeabend in den „Zwölf Aposteln", C 4, 11, 2. Stock. Herr Dr. Hermann Ohr aus Frankfurt a. M., ein Bruder des hier durch Vorträge bei den Freistudenten und bei den Jungliberalen bekannten Münchener Politikers Dr. Wilh. Ohr, wird über „Die Grundlagen einer dogmenfreien Ethik" sprechen. Dem Vortrage wird sich eine Diskussion anschließen. Freunde und Mitglieder der Gemeinde sind hierzu herzlich eingeladen.

* **Schneefall** ist heute in der 12. Mittagsstunde eingetreten. Erst winzig klein, dann größer wirbelten die Flocken hernieder und hatten bald den Häusern blendend weiße Hauben aufgesetzt. Auf den Trottoirs der Innenstadt hatte sich der Schnee bald in die bekannte schmutziggraue Masse verwandelt. Auf dem Fahrdamm dagegen ist er liegen geblieben. Leider stellte Frau Holle ihre Tätigkeit bald wieder ein, sodaß es der Jugend nicht möglich ist, den Schlitten hervorzuholen. Mannheim im Schnee! Die Erscheinung ist so ungewohnt in diesem Winter, daß der 31. Januar 1912 zu den Mannheimer Gedenktagen zu zählen ist.

Vereins-Nachrichten.

* **Verein für Gesundheitspflege Mannheim E. V.** (Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise). Am Donnerstag, den 1. Februar, abends ½9 Uhr, findet im oberen Saale des „Rodensteiner", Q 2, 16, ein Vortrag des Herrn Sanitätsrats Dr. med. Schwarz über: „Wie gewinne und erhalte ich mir gesunde und starke Nerven?" statt. Der Besuch dieses hochinteressanten Vortrags kann bestens empfohlen werden. Eintritt 20 Pfg. (Näheres im Inserat.)

Vergnügungen.

* **Apollotheater.** Bei der morgigen Premiere werden in dem, den zweiten Teil des Programms ausfüllenden amerikanischen Ausstattungsstücke „Um ein Weib" die Hauptrollen mit den gleichen Kräften wie bei der Uraufführung in Berlin besetzt sein. Herr Leo Peukert (vom Berliner Lustspielhaus) gibt den Baron de la Valette, Herr Hanus (vom neuen Schauspielhaus Berlin) gibt den Lord Tonsdale, Fräulein Aline David, Newyork, ereirt wieder die Rolle der Miß Warrington. Die Regie liegt in den Händen des Herrn Peukert. Das Berliner Tageblatt schrieb gelegentlich der Premiere: Das in sieben Bilder gegliederte Stück bietet eine Reihe spannender, geschickt zusammengestellter Szenen, die teils vom Dialog begleitet, teils pantomimisch gehalten sind. Zwei Newyorker Clubmen umwerben dieselbe Schöne und kommen schließlich überein, daß der, dessen Hand sie ausschlägt, sich unauffällig aus der Welt stehlen soll. Als Lord Tonsdale diese Vereinbarung mit Baron de la Valette trifft, ist er bereits mit der betreffenden Dame verlobt, woraus erhellt, daß er ein überaus gemeiner Charakter ist. Aber die Dame hat nur unter einem Zwange eingewilligt — sie liebt den Baron, erscheint im Augenblick, als dieser den Revolver an die Stirn setzt — entfällt ihm alles und entfliehet mit ihm. Der Nebenbuhler und ein Detektiv setzen dem Paar nach, und nun folgt eine Kette toller Abenteuer. Eine Brücke stürzt ein, Boxfiguren werden lebendig, ein Auto fährt um die Wette mit einem Expreß und schließlich, als der Lord auf einem Maskenball die Geliebte doch entrissen hat, wird die Villa des Lords gestürmt und angezündet. Aus den Flammen aber reitet der Baron die vielumworbene Dame. Die Wirkung ihrer Einfälle erhöhten die Verfasser durch die knappe dramatische Form, in der sie sie gestalteten und ein übriges taten die spendite Ausstattung (bei der auch Pferde und ein im Samariterdienst ausgebildeter Bernhardiner nicht fehlen) und die vortreffliche Darstellung.

* **Ein sensationelles Drama,** wie es die Lichtbildbühne bislang noch nicht hervorgebracht hat, ist der neueste Film des Saalbautheaters „Finstere Gewalten." Erschütternde Realistik, glänzendes Spiel, die von Akt zu Akt sich steigernde Handlung mit einer Tragik zum Abschluß, wie sie nur das Leben allein hervorbringen kann. All diese Momente stempeln diesen Film zu einem Sensationsstück allerersten Ranges.

Neues aus Ludwigshafen.

* In der gestrigen Plenarversammlung der Pfälzischen Handelskammer fanden zunächst Wahlen statt. Für den ausgeschiedenen Herrn Goldschmidt ist Herr Brauereidirektor Felix Müller, für den verstorbenen Herrn Dörner Herr Gustav Schneider eingetreten. Als erster Vorsitzender wurde Herr Bankdirektor Wagner wiedergewählt, als erster Stellvertreter Herr Kommerzienrat Ludowici, als zweiter Herr Kommerzienrat Knoll, beide von hier. In die Arbeitsausschüsse wurden gewählt die Herren Direktoren Wagner und Hüttenmüller (letzterer für den verstorbenen Herrn Dr. von Brunck) und Kommerzienrat Ludowici. Vertreten sind in ihnen noch die Gremien Frankenthal, Kaiserslautern, Neustadt, Pirmasens, Speier und Zweibrücken. Als Handelsrichter wurden gewählt die Herren Fabsig, Dr. Raschig, Fügen, Schneider und Dr. Röchling, alle von Ludwigshafen. — Die Handelskammer Passau wünscht die Schaffung einer Auszeichnung für langjährige Dienstzeit für die Handelsangestellten, die von der Kammer und der Staatsregierung unterzeichnet werden würden. Ein Mitglied der Kammer wünscht in der Debatte hierüber, daß auch das Recht verliehen würde, die Auszeichnung am Bande zu tragen. Dagegen wandte sich jedoch ein Vertreter der Handelsangestellten, da eine solche Auszeichnung doch einen intimen Charakter habe. Es wurde beschlossen, sich dem Antrage Passau anzuschließen und zugleich zu befürworten, daß auch die technischen Angestellten in diese Auszeichnungen einbezogen werden sollen. — Der Jahresbericht, der ebenfalls zur Beratung gelangte, verzeichnet eine weitere erfreuliche Aufwärtsbewegung der wirtschaftlichen Kurve im vergangenen Jahre. Man hofft, wenn nicht politische Ereignisse die wirtschaftliche Entwicklung stören, auf ein Fortschreiten dieser Aufwärtsbewegung der Konjunktur, verweist jedoch auch auf eine Reihe von Vorgängen, wie zum Beispiel die Reichsfinanzreform, und die Teuerung, die diese Entwicklung ungünstig beeinflußt haben. Es fand dann noch eine geheime Sitzung statt, in der die Gehaltsverhältnisse des Herrn Syndikus Dr. Kehm zur Besprechung gelangten, die denen der anderen Kammern gleichgestellt werden sollen.

* **Truppendislokationen in Bayern.** Die „Münch. N. N." melden: Verschiedene Truppendislokationen, die in die Organisation des bayerischen Kontingents erheblich einschneiden werden, sollen demnächst bevorstehen: So soll das Infanteriebataillon in Eichstätt von dort weggelegt werden und nach Germersheim kommen. Ersatz dafür soll Eichstätt aus Ingolstadt erhalten und zwar im 3. Bataillon des 10. oder 13. Infanterieregiments. Ingolstadt wieder soll dadurch entschädigt werden, daß das 2. Bataillon des 2. Fußartillerieregiments von Germersheim nach Ingolstadt verlegt wird. Durch Zusammenlegung des 2. Bataillons mit dem Detachement des dortigen 1. Fußartillerieregiments soll das 3. bayerische Fußartillerieregiment geschaffen und die Möglichkeit gegeben werden, daß Ingolstadt auch den Regimentsstab erhalte.

Aus dem Großherzogtum.

St. Georgen, 30. Januar. Vorgestern durcheilte unsere Stadt die Schreckensnachricht, daß der weithin bekannte Schmiedmeister Bösinger von Sommerau in der Nähe des sogenannten Hirzwaldes ermordet aufgefunden worden sei. Demgegenüber ist auf Grund eingehender Erkundigungen folgendes festzustellen: Bösinger begab sich am Samstag nachmittag von Hause aus auf den Weg, um Gelder einzuziehen, hielt sich dabei im Gasthause zur „Fuchsfalle" und im „Hirschwaldwirtshaus" auf, von wo er dann etwa um halb 8 Uhr abends den Heimweg antrat. Da er aber über Nacht nicht heimgekehrt war, erkundigte man sich morgens telephonisch beim Hirzwaldwirt und erfuhr, daß Bösinger dort gewesen, aber, wie oben angegeben, sich auf den Heimweg gemacht habe. Der etwa 21jährige Sohn Bösingers ging daraufhin auf die Suche und fand seinen Vater gegen halb 9 Uhr morgens am sogenannten „Hirzwaldstich", etwas abseits vom Weg, blutüberströmt tot auf dem Rücken liegen. Stock und Hut, das geschlossene Taschenmesser Bösingers, sowie Geld im Betrage von über 5 M. lagen zerstreut umher. Die sofort benachrichtigte Gerichtsbehörde und der Staatsanwalt von Offenburg trafen mittags ein, um den Tatbestand aufzunehmen. Es wurde festgestellt, daß der Tote am Hinterkopf eine stark blutende Wunde hatte, die aber von einem Sturze herzurühren scheine, so daß angenommen werden könne, Bösinger sei zu Fall gekommen, vielleicht gar von einem Blutsturz überrascht worden und nachher erfroren.

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 11. Sitzung.

Karlsruhe, 31. Januar.

Präsident Rohrhurst eröffnet die Sitzung punkt ¼10 Uhr.

Am Ministertisch: Staatsminister Dr. Freiherr v. Dusch, die Minister Freiherr v. Bodman, Dr. Rheinboldt und Dr. Böhm. Haus und Tribüne sind auch heute wieder sehr gut besetzt.

Sekretär Müller

verliest die Eingänge, unter denen sich eine Petition von 13 Zugmeistern um Regelung ihrer Gehaltsbezüge befinden. Sie wird an die Petitionskommission verwiesen. Das Haus tritt in die

Fortsetzung der allgemeinen Diskussion über das Finanzgesetz

ein.

Finanzminister Dr. Rheinboldt:

Nachdem sich die gestrige Debatte in der Hauptsache auf das allgemeine politische Gebiet begeben hat, gestatten Sie mir, daß ich Sie wieder in das Gebiet der Finanzen zurückführe. Zunächst möchte ich meinen Dank Ausdruck geben für die wohlwollende und freundliche Beurteilung, die die Redner der bürgerlichen Parteien meinen Darlegungen in dem Budgetvortrag haben zuteil werden lassen. Ich bin erfreut, daraus entnehmen zu dürfen, daß ich den richtigen Weg eingeschlagen habe. Ihre Zustimmung meiner Beurteilung der Lage und die daraus gezogenen Folgerungen sind mir eine wertvolle Stütze in der Verfolgung des mir gesteckten Zieles. Die aus meinen Darlegungen sprechende Zuversicht hat Ihren Beifall gefunden. Ich möchte aber nicht unterlassen, Ihnen die dringende Bitte nahezulegen, aus meinen Ausführungen nicht allein das Angenehme herauszulesen, sondern auch die Punkte in den Kreis Ihrer Erwägungen zu ziehen, die mir berechtigten Anlaß gegeben haben, zur Vorsicht zu mahnen. Der Keim der Besserung, der sich zeigt, bedarf er behutsamen Pflege und Schonung, wenn er wachsen und erstarken soll. Ich habe mir das Ziel gesetzt, nicht zu ruhen und zu rasten, bis die Finanzen des Landes wieder auf eine feste Grundlage gestellt sind und nichts unversucht zu lassen, dieses Ziel zu erreichen. Der Jammer über die schlechte Finanzlage, der nunmehr geradezu sprichwörtlich geworden ist, muß endlich aufhören. Er wirkt lähmend auf Handel und Wandel unseres Landes. Er hat Mißmut und Gleichgültigkeit gezeitigt und das sind recht bedenkliche Symptome. Wir müssen uns Raum schaffen für eine Fortentfaltung unserer Kräfte. Ich habe dargelegt, daß wir am Beginn einer Besserung stehen. Wir dürfen diese Besserung nicht hemmen, was dadurch geschehen würde, daß wir den bereits sichtbar gewordenen Fortschritt nicht ausbeuten und dadurch wieder in unsere alte Misere zurückkommen. Wir dürfen unseren Betriebsfond nicht vollständig aufwirtschaften. Er spielt in unserem Staatshaushalt die Rolle eines Ausgleichs- und Reservefonds und dieser Fond kann seiner Aufgabe nur dann gerecht werden, wenn Mittel vorhanden sind. Ich bitte dringend, den voraussichtlich günstigen Abschluß des Jahres 1911 nicht allzu optimistisch aufzufassen. Er wird herbeigeführt teilweise durch Umstände, die fast nur vorübergehender Art sind. Erstlich haben unsere Einnahmen im Jahre 1911 eine nicht wiederkehrende Besserung dadurch erfahren, daß wir seitens der Reichsverwaltung einen Betrag von 800 000 M. überwiesen bekamen, den wir nicht mehr erhalten. Ferner hat infolge des heißen Sommers die Biersteuer einen Mehrbetrag von über ½ Million Mark gegenüber dem Budgetvorschlag gebracht. Dann sind wir noch bis zum 1. April 1911 im Vollzug der Erbschaftssteuer gewesen, was ebenfalls künftighin wegfällt. Wir können also daraus, daß wir das Jahr 1911 günstig abschließen werden, nicht den Schluß ziehen, daß wir auch in den nächsten Jahren günstige Abschlüsse machen werden. Ich möchte empfehlen, in der Bewilligung von Nachtragsforderungen die äußerste Vorsicht walten zu lassen. Ich muß darauf aufmerksam machen, daß der neue Etat nur dadurch zustandegekommen ist, daß wir den Zuschuß aus der Eisenbahnschuldentilgungskasse von 2 auf 1 Million Mark herabgesetzt haben. Der Betriebsüberschuß von 1911 wird auf 34 Millionen M. geschätzt werden können. Ich kann trotz des mir nicht mit Unrecht nachgesagten Optimismus eine Zusicherung dahin nicht geben, daß wir später nicht doch wieder genötigt sein wer-

---

in den Rhein, er wurde durch die Römer aus seinem Bett geworfen und floß dann in seinem neuen Bett bei Mannheim in den Rhein.) Der „Führer durch das historische Museum der Pfalz" (Gg. Berthold, K. Regierungsrat, Dr. Später) schreibt Seite 17: „. . . Ob bereits in der Frühzeit unter Drusus auch in der Pfalz Kastelle angelegt wurden, ist weder urkundlich noch aus Bodenfunden sicher zu erweisen, doch darf dies für Speyer mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden. Auch spätrömische Kastelle (wie solche bei Eisenberg und Ruppertsberg vermutet wurden) sind mit Sicherheit nicht erwiesen. Dagegen werden aus spätrömischer Zeit mehrere z. T. befestigte Städte erwähnt, so Taberna, Rhenanae (Rheinzabern) Vicus Julius (Germersheim) Colonia Nemetum (Speyer), Alta ripa (Altrip) und Rusiana (unbekannt). „A" — Altrip wird hier zusammengenannt mit Speyer; die Erwähnung von Altrip kann sich auf eine vorher schon bestandene, also frührömische Gründung (unter Drusus) recht gut beziehen.

Was schreibt nun der Histor. Verein der Pfalz gelegentlich der Besprechung der römischen Funde in Altrip? „. . . . Die hier aufgedeckten Wohnungsfundamente gehören einem größeren Gebäude an. Hier stand einst die Alta ripa der Römer, eines der 50 Kastelle am Rhein" . . . Aus all diesen Angaben geht doch wohl hervor, daß die Gründung von Altrip mit Drusus im Zusammenhang steht.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Franz Ludwig,

das Mitglied unserer Hofbühne, wurde, wie Berliner Blätter melden, von Direktor Th. Bock auch in diesem Jahre wieder für das deutsche Gastspiel am kaiserlichen Michaeltheater in St. Petersburg verpflichtet und wird dort unter anderm den Grafen von Gleichen in Schmidtbonns gleichnamigem Schauspiel, den Kandaules in „Gyges und sein Ring" usw. zur Darstellung bringen. — Später wird Herr Ludwig, wie verlautet, die Direktion des Theaters in Bremen übernehmen.

Richard Strauß-Abend.

Zu dem am Montag, den 5. Februar im Nassinosaal stattfindenden Richard Strauß-Abend wird folgendes Programm bekannt gegeben: Als erste Nummer wird die Sonate Es-dur (für Violine und Klavier) zu Gehör gebracht. Hierauf kommt „Enoch Arden" nach der Dichtung von Tennyson, ein Melodram in 2 Teilen (Deklamation und Klavier) zum Vortrag. Karten bei Heckel.

Heidelberger Stadttheater.

Als ehrsamer Chronist hätte ich zunächst die Pflicht einem Mannheimer, Herrn Zelmy, zu danken, der in unserer Tenorkalamität so schön aushalf, daß es eigentlich schade ist, daß der hies. „Lyrische" schon wieder singen darf. Ueberhaupt die Tenorkrankheit! Darüber ließe sich so manches sagen. Da steht z. B. in dem von dem Heidelberger Magistrat ausgestellten Vertrag, daß vier Tenöre zu engagieren sind. In ähnlicher, für eine Provinzbühne geradezu unerhörter Weise ist die Besetzung der übrigen Fächer gefordert. Dabei gewährt die Stadt in üppiger Mäzenlaune 12 000 Mark Subvention — ein Pappenstiel! Dazu kommt noch die allgemeine Passivität des Heidelberger an und für sich, der aber gegebenenfalls eine tatsächlich strenge Kritik übt, da er gerade in puncto Oper und großem Schauspiel durch die Theater der Umgegend verwöhnt ist. Erfreulich aber, daß Herr Meißner auf sicherem Wege ist das allgemeine Publikum für seine Intentionen zu gewinnen. „Ueber die Kraft" (1. u. 2. Teil) und „Die Quitzows", von ihm in Szene gesetzt, waren fein ausgeglichene Leistungen einer künstlerischen Regie. Da waltete überall ein frisch pulsierendes Leben in einem harmonisch gestimmten Milieu. An schauspielerischen Leistungen war es zumal des Herrn Koch als „Brott" (Ueber die Kraft), welche einen nachhaltigen Eindruck hervorrief. Auf Hervés „Mamzelle Nitouche" hatte man große Mühe verschwendet, die sich für diese Operette eigentlich nicht lohnt. Fräulein v. Loja, sonst feierliche Salondame, bebütierte als „Denise" mit überraschendem Erfolge, so daß man wenigstens einem tatsächlichen Soubrettentalent Gelegenheit zu einer Rolle gegeben hatte. Zugkräftig wird wohl „Die polnische Wirtschaft" bleiben, wo die Regie mit diskreter Hand die etwas tolle Posse zart, und doch pikant zubereitet bot. Wenn die Direktion sich noch einen Oberregisseur verschafft, der mit wenigstens nur annähernd ähnlich fein kultiviertem Geschmacke Stücke herauszubringen weiß — der jetzige steht in zu schroffem Gegensatz zu Herrn Meißners Art —, so wird dies einem erfreulichen Einverständnis zwischen Theater und Publikum nichts schaden. Hoffen wir das beste!

Dr. Viktor Eckert.

Hochschulnachrichten.

Prof. Dr. Richard Willstätter in Zürich ist als ständiges Mitglied an das in Berlin-Dahlem entstehende Kaiserliche Wilhelminstitut für Chemie berufen worden, dessen organisches Laboratorium ihm zur Verfügung gestellt wird. Zugleich hat er einen Ruf an die Berliner Universität als ordentlicher Honorarprofessor auf die etatsmäßige Stelle von t'Hoffs erhalten.

Hans Richters Nachfolger in Manchester.

Aus London wird uns berichtet: Mit erwartungsvoller Sorge und wachsender Ungeduld warteten die englischen Musikfreunde auf die Lösung der Kapellmeisterkrise, die mit dem Rücktritte H. Richters von der Leitung der Sinfoniekonzerte in Manchester entstanden war. Monat um Monat verstrich, ohne daß es gelungen wäre, einen Amtsnachfolger für Richter zu finden. So sollten mit dem bekannten Wiener Hofkapellmeister Schalk und später auch mit Oskar Fried Verhandlungen geschwebt haben. Erst jetzt hat die Frage ihre Lösung gefunden: Richters Nachfolger wird der Kapellmeister von der Budapester Oper Michael Balling. Der Posten des Dirigenten des bekannten Hallé-Orchesters in Manchester bringt eine maßgebende Stellung in dem Musikleben Englands mit sich, da dem Dirigenten gewöhnlich auch die Leitung der großen Londoner Sinfoniekonzerte zufällt. Balling ist in England kein Fremder mehr und erntete erst vor einem Jahre als Dirigent des Ringes der Nibelungen in London lebhafte Anerkennung. 1908 war Balling als erster Kapellmeister an die Karlsruher Hofoper berufen worden und erst im Vorjahre folgte er von dort einem Rufe an die Budapester Oper.

Kleine Mitteilungen.

„Die Insel", Schauspiel in drei Akten von Felicitas Leo wurde von der Lessinggesellschaft in Hamburg zur Uraufführung gebracht. Felicitas Leo, bereits bekannt als feinsinnige Lyrikerin, hat damit den Beweis einer starken Befähigung zur Bühnenschriftstellerei erbracht, denn „Die Insel" ist ein Schauspiel, das trotz manchem Zeichen des Anfängertums, doch bis zum Schluß zu interessieren vermag und reich ist an klugen Beobachtungen und bühnenwirksamen Szenen. G. M.

Hermann Heijermans schreibt in bezug auf die Nachricht: er wolle von Berlin fort und wieder nach Holland ziehen um Oberregisseur an einem Amsterdamer Theater zu wer-

MARCHIVUM

ben, den Zuschuß an die Eisenbahntilgungskasse wieder zu erhöhen. Meine Gedanken über diesen Punkt beabsichtige ich in einer eingehenden Denkschrift darzulegen, aus der Sie jederzeit ersehen werden, daß ich unsere Lage so zuversichtlich auffasse, als es statthaft ist, daß ich aber die nötige Vorsicht nicht außeracht lassen werde. Die von verschiedenen Rednern gewünschte vollständige Beseitigung der Staatszuschüsse an die Eisenbahnverwaltung und die Verweisung der Eisenbahnverwaltung auf ihre eigenen Einnahmen könnte niemand erwünschter sein als mir. Die Denkschrift wird Vorschläge enthalten, die den Weg weisen, auf dem erprobt werden kann, ob es möglich ist, ohne Staatszuschüsse bei der Eisenbahnverwaltung auszukommen und zwar auszukommen auf der Grundlage unserer dermaligen Einnahmen. Sollte diese Möglichkeit sich nicht erweisen, dann erübrigt nur, daß wir darauf sinnen, die Einnahmen unserer Eisenbahnen zu erhöhen durch eine Aenderung unserer Tarifpolitik. Wenn wir die Eisenbahnen auf ihre eigenen Einnahmen verweisen, dann müssen diese Einnahmen auch derart gestaltet werden, daß wir in der Lage sind, damit Ausgaben zu decken. Die vom Abg. Dr. Zehnter an die Regierung gerichtete Warnung, sich bei der Verwaltung der Staatseisenbahnen nach der jetzigen günstigen Lage einzurichten, findet mein volles Verständnis. Dem Wunsche des Abg. Rebmann auf baldige Vorlage des Eisenbahnbudgets hoffe ich recht bald entsprechen zu können. Dasselbe werde ich in den allernächsten Tagen dem Staatsministerium unterbreiten können, sodaß es bis Mitte Februar dem hohen Hause vorgelegt werden kann. Ich möchte aber gleich sagen, daß es recht hohe Anforderungen an unseren Staatskredit stellen wird, wohl die höchsten, die bisher gestellt worden sind. Das hängt damit zusammen, daß unsere großen Bauaufgaben, die großen Bahnhöfe in Heidelberg, Karlsruhe und Basel im Laufe dieser Budgetperiode ihrem Ende entgegengehen.

Ich werde dem Hause den von einem Abgeordneten gewünschten Vergleich des Personenaufwandes bei unserer Generaldirektion mit dem der preußischen Bahnverwaltung vorlegen, möchte aber gleichzeitig bemerken, daß ich derartigen Vergleichen keine besondere Bedeutung beimesse. Obwohl unsere großen Bahnhöfe noch sehr viel Geld verschlingen, werden wir trotzdem den Bau neuer Bahnen nicht vollständig einstellen. Wir müssen aber unter allen Umständen darauf Bedacht nehmen, daß die Eisenbahnschulden unter keinen Umständen größer werden.

Ich bin sehr erfreut über die Worte des Abg. Zehnter über die Tätigkeit meines Amtsvorgängers. Freiherr v. Marschall hat in schwerer Zeit sein Amt geführt. Er hat unsere Eisenbahnen in bester Ordnung hinterlassen. Ihm kommt das große Verdienst zu, daß er als erster die Anregung zur Vereinfachung und Verbilligung der Eisenbahnverwaltung gegeben hat. Dafür bin ich ihm zu großem Dank verpflichtet.

Was von verschiedenen Rednern über die Beamtenpolitik gesagt wurde, steht im Einklang mit dem, was ich gesagt habe. Die Beschaffung neuer Stellungen und gehobener Stellungen muß aber mit Rücksicht auf die dienstlichen Bedürfnisse erfolgen. Eine Zusicherung darüber, daß jeder Beamter nach einer bestimmten Anzahl von Jahren in eine etatmäßige Stelle einrücken kann, kann ich Ihnen unter keinen Umständen geben. Wenn wir diese Zusicherung geben würden, würden wir sie nicht halten können nach Lage der Verhältnisse.

Der Abg. Rebmann hat den Wunsch ausgesprochen, daß die Härten des Zuwachssteuergesetzes durch eine konziliante Einschätzung gemildert werden sollen. Was geschehen kann, soll hier geschehen. Ich möchte aber darauf aufmerksam machen, daß es sich um eine Reichssteuer handelt und die Ausführung des Gesetzes vom Bundesrat bestimmt wird. Unsere Stellung zur Reichserbschaftssteuer hat gestern der Herr Staatsminister dargelegt. Ich habe dem nichts hinzuzufügen.

Herr Abg. Kolb hat sich sehr auffällig über das Beamtengesetz geäußert. Ich will nicht behaupten, daß das Beamtengesetz ein Mustergesetz ist, aber ich will daran erinnern, daß es seine derzeitige Gestalt unter Mitwirkung dieses hohen Hauses erhalten hat, und daß die Sozialdemokraten an ihm mitgeholfen haben. Unser Beamtengesetz ist aber erheblich einfacher und besser, wie das anderer Staaten.

Dem was Herr Kolb über unsere Anleihepolitik gesagt hat, kann ich nicht zustimmen. Meine persönliche Auffassung in der Anleihepolitik steht fest und unerschütterlich auf dem gleichen Boden, auf dem mein Amtsvorgänger glücklicherweise gestanden hat. Zum Schluß betonte der Minister, daß er an diesem System festhalten wolle.

Abg. Schmitt-Bretten (Bund d. L.)

polemisiert gegen verschiedene Ausführungen des Vorsitzenden der Budgetkommission, wendet sich gegen den Kultusminister Dr. Böhm und unterstützt dann gewissermaßen die gegen den Minister des Innern von Bodman wegen seiner Aeußerung über die Sozialdemokratie vom Zentrum unternommene Hetze. Weiter spricht er sich gegen die von den liberalen Parteien vorgeschlagene Aenderung der Reichstagswahlkreise aus und sucht deren Berechtigung zu vermindern. Ebenso wendet er sich gegen die Abrüstungsfrage. (Bravo bei den Konservativen und bei dem Bund der Landwirte, teilweise auch beim Zentrum.)

Finanzminister Dr. Rheinboldt

entgegnet dem Abg. Schmitt: Die badische Regierung hat von jeher auf dem Boden gestanden, daß eine gemäßigte Schutzzollpolitik für Deutschland notwendig sei. Eine derartige Schutzzollpolitik hat unsere Industrie gegenüber der übermächtigen ausländischen Industrie konkurrenzfähig und unsere Landwirtschaft betriebsfähig gemacht. Ferner kommt der Minister auf die Entstehung der Branntweinliebesgabe zu sprechen und schildert ihren Wert für Süddeutschland und Baden. Unsere badischen Kleinbrenner hätten ein großes Interesse an der Erhaltung der Kontingentierung.

Minister des Innern, Freiherr von und zu Bodman:

Der Abg. König hat Auskunft darüber verlangt, ob die Kosten der Rheinregulierung uns nicht abgenommen werden, wenn die Schiffahrtsabgaben in Wirksamkeit treten und ob es sich nicht empfehle, mit der Weiterführung der Rheinregulierung zu warten.

Die erste Frage ist zu bejahen. Das Gesetz über die Verbesserung der Wasserstraßen nennt unter Ausgaben, was aus den Abgaben bestritten werden soll, augenblicklich auch die Rheinregulierung von Sondernhausen nach Basel. Die Schiffahrtsabgaben werden erhoben werden, wenn die Rheinregulierung beendet, die Neckarkanalisation bis Heilbronn und die Mainkanalisation bis Aschaffenburg durchgeführt ist. Dann gelangen sie noch nicht voll zur Erhebung, sondern nur zum ¾-Teil. Erst wenn die Vertiefung des Rheins von St. Goar bis nach Mannheim fertiggestellt ist, kommen die Abgaben voll zur Erhebung. Wann das Gesetz über die Schiffahrtsabgaben in Kraft tritt, hängt ferner davon ab, ob und wann die anderen Länder ihre Zustimmung dazu geben. Ein Grund, mit der Durchführung der Rheinregulierung von Sondernhausen bis Basel zu warten, besteht nicht.

Ich habe mich sehr gefreut über das, was der Abg. König über die Absichten der Stadt Mannheim bezüglich der Aufbringung des Aufwandes für Schulhäuser in Mannheim gesagt hat. Wir werden in der Tat dahin streben, die Anleihepolitik der Städte auf eine Grundlage zu stellen, um auf eine verstärkte Schuldentilgung abzuheben.

Was die Anleihepolitik des Staates betrifft, so stehe ich auf dem Standpunkt des Herrn Staatsministers. Der Abg. Kolb hat gesagt, daß unter unserer Anleihepolitik die Kulturfragen zu leiden haben. Er hat auch da die Wasserleitungen genannt. Wir haben in Baden 1574 Gemeinden, darunter 10 größere Städte, die sich ohne staatliche Beihilfe mit Wasser versorgt haben. Von den verbleibenden 1564 Gemeinden mit 1 490 728 Einwohnern sind unter Mitwirkung der staatlichen technischen Behörde und vielfach noch unter weiterer materieller Beihilfe des Staates 852 Gemeinden mit Wasser versorgt werden. Das sind 44 Proz. der Gemeinden mit 55,6 Prozent der Einwohner. Der Aufwand dafür hat 43 Millionen M. betragen. Die Länge der Wasserleitungen beträgt 4200 Kilometer. Ich glaube, wir stehen mit unserer Wasserversorgung mit an erster Stelle in Deutschland. Das Ministerium des Innern hat noch in den letzten Tagen eine Beihilfe von 258 000 M. an 13 Gemeinden des Frankenlandes für die Grundwasserversorgung geleistet. Es sind das 40 Prozent des Aufwandes in diesen Gemeinden. Das Ministerium hat dies getan mit Rücksicht auf die schwere Katastrophe, von der das Frankenland im vorigen Jahre heimgesucht worden ist. Das Ministerium will damit den Bewohnern in der dortigen Gegend zeigen, daß es ihm ernst ist mit der zugesicherten Unterstützung.

Der Abg. Dr. Zehnter hat am Schlusse seiner Ausführungen die Sammlungspolitik empfohlen, darauf hat der Herr Staatsminister bereits geantwortet, ich kann mich diesen Ausführungen anschließen. Sie stimmen überein mit dem, was auch an dieser Stelle ich schon wiederholt vertreten habe. Wenn der Abg. Muser davon gesprochen hat, bei der Sammlungspolitik handelt es sich darum, die Sozialdemokratie von der Mitarbeit im parlamentarischen Leben auszuschließen, so möchte ich wiederholen, wie dies schon früher geschehen ist: Bei der Sammlungspolitik handelt es sich nicht darum, die Sozialdemokraten auszuschließen, sondern darum, daß die Sozialdemokratie nicht auch Bezirke zu vertreten hat in dem Parlament, in denen sie sich in der Minderheit befindet und zwar diese zu vertreten hat, infolge der Mithilfe der bürgerlichen Parteien. Ich habe schon früher gesagt, daß ich es bedauerlich finde, wenn die bürgerlichen Parteien für einen Sozialdemokraten stimmen. Ich halte diese Ansicht aufrecht. Ich meine, die Sozialdemokratie kommt vollständig ausreichend zur Vertretung und zum Wort, wenn sie überall dort ihre Abgeordneten erhält, wo sie sich in der Mehrheit befindet.

Wenn der Abg. König gesagt hat, vom Zentrum trennt die Nationalliberale Partei eine so tiefe Kluft, daß zwischen diesen beiden Parteien nie von einer Sammlungspolitik die Rede sein kann, so möchte ich darauf hinweisen, wie gefährlich es ist, in der Politik ein „Niemals" auszusprechen. Ich meine, die Nationalliberale Partei trennt doch auch eine Weltanschauung von der Sozialdemokratie. Es können stetig Situationen eintreten, in denen es eine Selbsterhaltungspflicht nicht nur für die Parteien, sondern für den Staat und für das Vaterland ist, daß alle bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie zusammengehen.

Der Abg. Zehnter hatte weiter an die Regierung die Mahnung gerichtet, die Regierung möge auch ihrerseits die Sammlungspolitik dadurch erleichtern, daß sie die Scheidewand zwischen ihr und der Sozialdemokratie schärfer zeichne. Er hat weiter gesagt, es seien so viele schwankende Vorgänge und Handlungen vorgekommen auf der Seite der Regierung, daß sie als Verbeugung gegenüber der Sozialdemokratie zu betrachten seien.

Es ist aufgefallen, daß der Abg. Zehnter hier nicht gesagt hat, welche Schwankungen und Handlungen der Regierung als eine „Verbeugung" vor der Sozialdemokratie aufgefaßt werden können und welches Mitglied der Regierung sich derartiger Handlungen schuldig gemacht hat. Wir brauchen aber eine Erklärung des Abg. Zehnter nicht. Die Zeitungen und die draußen gehaltenen Reden geben genügend Aufschluß darüber, daß ich gemeint bin als das Mitglied der Regierung, dem man solche Vorwürfe zu machen bereit ist. Und sie geben auch Aufschluß darüber, in welchen Handlungen meinerseits diese Verbeugung zu finden ist.

Da sind nun vor allem drei Dinge die der Gegenstand der Presseerörterungen gewesen sind und die meines Erachtens meine Person über Gebühr in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt haben. Es sind der „Händedruck", das „Sühnebier" und die „großartige Bewegung". Ich will auf den „Händedruck" und das „Sühnebier" nicht eingehen. Ich will nur das eine sagen, ich habe nicht nur dem Abg. Geiß die Hand gegeben und ihm meine Glückwünsche ausgesprochen zu seiner Wahl, sondern ich habe dasselbe getan mit Herrn Abg. Dr. Heimburger und ich hätte das gleiche getan mit Herrn Rohrhurst, wenn er nicht mit dem Stimmenzählen so sehr beschäftigt gewesen wäre. Mit anderen Worten, ich habe dem gewählten Präsidium der Kammer meine Glückwünsche ausgesprochen. Ich hätte selbstverständlich auch Herrn Zehnter die Hand gegeben, wenn er die Wahl angenommen hätte. Ich wollte nichts anderes tun, als den Gewählten einen Höflichkeitsakt erweisen, mit denen ich während der Dauer des Landtages zusammen arbeiten muß.

Was das Sühnebier anbelangt, so möchte ich darauf aufmerksam machen, daß ich nicht die sozialdemokratischen Abgeordneten, sondern das Hohe Haus zu einem parlamentarischen Abend eingeladen habe. Ich habe das getan, weil sich die Sozialdemokratie gekränkt gefühlt hätte darüber, daß ich sie zu einer Veranstaltung, die nicht ausschließlich parlamentarischer Natur war, nicht beigezogen hätte. Ich glaube nicht, daß man mir daraus einen Vorwurf machen kann in der Richtung, wie es in der Presse geschehen ist, als liege hierin eine Vergünstigung der Sozialdemokratie oder eines Verleugnens vor derselben. Man kann verschiedener Ansicht darüber sein, ob es notwendig oder zweckmäßig war, allein mit meiner politischen Stellung hat diese Sache gar nichts zu tun.

Nun zu der „großartigen Bewegung." Es betrifft dies eine Rede, die ich in der Ersten Kammer am 13. Juli 1911 gehalten habe. Obwohl jeder in diesem Hause genau weiß, was ich gesagt habe, so halte ich es doch für geboten, auf den Wortlaut jener Rede hier einzugehen. Es handelte sich damals um die Bewertung der Gemeinde- und Städteordnung. Freiherr von Stotzingen hatte sich gegen dieselbe ausgesprochen, weil er durch sie ein weiteres Anwachsen der Sozialdemokratie befürchtete. Er hatte die Sozialdemokratie als eine Krankheit bezeichnet und zwar die radikale als eine akute Krankheit und die revisionistische als eine schleichende.

Der Minister liest nunmehr den Inhalt seiner damaligen Ausführungen aus dem amtlichen stenographischen Bericht vor und bemerkte weiter: Ich habe also nicht gesagt, die Sozialdemokratie ist eine großartige Bewegung, sondern ich habe gesagt: „... Sie ist außerdem eine großartige Arbeiterbewegung und ich habe nicht gesagt, man muß ihr entgegenkommen, sondern ich habe gesagt: man muß ihnen entgegenkommen, den Arbeitermassen und sämtlichen Teilnehmern an der positiven Mitarbeit.

Ich hätte mich früher schon in derselben Richtung geäußert und zwar am 13. Januar 1910. Damals habe ich, nachdem ich meinen Gegensatz zur Sozialdemokratie betont und ausgeführt hatte, warum ein Staatsbeamter nicht Sozialdemokrat sein kann, gesagt: „Im übrigen sei ich bereit, mit den Sozialdemokraten zusammenzuarbeiten und ihre positive Mitarbeit zu fördern. Ich höre sehr gern auf ihre Stimme, insbesondere soweit es sich darum handelt, daß sie Vertreter der Arbeiter sind, dieser großartigen Bewegung, bei der es sich um die Befreiung des vierten Standes handelt." Damals ist meine Rede von Ihnen (zum Zentrum gewendet) und draußen in der Presse beanstandet worden. Wir sind nun nach der Rede vom 13. Juli 1910 zweimal beisammen gewesen, aber niemand fand damals an meinen Ausführungen etwas zu kritisieren. Dafür aber hat eine Erörterung meiner Rede in der Presse eingesetzt und es hat ein Mißbrauch stattgefunden mit meiner Rede. Zunächst von sozialdemokratischer Seite insofern, als sie meine Behauptungen benutzt hat, zu sagen, ich hätte behauptet, die Sozialdemokratie ist eine „großartige Bewegung". Sie wurden benutzt zu Wahlplakaten und im Wahlkampf verwendet. Auch bei der letzten Reichstagswahl und zwar durch das ganze deutsche Reich hindurch. Von „freundlicher Hand" bekam ich Plakate aus Mecklenburg und den entferntesten Gegenden zugeschickt. Es hat, wie gesagt, eine sehr lebhafte Kritik und Erörterung meiner Rede in der Zentrums- und konservativen Presse eingesetzt. Zunächst wurde behauptet, das sei „bestellte Arbeit", sie sei gehalten worden auf Grund von Verabredungen zwischen mir und der Sozialdemokratie und den Liberalen, damit die Sozialdemokratie das Budget bewillige. Das ist ein Unsinn. Die Rede wäre von mir nicht gehalten worden, wenn nicht Frhr. v. Stotzingen seinen Ausspruch in der Ersten Kammer getan hätte. Allein nicht nur das, mir ist ferner auch jede Ausschreitung, jede Roheit, jeder Terrorismus, jede Aeußerung gegen die Monarchie und gegen die bestehende Gesellschaftsordnung, die von sozialdemokratischer Seite irgendwie hervorgetreten ist, entgegengehalten worden. Sachlich hat man meinen Worten von der Befreiung des vierten Standes entgegen gehalten, der 4. Stand sei gar nicht befreit, überhaupt gebe es gar keinen 4. Stand. Jedenfalls ist es nicht die Sozialdemokratie, die ihn befreit hat. Ohne Arbeiterbewegung und ohne ihr stürmisches Drängen hätten die Arbeiter die politischen Rechte nicht bekommen. Das hat keine anderer gesagt, als Fürst Bismarck. (Der Minister bespricht ein von der Zentrumspartei im 1. Wahlkreis verbreitetes Flugblatt, das von zynischer Roheit zeugt. Die meisten Zentrumsabgeordneten lachen dazu.) Man hat mich einen sozialdemokratischen Agitator genannt usw. Ich habe mit meiner Rede nichts anderes beabsichtigt, als zu zeigen, daß man unterscheiden muß gegenüber der Sozialdemokratie zwischen solchen, deren Ziele und Forderungen sich verwirklichen lassen auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung und zwischen solchen, die auf dem Boden des gewaltsamen Umsturzes ihre Ziele erreichen wollen.

Ich habe ausgesprochen, daß man Ihre Forderungen prüfen und ihnen entgegenkommen und daß man die andauernden Forderungen bekämpfen soll. Im übrigen bin ich im Jahre 1909 schon für die Sammlungspolitik eingetreten. Ich habe auch die Versetzung eines Verwaltungsbeamten herbeigeführt, der sich gegen die Sammlungspolitik ausgesprochen hat, in dem Augenblick, als ich für sie eingetreten bin. Ich habe damals wegen dieser Maßnahme sehr viele Angriffe von Ihnen (zur Linken) zu ertragen gehabt, ich habe es getan politischen Ueberzeugung nach. Ich kann nicht finden, daß bei mir Schwankungen vorgekommen sind oder daß ich mir hätte Handlungen zu Schulden kommen lassen, die man als ein Verbeugen vor der Sozialdemokratie bezeichnen könnte. Ich bin der Ansicht, daß ich die Scheidelinie zwischen Regierung und Sozialdemokratie gerade durch jene Rede vom 13. Juli 1910 scharf und klar gezogen habe. In der Polemik ist weiter gesagt worden, wir seien ein Großblockministerium und ich sei der Großblockminister. Ich lehne das zurückweisen lassen in der Presse und ich muß es auch hier zurückweisen. Ich habe eine Reihe von Gesetzen während der Zeit meines Amtes mit dem Landtage zur Erledigung gebracht. Ich habe aber keines dieser Gesetze lediglich aus der Hand des Großblocks entgegengenommen, sondern von der Hand aller Parteien. Ich habe auch die Unterstützung der Zentrumspartei gefunden und ich bin ihr dafür dankbar. Ich bin auch nicht der Meinung, daß man das Zentrum ausschalten soll. Ich bin vielmehr nach wie vor der Meinung, daß die Regierung mit allen Parteien zusammen zu arbeiten hat. Deshalb muß ich den Vorwurf, ein Großblockminister zu sein, als eine Beleidigung empfinden. Ich bin der Ansicht, daß Sie (zum Zentrum) am allerwenigsten berufen sind, mir derartige Vorwürfe zu machen. Ehe der Großblock bestand, haben Sie einen Großblock geschaffen und zwar bei den Landtagswahlen hier in Karlsruhe. Damals sind Sie mit den Demokraten und den Sozialdemokraten zusammengegangen, um die nationalliberale Vertretung der Stadt Karlsruhe zu beseitigen. Und es ist Ihnen gelungen. Das ist geschehen trotz der Mahnung des verstorbenen Großherzogs, die er ein Jahr zuvor an die Bürgerschaft gerichtet hatte. Auch in der Folgezeit haben Sie der Sozialdemokratie wiederholt zu Erfolgen verholfen. Ich erinnere nur daß „hocherfreuliche Ereignis" und an die „Hochzeitsfackel". (Schluß folgt.)

---

den, diese „wunderschöne Nachricht" sei ihm „vollständig unbekannt".

Die Uraufführung des „Flieger", Drama von Hans W. Fischer hatte im Stadttheater zu Koblenz starken Erfolg. Viele Hervorrufe ernteten der Dichter und die Hauptdarsteller.

*

Die Beisetzung Felix Schweighofers.

Unter Teilnahme weiter Künstlerkreise aus ganz Deutschland und Oesterreich wurde, wie unserer Berliner Redaktion aus Dresden gemeldet wird, heute vormittag 11 Uhr Felix Schweighofer auf dem Friedhofe in Dresden-Telkowitz zur letzten Ruhe bestattet. Der katholische Pfarrer Rudolf von der Herz-Jesu-Kirche in Dresden hielt die Trauerrede und vollzog die Einsegnung.

* **Die Literarische Beilage** in der heutigen Abendnummer enthält folgendes: Fridericus Rex: Aussprüche u. Gedanken. — Das Erbe Detlev von Liliencrons. — Kleist der Klassiker. — Paul Scheidweiler, Oskar Loerke. — Formen und Gestalten. — Rundschau.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Das Ende der Dynastie in China.

⊡ Berlin, 31. Jan. Nach London wird aus Peking gemeldet, daß der kaiserliche Hof nunmehr endgültig beschlossen hat, abzudanken und zwar unter den von den Republikanern gestellten Bedingungen. Die Proklamierung der Abdankung wird in einigen Tagen nach Regelung gewisser Detailfragen erfolgen. Die kaiserliche Familie und die hohen Adeligen werden ihre Titel behalten und können nach Belieben in Peking oder in einem anderen Teile des Landes residieren. Die kaiserliche Familie, die 9 Millionen Mark jährlich erhält, muß auf die Ausübung der Macht vollständig verzichten.

Juanschikai erklärt öffentlich, daß er nicht die Absicht habe, sich um die Präsidentschaft der Republik zu bewerben. Die Japaner haben jetzt eine Flotte von 23 Kriegsschiffen in den chinesischen Gewässern versammelt, sie haben somit die weitaus stärkste Flotte von allen Mächten zur Stelle.

Geschäftliches.

Im heutigen Inserat des Schuhhaus Otto Baum, J 1, 1, ist zu berichtigen: Kinderstiefel, braun, echt Chevreaux mit guter Sohle und Absatz Größe 22—24 ℳ 1,85, nicht wie irrtümlich gebracht Gr. 72—74. Boxcalbin Herren-Stiefel in Box-Leder-Ausführung, sehr solid gearbeitet ℳ 5,90, statt Herren-Boxcalf-Stiefel. Wir bitten unsere Leser dies beim Einkauf zu beachten.

MARCHIVUM

Gruppen zu schließen; die Beziehungen zu Dichtung und Kunst, zum Geist und Wesen der Zeit zu knüpfen und so anregende geschichtliche Bilder aufzurollen.

H. Bahr über Oesterreich.

„Eisernde Liebe" hat Wildenbruch einen seiner Romane genannt, eisernde Liebe könnte man auch die Sammlung Essays benennen, die Hermann Bahr kürzlich unter dem Titel „Austriaca" (S. Fischer, Berlin) herausgegeben hat. Denn worüber er auch schreibt, sei es die österreichische Politik im allgemeinen, sei es die Schlamperei der Post und Eisenbahn, von der er bitterköstliche Proben gibt, im besondern, sei es der verschollene Johann Orth, sei es der letzte „Altwiener" Girardi, überall bricht durch alle Klagen, durch allen Spott immer wieder die warme Liebe zu seinem Heimatlande durch, dem Bahr Wege zur Besserung zeigen möchte. Eine österreichische Eigentümlichkeit, die Bahr für die Wurzel alles Uebels hält, wird er nicht müde mit allen Waffen seines lebhaften Geistes zu bekämpfen, das ist die Bureaukratie. Sie ist schuld, daß die Nationalitäten sich nicht unter einander verständigen können; sie ist schuld, daß auf allen Gebieten Ansätze zur Besserung im Keime erstickt werden; sie ist schuld, daß Oesterreich in der politischen Welt nicht die Rolle spielt, die es von Rechtswegen spielen müßte. Daß dabei interessante Streiflichter auf deutsche Verhältnisse fallen, ist selbstverständlich. Doppelt interessant wirken bei der augenblicklichen politischen Lage Deutschlands Aeußerungen wie: Wir fühlten uns so stark und sollten tun, als wären wir schwach. Bereit, uns mit allen zu messen, wurden wir gezwungen, uns vor allen zu beugen. — Wirtschaftlich sind wir zu stark geworden, um noch länger in die Ecke zu stehen. Unser Bürgertum erstickt in der Enge. — Den reichen Inhalt des Buches auch nur annähernd wiederzugeben, ist unmöglich. Hingewiesen sei nur auf die reizende Schilderung, die Bahr von der freien Schule gibt. Wenn man sie liest, fühlt man sich unwillkürlich versucht, mit des wackeren Lortzing Zaren auszurufen: O selig, o selig, ein Kind noch zu sein! Frd.

Die deutsche literarische Zeitung

die Lese (Verlag München) eröffnet einen neuen Jahrgang und sei darum wieder einmal warm empfohlen. Sie erscheint wöchentlich, pflegt alte und neue deutsche Literatur, Schöngeistiges und gute Unterhaltung, bringt Reiseschilderungen, regt so vielfach zum Leben an und fördert das geistige Leben des deutschen Hauses. Sie kostet bei gutem Druck, der auch äußerlich dauernden Reiz ermöglicht, und zusammen mit zwei Jahresbüchern 10 Mark, also just etwa den vierten Teil jener jämmerlichen Familienzeitschriften, die im deutschen Volke leider immer noch ihre vielen Liebhaber haben.

Vom freudigen Schaffen.

Ein neuer Geist strömt frisch und märzlich durch die Arbeitskultur unserer Tage. Er durchdrang die neue Pädagogik, die auf der Dresdener Versammlung des Jahres 1911 beredten Ausdruck fand: Geadelt soll die Arbeit werden, indem sie „getragen wird von den Kräften des guten Willens und der starken Arbeitsfreude". „Eigentätige Arbeit, so hieß es dort, kann kein stumpfes, dumpfes Tun, kann nur ein scharfes Schaffen sein."

Und solchen Worten klingt gleich, was J. A. Wentzel zu einer Anthologie aus unseren Tagen, die „Vom freudigen Schaffen" betitelt, bei Staackmann herauskam, einleitend schrieb. „Ein Lebenslied, das allem Starken dient und alles Schwächliche verschmäht, vereint die Dichter, die hier zu Worte kommen. Unbewußt streben sie, gemeinsam im Schaffen und Wirken, dem einen Ziele zu, der Lebensbejahung. Sie versöhnen das Frohe und das Ernste in dem höheren Sinne einer Weltanschauung, die darin besteht: auch an einzelnen Fehlschlägen und gerade aus ihnen immer wieder das mutige Wollen zu schöpfen."

Staackmanns ganze Dichterreihe ist vertreten: von Spielhagen und Rosegger bis zu Schönherr und Bartsch. Nachdenklicher Ernst spricht sich aus neben Frohsinn und schalkhaftem Humor, Sehnsucht nach Glück und wackeres Kämpfen. Und im ganzen ergibt sich daraus ein reiches Bild starken und selbstbewußten Dichtertums.

Fremde Literatur.

J. H. Voß' Homerübersetzung

gibt Ed. Stemplinger in der Goldenen Klassikerbibliothek neu heraus. Der Wert der Neuausgabe liegt in einer trefflichen Einleitung des als gründlicher Kenner des Altertums und feinfühligen Interpreten bekannten Herausgebers, in dem ausführlichen geschichtlich-ästhetischen Kommentar und dem Namensregister, wodurch zusammen mit einem sehr geringen Preis die andern Ausgaben überholt werden.

Die Briefe von Abaelard und Heloise.

die berühmtesten Liebesbriefe aus alter Zeit, werden in neuer deutscher Ausgabe von W. Fred im Inselverlag ausgegeben. Sie sind auf gutes leichtes Papier gedruckt; lesen sich leicht und fließend und haben eine Einführung, die in liebenswürdiger Leichtigkeit, mit Sachkenntnis und doch unverdorbenem Gefühl für freie ungezwungen künstlerische Form, mit Liebe und Ehrfurcht und doch auch wieder mit dem Anflug von Ironie für die falsche Ueberschwänglichkeit, die sich gerade bei der Wertung dieser Briefsammlung so breit gemacht hat, Entstehung, Geschichte und wechselnden Wert des Buches auseinanderlegt; Torheiten vergangener Tage belächeln macht und statt erheuchelter Werte die echten; statt verfließender Empfindsamkeit die wahren Werte vermittelt, die dem Buch Ewigkeitsgeltung geben; die erotischen Charaktere in Silhouetten festhält statt in ängstlicher Scheu zu umgehen, was der Kern des Buches ist. Denn sie hatten ja alle beide, Abaelard und Heloise, Heloise und Abaelard, nichts weiter getan als erlebt, was in ihnen war: die erotische Kraft ihrer Naturen auf ihre Art ausströmen lassen.

Jedermann,

das alte englische Mysterium, das Reinhardt jüngst im Cirkus aufführte, erschien als **Buch** bei S. Fischer für 1 Mark.

Shakespeare in deutscher Sprache,

die große neue Uebertragung durch Friedrich Gundolf in monumentalen Bänden, die **Melchior** Lechter durch herrlichen Druck und organischen Buchschmuck ausgezeichnet hat, sind um den dritten Band erweitert worden. Er bringt: Die lustigen Weiber von Windsor — Viel Lärmen um nichts — Ende gut, alles gut — Wie es euch gefällt. Die folgenden Bände enthalten die übrigen Dramen Shakespeares, ferner die Epen und die von Stefan George übertragenen Sonette. Der jetzt noch geltende Subskriptionspreis beträgt pro Band broschiert M. 6.—, in grün Leinen gebunden M. 7.50, in grünem Bock-Saffin M. 12.50. Ein in Schweinsleder gebundener Luxusband kostet M. 17.50. (Verlag Georg Bondi, Berlin.)

Costers Tyll Ulenspiegel.

Zu Costers Tyll, Belgiens Iliade, (die bei Diederichs, Jena für 5 M. zu haben ist), läßt der Verlag des Bücherwurms (Dachau-München) in diesen Tagen eine Mappe mit Holzschnitten Walter Klemms erscheinen, über deren Qualität Max Liebermann urteilt:

„Walter Klemms Holzschnitte zu Tyll Ulenspiegel sind nicht nur für den Holzschnitt gemacht, sondern für den Holzschnitt gedacht: aus dem Schwarz des Holzstockes heraus einfach und groß in der primitiven Weise der vordürer'schen Zeit. Und diese primitive Manier vermählt sich famos dem Charakter des Buches de Costers. Die Holzschnitte Klemms sind also Illustrationen im wahren Sinn des Wortes. Die Holzschnittmappe ist daher in doppeltem Sinne freudig zu begrüßen: als Kunstwerk an sich, als auch zur Belebung einer Technik, die wie keine andere zum Buchschmuck, im besten Sinne des Wortes, geeignet ist."

Von den Holzschnitten erschienen nur wenige numerierte Exemplare.

Leo Tolstois Nachlaß,

der in Rußland nur mit starken Kürzungen erscheinen darf, kommt auf Veranlassung der Gräfin Alexandra Tolstoi, des Dichters Tochter, in vollständiger deutscher Ausgabe in dem deutsch-russischen Verlag Ladyschnikow (Berlin) heraus. (Band 2 M., in wertvoller Uebersetzung und geschmackvoller Ausstattung.) Er enthält ein Drama und eine Reihe Meisternovellen.

Wie voll schon mit diesem Inhalte Tolstois Künstlertum sich offenbart, bekundet der Herausgeber Hagberg Wright damit, daß er eine sehr bemerkenswerte umfassende Wertung des Dichters vorausschickt, aus der einige resümierende Sätze bemerkenswert sind:

„Tolstois Lebenswerk war in der Tat ein herrliches Streben, die Wahrheit von der Lüge zu befreien, die Kompliziertheit der Zivilisation zu vereinfachen und ihre Wertlosigkeit nachzuweisen. Man hat die Realisten, so begabt sie auch waren, kommen und gehen sehen, ohne daß sie eine merkliche Spur hinterließen. Es ist wohl denkbar, daß die große Trilogie „Anna Karenina", „Krieg und Frieden" und „Auferstehung" eines Tages vergessen sein wird, Tolstois Lehre aber steht auf festerem Grunde und hat die Herzen von Tausenden gewonnen, die gegen die feinsten Nuancen psychischer Analyse völlig gleichgültig sind. Er hat die Menschen gelehrt, die durch die kalte Vernunft gezogenen Grenzen zu überfliegen, sich über die Wirklichkeit zu erheben und den Sinn des Lebens in der Liebe zu finden. Es war seine Mission, die moralischen Geschwüre unserer Gesellschaft bis auf die Wurzeln zu sondieren und Ideale, die im Sterben zu liegen schienen, aus dem Staube emporzuheben und neu zu beleben. Die geistige Freude, von der er schrieb, war keine rhetorische Hyperbel, sie war wirklich und wahrhaft in ihm, und sie war die Quelle des hohen Idealismus, der ihn nicht nur zum Gewissen Rußlands, sondern der ganzen zivilisierten Welt machte."

Monatliche Beilage für Literatur und Wissenschaft des „Mannheimer General-Anzeiger" „Badische Neueste Nachrichten"

Nr. 1. **Januar** **1912.**

Inhalt: Fridericus Rex: Aussprüche und Gedanken. — Das Erbe Detlev von Liliencrons. — Kleist der Klassiker. — Paula Scheidweiler, Oskar Loerke. — Formen und Gestalten. — Rundschau.

Fridericus Rex.

Am letzten Ende ist er doch der größte aller Monarchen der Erde gewesen.

O. v. Treitschke.

Der 24 Januar lenkt die Blicke der Deutschen zurück auf den größten ihrer Herrscher.

Man preist ihn als den letzten schöpferischen König; als der erhabensten einen unter den Männern der Vorzeit; als einen, der Kants Philosophie lebte und seinem Volke Vorbild wurde in Erfüllung des Berufs und der Pflicht.

Beide Worte hören auf, leerer Schall zu sein, wenn wir an Friedrich II. denken. Für ihn haben sie Bedeutung und Kraft; von ihnen aus ergießen sich Ströme von Licht in alle Zeiten nach ihm, daß das Leben und sein Zweck aufleuchtet und an diesem Gewaltigen sehnend sich aufrankt.

Zu jenen Großen der Geister und der Tat wird man ihn zählen, die aus dem Meer der Jahrhunderte aufragen und die Hände sich reichen zu ewig lebendiger Kette. Als einer der Männer muß er gelten, in deren wunderbares Leben sich zu versenken edelster Genuß der Nachgeborenen ist, weil sie an ihnen über ihre eigene Kraft erstarken.

Wir wollen nicht fragen, ob die Erinnerung an den großen König seinem Volke seither das lebendige Gut war, das sie werden konnte. Denn wir wissen in eben den Tagen, da wir sie feiern, die edelsten seiner Worte mißachtet und die herrliche Freiheit seines Geistes, den deutschen Stolz seiner Gesinnung nicht verstanden.

Aber wer möchte nicht auf die Zukunft bauen? Wer nicht wünschen, daß in dem Dritten Jahrhundert Erfüllung werde, was am 24. Januar bekannt und gelobt wird, daß zum Leben ersteht, was heute noch tote geschichtliche Ueberlieferung ist?

Oder schlagen heute nicht seine Worte unbekannt und fremd ans Ohr, diese Worte, die aufleuchten mit der Kraft ihrer Gedanken und der Klarheit ihrer Sprache, durch die glühend das Leben pulst?

In jedem Menschen steckt eine Bestie; nur wenige wissen sie zu zähmen; die meisten lassen ihr die Zügel schießen, wenn sie nicht aus Furcht vor den Gesetzen daran verhindert werden.

*

Was für schöne Orden doch gestiftet werden: Vom Goldenen Vlies, vom Heiligen Geist, vom Elefanten! Ich schlage eine Reform des Ordenswesens vor. Dem Haus Oesterreich gehört ein donnernder Jupiter; England der Piratenkapitän Merkur; Frankreich der Stern der Venus; und uns ein Affe, weil wir den Großmächten nachäffen, ohne daß wir eine sind.

*

Ein sächsischer Mönch, mutig bis zur Verwegenheit, von starkem Gemüt, unternehmend genug, um die Gärung der Geister zu nützen, ward das Haupt der Partei, die gegen Rom auftrat. Dieser Bellerophon schlug die Chimaere zu Boden; und die Verzauberung war gebrochen. Hätte Luther nur die Fürsten und Völker von der knechtischen Sklaverei befreit, in welcher sie die Herrschaft der römischen Päpste hielt, er hätte verdient, daß man ihm Altäre errichtete, wie einem Befreier des Vaterlandes.

*

Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue, und für das Vaterland kämpfe, um es zu retten.

*

Frankreich fühlt seine Sterilität, man sieht dort Talente, doch wenig Genie.

Wenn Genies bei uns geboren werden, wird sich alles finden. Ich halte diese Chance für Ihrem Calcül überlegen. Man muß abwarten, daß die Natur, frei in ihren Operationen, selber handelt.

*

Die Republiken erhoben sich fast immer aus dem Abgrund der Tyrannei zum Gipfel der Freiheit, sanken aber fast immer aus dieser Freiheit in Sklaverei zurück.

*

Dabei bleibe ich, an einem Ort stark zu sein, damit man was rechts dazwischen kann; bin ich allerwegens verteilet, bin ich allerwegens schwach.

*

Festigkeit besteht im Widerstand gegen das Unglück.

*

Sprechen mir nicht von Gefahren! Die letzte Schlacht hat mir persönlich nur ein Pferd und einen Rock gekostet.

*

Die Welt ist ein beständiges Theater der Widerwärtigkeiten, eine bewegliche Szene, wo alles wechselt.

*

[Am 26. August 1786, im Sterben, nach einem Anfall:]
La montagne est passée; nous irons mieux.

*

Das Verdienst, aus den schlecht überlieferten und schwer zugänglichen Büchern des Königs, lebendige Zeugnisse zu übersichtlichen Bildern gesammelt zu haben, gebührt zwei Büchern:

Julius Zeitler guter und äußerlich vornehmer Auswahl von Aussprüchen und Gedanken (Julius Zeitlers Verlag, Leipzig), und einem der kleinen handlichen und hilfreichen Büchern der Auswahlbände „Aus der Gedankenwelt großer Geister" (Robert Lutz, Stuttgart), die aus dem gesamten Denken bedeutender Männer herausgelöste Resultate des Wirkens und zu geschilderten Seelenbildern Skizzen der Persönlichkeit aus den eigenen Worten gibt.

Wer nach einer lebendigen, anschaulichen Schilderung sucht, mag getrost zu dem für das Jubiläum neu aufgelegten Buche W. v. Petersdorffs „Friedrich der Große" greifen (Gebrüder Pätel, Berlin). Petersdorff hat das Geschick, anschaulich zu schildern, und sein gesundes geschichtliches Urteil gibt ihm die Möglichkeit, den König ebenso aus sich selbst wie aus dem Geist und dem Geschehen der Zeit zu verstehen. Der Verlag hat dem Text eine reiche Auswahl bedeutender und markanter Zeitdokumente beigefügt und das Buch festlich ausgestattet.

Das Erbe Detlev von Liliencrons.

Richard Dehmel, der Dichterfreund, und Schuster-Löffler, des Dichters Verleger, haben Detlev von Liliencrons Erbe gesammelt und seine Wunderblumen zu neuen Kränzen gewunden.

Acht Bände, von denen die drei ersten erschienen sind, sollen in kostbarem Einband diesen Schatz fortragen, das gegenwärtige Deutschland, soweit es Liliencron liebte, mit der würdigen Totengabe zu erfreuen und den kommenden Geschlechtern die Liebe zu seinem Werk, ihnen Sonne und Liebe ins Herz zu pflanzen.

Braucht es für uns der Worte, Liliencrons Dichtung zu werten; über sie wieder zu sprechen, die allein durch sich wirkt, wie alle große Kunst? Für uns, in denen der letzte Widerglanz des Lebenden nachzittert, ob er gleich nie etwas dazu getan hat, seinem Volke, das ihn so lange mißachtet, aufzudrängen, was er in weltferner Stille an Ewigkeitswerten geschaffen? Die seine lebensfrohen und menschlich großen Töne, seine Sonnenstärke und seine warme Herzlichkeit als Mitlebende noch haben fühlen können?

Der Literaturgeschichte gilt er heute — und wird er weiter gelten — als der Führer des jungen Deutschlands und einer seiner Mitkämpfer. Als der letzte große Lyriker des vergangenen Jahrhunderts und der einzige der gegenwärtigen Zeit.

Wir brauchen zu Liliencrons Werk noch keine Literaturgeschichte und keinen pedantischen oder ästhetisierenden Pförtner. Denn uns ist noch der Mensch vertraut, der es schuf. Wir umfassen noch mit verstehender lebendiger Liebe des Dichteres eigenes Bild aus dem Poggfred:

Hurra, die Freiheit! Und hinein ins Leben!
Zuerst schöpf einmal Atem, aber dann:
Die Zähne fest und sich die Sporen geben,
Nun kommt's drauf an, nun wandle dich zum Mann.
Ein Ungeheuer will sich an dich kleben,
Hau ihm das Netz durch, das dich überspann.
Das Ungeheuer heißt der schwache Wille.
Sei hart, sei stark: nimm diese Teufelspille.

Ist auch das Dasein voller harter Schmerzen,
Spielt ewig die Tragödie auch hinein,
Mein Gott, wir haben Sonnenschein im Herzen,
Laßt nur die Freude sommerfroh gedeih'n,
Denn joviel Lust: sie ist nicht auszumerzen,
Sie soll, sie muß der Plagen uns befrei'n.
Hinauf, hinab, wie tolle Kinder spielen,
Wer sich das wahrt, der kommt zu hohen Zielen.

Und uns klingt noch lieb und heimisch des Dichters Wort, das hier der Neuausgabe zur Ehre lebendig gemacht sei, damit seine Kraft und Klarheit; sein Glanz und die Fülle, seine tiefe Seele und lautere Aufrichtigkeit von neuem mahnend erstehe.

*

Kleine Ballade.

Hoch weht mein Busch, hell flirrt mein Schild
Im Wolkenbruch der Feindeslingen.
Die malen kein Madonnenbild
Und tönen nicht wie Harfensingen.

Und in den Staub der Letzte Scheln,
Der mich vom Sattel wollte stechen!
Ich schlug ihm Feuer aus dem Helm
Und sah ihn tot zusammenbrechen.

Ihr wolltet stören meinen Herd?
Ich zeigte euch die Mannesehne.
Und lachend trockne ich mein Schwert
An meines Hengstes schwarzer Mähne.

*

Phaeton ist gefallen.

(Schlacht bei Kollin.)

Die Schlacht ist verloren, die Schlacht ist aus,
Der König taumelt ins nächstbeste Haus,
Die letzten Schüsse verschallen.
Und wie er todmüde sinkt aufs Stroh
Wer äfft ihn? Ein Spottbrief schadenfroh:
„Phaeton ist gefallen!"

Bosheit selbst hier, und Scheelsucht und Neid?
Bleiben die drei in Ewigkeit
Der Menschheit hündischer Bettel?
Der König las es und lächelte, schlief,
Schlief ein paar Stunden gut und tief,
Und erwacht und sieht wieder den Zettel.

Er stutzt, er besinnt sich. Wer hat sich erkeckt?
Wer höhnt ihn? Wer glaubt ihn zu Boden gereckt?
Sein Auge wird hell und heiter.
„Die Herren Generals!" Er nimmt den Wisch
Und legt ihn ruhig auf den Tisch:
„Wir bataillieren weiter!"

Ja, wer verstand je das Genie,
Es wundert allein, es begreift sich nie,
Und niemand wirds fassen lernen.
Fridericus Rex, deine Sonne lobt,
Du einsamer Mensch in Leben und Tod.
Unter den ewigen Sternen.

*

Siegesfest.

Flatternde Fahnen
Und frohes Gedränge.
Fliegende Kränze
Und Siegesgesänge.

Schweigende Gräber,
Verödung und Grauen,
Welkende Kränze,
Verlassene Frauen.

Heißes Umarmen
Nach schmerzlichem Sehnen.
Brechende Herzen,
Erstorbene Tränen.

Kleist der Klassiker.

Die hundertste Wiederkehr von Heinrich von Kleists Todestag hat dem deutschen Volk Veranlassung gegeben, sich eines lang vernachlässigten Schatzes bewußt zu werden. Es ist zu hoffen, daß hiermit ein wirkliches Verständnis des Dichters angebahnt ist. Die große Menge der Festartikel, die um den Gedenktag herum erschienen sind, lassen eine gewisse Einseitigkeit deutlich erkennen. Sie alle geben sich in ausführlichen Betrachtungen dem Eindruck hin, der von Kleists Lebensende ausgeht, und gehen von diesem Ausgangspunkt rückwärts in die Darstellung seines Lebens hinein. Daß, weswegen wir uns mit Kleist zu befassen haben, seine Werke, davon ist nicht allzu viel die Rede gewesen. Bei unbefangener Betrachtung erstaunt diese Tatsache; wer aber den Gang der Kleistforschung kennt, der sieht, daß es dort nicht anders zugegangen ist. Unbegreiflich lange hat es eine Wissenschaft, die sich mit Kleist beschäftigte, überhaupt nicht gegeben. Erst in den letzten Jahren hat sie einen regeren schnell wachsenden Eifer entwickelt; ihre Anfänge liegen über ein halbes Jahrhundert nach Kleists Tod. Denn die wackere Schusterei, die Julian Schmidt auf den 122 Seiten seiner Einleitung zu der 1889 erschienenen Ausgabe verübt, kann man nicht dahin rechnen. Heute erfreuen wir uns der ausgezeichneten kritischen Textfeststellung in Erich Schmidts Ausgabe und ihres wertvollen Anhanges, des Briefbandes von Minde-Pouet. Die Briefe haben uns die letzten Tage und Stunden von Kleists Leben ganz unmittelbar vor Augen gestellt. Dieser Tod, dessen unbeschreiblicher Stimmung keine Schilderung gerecht wird — in der Penthesilea findet sich eine wunderbare Vorwegnahme — ist in allen Tonarten erzählt worden. Dabei ist in bezeichnender Weise das stoffliche Moment recht in den Vordergrund getreten, und Henriette Adolphine Vogel kann sich bedanken für die vielen gefühlvollen Nachrufe, die ihr von den vielen Schreibern geworden sind. Das darf nicht verwundern: zu Kleist ist der Weg eben etwas steiler als zur Genossin seines Todes.

Ueber Eines hätte man gern gehört: Ueber das eigentlich Große und Einzige, über das Kleistische an Kleist's Werk. Worauf gründet sich denn der Anspruch der Kleistverehrer, ihren Dichter unter die ersten deutscher Zunge einzureihen? In diese Untersuchungen läßt sich jetzt, seit einigen Monaten, an der Hand eines ausgezeichneten Werkes eintreten: der Göttinger, jetzt Hamburger Literarhistoriker Heinrich Meyer-Benfey

Kunstzeitschriften.

Die „Kunst", Bruckmanns große und wertvolle Kunstschau, die energisch das Interesse des Künstlers mit dem des Empfängers vermittelt und die Freude am Heim, am kultivierten Wohnen ins Haus trägt und den Sinn weckt für Wahrheit, für schöne Form und bereichernde Werte, brachte in den letzten Heften Biographien überhöhter Maler der Gegenwart, unter denen die Stauffer-Berns und die Hodlers sehr bemerkenswert waren, weil sie — durch Abbildungen wesentlich gefördert —, das Wesen ihrer Kunst aus ihrer Persönlichkeit und dem heimatlichen Zusammenhang erschlossen. Aus der Gegenwart lenken andere Würdigungen die Blicke in die Geschichte (wie eine schöne Arbeit über Ingres), dem zeitgenössischen Kunstleben dienen anschauliche Betrachtungen über neue Ausstellungen, über modernes Kunstgewerbe und Architektur. Die Zeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration", deren Standpunkt: der deutschen Kunst Wert- und Pflegestätte zu sein, ihr das eigene Profil auch der Bruckmannschen gegenüber gibt, weckt durch reiches Bildmaterial und literarische Einführungen das Interesse für das Schaffen zweier Münchener: A. Weißgerbers und J. Goosens'. Den Malern folgt der Bildhauer A. Hanak, ihm Bilder aus dem neuen raum-künstlerisch bedeutenden Odeonkasino in München und schließlich in klaren hellen Abbildungen einige einfachen Familienhäuser.

Die letzte Zeitschrift wird nach der kunstgewerblichen Seite hin unterstützt durch die „Innendekoration", eine die raumkünstlerischen Bestrebungen der Gegenwart sorgsam und liebevoll pflegende Zeitschrift, erweitert durch eine besonders erscheinende Stickereizeitung, die eine Warte ist für die künstlerischen Bestrebungen der weiblichen Handarbeit und in anregender Lebendigkeit die Verbindung zwischen ihr und dem zeitgenössischen Kunstwerk überhaupt vermittelt.

Die Meister der Farbe,

eine Monatsschrift E. A. Seemanns (Leipzig), sei bei Beginn des neuen Jahres besonders empfehlend wieder genannt. Ursprünglich nur farbige Reproduktionen mit begleitendem Text bringend, haben sie jetzt durch eine Monatliche Rundschau Max Osborns und durch eingestreute Proben guter Schwarz-Weißkunst künstlerische Bereicherung erfahren. Darüber hinaus verspricht der neue Jahrgang noch ein weiteres: ein einheitliches Programm. Es gilt der deutschen Landschaft, die reich vertreten sein soll und einer Auslese bester fremdländischer Kunst, gewählt auf der Weltkunstausstellung in Rom. Ueber Güte und Schönheit der Seemannschen Reproduktionen ist kein Wort mehr zu sagen. Sie haben sich die erste Stelle unter den farbigen Reproduktionen unserer Zeit errungen. Aber darauf sei noch hingewiesen, daß ihre Sammlung, wie es ein Rückblick auf den verflossenen Jahrgang zeigt, eine kleine häusliche Galerie europäischer Kunst der Gegenwart ergibt von kunsterzieherischer Bedeutung.

Unterhaltungsbücher.

Deutsche Literatur.

Neues von Gustav Freytag.

In dem reichen Nachlaß Gustav Freytags und unter der Fülle seiner Grenzbotenaufsätze hat Wilhelm Rudeck neuerdings Umschau gehalten. Das Ergebnis seines Suchens und Sammelns legt er nun in zwei sauberen Leinwandbänden dem deutschen Volke vor. (Walther Fiedler in Leipzig hat sie verlegt.) Zum mindesten das eine dieser Bücher geht das deutsche Volk recht ernstlich an. Bilder von der Entstehung des deutschen Reiches enthält es, und es schildert in unmittelbarster Spiegelung das Ringen um die deutsche Freiheit und Einheit in den Jahren 1848—1871. Der Schilderer der vaterländischen Geschichte, dem sich in seinen Bildern aus der deutschen Vergangenheit die Entwicklung unseres Volkslebens und Volkswesens zu lebendiger Anschauung gestaltet hat, schreitet hier über die Schwelle seiner eigenen Zeit. Er hat in den Kämpfen seiner Gegenwart mannhaft mitgestritten. Einer gutpreußisch fundierten Reichsgesinnung zur Geltung zu helfen, setzte er den zielsicheren Ernst seines Denkens und die klare Geschmeidigkeit seines Wortes ein. Die Sorgen und Hoffnungen der Revolutionszeit, die Nöte der deutschen Grenzkriege, die zuversichtliche Freude über die in Feindesland endlich festgeschmiedete Einigung sind hier mit regem Herzensanteil miterlebt. Und aus dem Miterleben der Gegenwartsgeschicke des eignen Volkes formen sich auch hier persönlich gesehene Lebensausschnitte von bildmäßiger Geschlossenheit. Wie einst den Errungenschaften der Vergangenheit, so ist auch hier der unmittelbaren Aeußerung mitlebender Persönlichkeiten und Charaktere Raum gegönnt. Was aus alledem zusammenwächst, ist eine bezwingende Gesamtanschauung von dem hochgestimmten Ernst und der unbeirrten Beharrlichkeit, die in jenen Jahren aus heiß umstrittenen Idealen klargefügte, dauerhafte Wirklichkeiten schufen.

In den „Erzählungen und Geschichten aus schwerer Zeit" begegnen sich der Politiker und der Dichter Freytag. Der Freiheitskampf eines fremden Volkes, der Ungarn, hat ihn zu dichterischer Darstellung gereizt und eine Reihe farbenstarker, lebensreicher Kriegsbilder erwuchs ihm aus der Vergegenwärtigung des Ringens, in dem in der Ferne ein tatkräftig begeistertes Volk für die Ideale seines Stammes stritt und blutete und litt. Die Sympathie des Politikers lockte die Geschicke des fremden Volkes durch, den Dichter lockte gerade die Fremdheit, die Ursprünglichkeit seines naturhaften Wesens zu frisch zupackender Gestaltung. Mit kräftigem Strich gibt er den Hintergrund, die Umwelt der Südslaven, der Walachen, Heiducken, Zigeuner, das Waldland, die polnischen Sümpfe, erzählt von unerhörter Grausamkeit und blutigem Greuel, von kühnen Räuberstückchen und kriegerischer Gewalttat. Ein schilderungsfroher Realismus bemächtigt sich der abenteuerlichen Gestalten, aber gerne läßt auch heitere Ueberlegenheit alle warmen Lichter behaglichen Humors darüber flimmern. „Und die Seele des Deutschen öffnet sich, die Bilder der Welt glänzen hinein, sie spinnt ihre Fäden um alle, welche sie erreichen kann und genießt fröhlich die Beziehungen, die sie zwischen sich selbst und den fremden Dingen geschaffen hat." Th. H.

Die neuen Dramen.

Ernst Hardts Gudrun, die im Berliner Lessingtheater soviel Erfolg hatte; und Karl Sternheims Kassette, in den Kammerspielen des Deutschen Theaters im November erstmals aufgeführt, erscheinen gleichzeitig in Buchform im Inselverlag (Leipzig).

Richard Dehmels Komödie in Versen „Michel Michael" ist im Verlag von S. Fischer, Berlin, als Buch erschienen. Im gleichen Verlag kamen Arthur Schnitzlers Tragikomödie „Das weite Land", Bernhard Shaws neue Komödie „Fannys bestes Stück" und Hermann Bahrs neues Lustspiel „Das Tänzchen" heraus.

Briefe Kaiser Wilhelms I.

erschienen zusammen mit Denkschriften und anderen Aufzeichnungen in einem schönen Leinenbande im Inselverlag (9 M.). Tagebuchstellen der Jugendjahre eröffnen ihn; Briefe von O. v. Natzmer, den militärischen Erzieher und ersten Vertrauten seines Herzens, bilden die ersten, als Bekenntnisse im Briefe wichtige Gruppe; Roon nimmt danach diese Vertrauensstelle ein und nach den kameradschaftlichen Briefen mit ihm bilden die nächste umfangreiche und interessante Sammlung die Briefe an Bismarck, die nicht aus dem Gefühl enger innerer Zusammengehörigkeit geflossen sind wie die an Roon; aber politisch und verwaltungsgeschichtlich bedeutender an Werk. Das vertrauliche warmherzige Verhältnis zu Königin und Kaiserin Augusta enthüllen eine große Reihe auch geschichtlich wertvoller Briefe aus der Ferne, die mit denen an Roon auch das Bild des Menschen lebendig neben das des Herrschers treten lassen.

Ein Buch über die Freundschaft

schrieb als Ergänzung zu seiner Geschichte der Geselligkeit Europas Alex. von Gleichen-Rußwurm. (Hoffmann, Stuttgart). Eine psychologische Forschungsreise nennt es sein Verfasser. Denn in der Tat fehlte bislang die geschichtliche Entwicklung dieses vornehmsten aller menschlichen Gefühle in einem eigenen Werk. Nur Georg Steinhausen hat in seiner Geschichte des deutschen Briefes aus der reichen Kenntnis des deutschen Kulturlebens, die ihm eigen ist, Untersuchungen angestellt über die schriftlichen Kundgebungen deutscher Freundschaft; Friedrich Gundolfinger über das gleiche Thema gehandelt; Julius Zeitler der deutschen Freundschaft ein herrliches Denkmal in einer Sammlung deutscher Freundesbriefe aus sechs Jahrhunderten gesetzt.

Gleichen-Rußwurms Buch umfaßt — betrachtend, schildernd, analysierend und Zusammenhänge aufweisend — die gesamte Zeit der Kultur. Er beginnt mit Griechenland und zieht alle Kulturländer in dichterischen Aeußerungen und menschlichen Dokumenten zur Freundschaft in den Bereich seiner Betrachtung. Das führte für die älteste Zeit des Griechentums allein zur abwägenden Analyse weniger Zeugnisse; und für die Zeit vom 13. bis 17. Jahrhundert unserer eigenen Geistesgeschichte, aus der kaum das zage Aufdämmern kaum noch gefühlter Sehnsucht für uns vernehmlich ist, zu einer nicht zu füllenden Lücke. Die Hochzeiten der Kultur erst — bei den Griechen wie bei den Franzosen und Deutschen — lassen Freundschaftsgruppen zusammenschließen, die in engem Zusammenhang sind mit dem gesamten Gesellschaftsleben der Zeit, wie im 18. Jahrhundert; Freundschaften zwischen Einzelnen klar verstehen wie die Freiligraths zu Schücking, Wagners zu Liszt; Scheffels zu Schwanitz.

Damit wird schließlich die Geschichte des Freundschaftsgefühls zur Abfolge großer Persönlichkeiten, die Mittelpunkte jener Gruppen waren oder als Einzelne zu Einzelnen stehen.

Gleichen-Rußwurms kulturgeschichtliches Können vermag auch da noch den geeigneten Rahmen der Zeit um Persönlichkeiten und

MARCHIVUM

MARCHIVUM

Erzählungen, wie die psychologisch feine „Der Stationschef“ und die grauenhaft spannende „Die Gefangenen auf der Plassenburg“, vielleicht auch die seltsame Lebensgeschichte Hadwigers „Aurora“ können als ausgezeichnet in ihrer Art bezeichnet werden. Da das Buch stofflich ungemein reichhaltig ist, wird es sicher viele Leser finden. Frd.

Felix Holländer: Das letzte Glück.

Fischers Bibliothek zeitgenössischer Romane.

Persönlichstes zuckt auf in Holländers Roman, ein seltsames Nebeneinander von Leiderleben und nackter Darlegung der Tatsachen. Damit erklärt sich auch der zwiespältige Eindruck, den das Werk hinterläßt. Man fühlt: Da steht ein bitterstes Erleben, das in der Gestaltung sich von sich selbst befreien möchte. Aber da ist auch ein rechenmäßiger, eindringlicher Verstand, der mit peinigender Genauigkeit alle Gefühlsmomente, die Spannungen, die Bosheiten und Quälereien einer unglücklichen Ehe registriert, der über diese Ehe boziert, statt sie in ihrer Notwendigkeit und notwendigen Bitterkeit darzustellen.

Das künstlerisch nicht Bewältigte des Stoffes macht sich um so peinlicher als Gegensatz zu der warm-lebendigen Ausformung der Szenen bemerkbar, die sich mit dem „letzten Glück“, mit Marianne Delius, beschäftigen.

Es gibt eine Grenze von Sachlichkeit; und wo Begebnisse in sachlicher Besangenheit abgehandelt werden, da fehlt die sicher wägende Sachlichkeit des Künstlers, die individuelles Erleben erst zum allgemeinen erweitert.

Rundschau.

Volkswirtschaft.

L. Fontana-Russos Handelspolitik,

ein in Italien schnell berühmt gewordenes Buch über ihre Grundzüge, erschien soeben in autorisierter deutscher Uebersetzung. (Duncker u. Humblot, Leipzig.) Sie wird durch das wissenschaftliche Ansehen und den pädagogischen Wert nicht allein gerechtfertigt. Auch weil sie — trotz J. Grunzels grundlegendem System der Handelspolitik — einem Bedürfnis abhalf, hat sie für Deutschland Bedeutung: denn sie ergibt das erste Handbuch, das knapp, klar und mit sachlicher Schärfe Ziele, Grenzen und bestimmende Faktoren der Handelspolitik darlegt. Ueber die geschichtlichen Entwicklungslinien orientierend, mit entschiedener und überlegter Stellung zu den wissenschaftlichen Diskussionen, mit einem unbefangen bearbeiteten und individuell ausgedeuteten Material aller Kulturländer — unter denen nach Italien, das naturgemäß den ersten Platz einnimmt, Deutschland besonders berücksichtigt ist — legt es den wissenschaftlichen Grund. In eigenartiger Verknüpfung des Stoffs (der internationale Handel; Theorie und Technik der Handelspolitik) sind daraus die Grundzüge der Theorie und die Gesetze entwickelt, die bei gleicher wirtschaftlicher Lage in den Auslandsbedürfnissen und handelspolitischen Erfordernissen auftreten. Geschichte; auf das Allgemeine ausgehende Deutung des empirisch Gegebenen nach Ursache und Wirkung, nach Bedingnissen und Gesetzen; Vorurteilslosigkeit und Besonnenheit des Schließens kommen in dem Buche zusammen, aus sehr reichem Stoff und heterogenen theoretischen Auslegungen eine systematische Einheit zu formen, die fest und sicher in sich selbst ruht.

Es sei darum den Hörern der Handelshochschule voran empfohlen. A.K.

*

Musik.

Zu Musikalischem Hören

erzieht eine kleine Schrift A. Scherings (Wissenschaft und Bildung; Quelle u. Meyer, Leipzig; Band 85). Was sie will, sagt ihr Verfasser selbst: „dem bereits musikalisch vorgebildeten Leser gewissermaßen eine Naturgeschichte des musikalischen Kunstwerks zu liefern, ihm in zwanglos sich ergebender Folge von Betrachtungen einen Ueberblick über Wesen und Wirkung der wichtigsten musikalischen Ausdrucksmittel zu geben und ihn dabei fortgesetzt zu eigenem Nachdenken anzuregen.“ Schering erreicht das, indem er nach zusammenstellender Betrachtung der musikalischen Elementarformen, der zusammengesetzten Formen und einer Analyse der Musik im ganzen — als eines Systems zahlloser Spannungen und Entladungen, eines tausendfach geänderten Kräfteschauspiels, bestehend aus Anziehungen und Abstoßungen — vom formalen Aufbau ausgehend, das Wesen einiger wertvoller Kompositionen psychologisch ausdeutet, technisch klarlegt und im Sinne seines Schöpfers nachempfindet.

Das geschieht mit ebenso viel pädagogischem Geschick als feinem Gefühl für die Form und die Seele des Kunstwerks: sachlich klar und ohne Ueberschwänglichkeit, mit der vollen Reife, die dem Kleinen liebevoll entgegenkommt und es doch nur in den Dienst des Großen stellt; eigen und persönlich und unberührt von der Schablone, in die die billigen Konzertführer allmählich geraten sind. A. L.

*

Bildende Kunst.

Goethe und die Kunst.

Es ist ein eigenes Kapitel voll reichen Inhalts und seelischer Tiefe; voll Wunder und Zauber. Eines der nur vereinzelt und in Aufsätzen behandelten; eines, der des Tages harrt, da das Goethemuseum alle Kunstschätze des Dichters gesichtet und zusammengestellt hat; da alle seine Zeugnisse über Kunst und Künstler zusammengetragen und gedeutet sind. Dann aber eines, das unter die fruchtbarsten, unter jene Kapitel gehört, die uns das Geheimnis Goethe zu ergründen helfen, wenn wir dem Künstler des Lebens und dem Schöpfer folgen, wie er im Anschauen der Natur Sehen zum Gefühl entwickelte und in der Kunst als der wichtigsten Auslegerin der Natur die unsterbliche Geliebte seines Lebens sah.

Zu diesem Kapitel gab es bislang, wie gesagt, eine Reihe Aufsätze. Der erste Versuch, daraus ein Ganzes zu formen, folgte jetzt mit einem Buch Willi F. Storcks, des Assistenten der hiesigen Kunsthalle („Goethes Kunst und die bildende Kunst“, Xenienverlag, Leipzig).

Er betrachtet — auf dem Grunde der allgemeinen Teilnahme Goethes an der Kunst überhaupt und in einem prächtig gedruckten, mit ganzseitigen Bildern vorbildlich ausgestatteten Buche, das nur im Umschlage der Buchausstattung Diederichs zu sehr angeglichen ist, — Goethes Faust in seinen Beziehungen zur bildenden Kunst. Manches Entdeckte war ihm Ausgangspunkt, Eckstein des Weges, auf dem er tief eindrang in die Genesis des Werkes. Ein scharfer Beobachter und feinfühliger Interpret, legt er für das ganze Werk dar, was seither mehr aus Zufall denn nach bewußtem Plan geschah. Das führt zu einem überwältigenden Reichtum von Beispielen, die sehen lassen, wie tief gesättigt Goethe war von den Eindrücken hoher Kunst aller Zeiten und Länder; wie ihre Anschauung seine Phantasie befruchtete und wie ihm lebendiger Besitz war, was er in der Kunst so erlebt hatte, daß es unbewußt überströmte in die Dichtung, um da aus einem Werke der bildenden Kunst in ein Kunstwerk der Sprache umgesetzt zu werden.

Storck ist für diese Einkehr in des Dichters Werkstatt ein Pförtner, dem Pedanterie fern ist; der sich bewußt bleibt, daß er nur der Arbeit des Genies von Schritt zu Schritt folgt; nur einem der verschlungenen Pfade eines wunderbaren Menschenbewußtseins nachgeht, dem Geheimnis seiner Größe näher zu kommen und das Innere eines schöpferischen Geistes psychologisch in einem jener Teile des Könnens zu ergründen, die dem menschlichen Erkennen des Menschen zugänglich sind. Und sein Buch ist darum im ganzen ebenso mustergültig im wissenschaftlichen Takt als es wertvoll ist als Baustein zu jenem stolzen Bau, der dem Kapitel Goethe und die Kunst noch zu errichten ist.

Einen indirekten Beitrag zu demselben Kapitel geben weiter zwei Monographien des Malers Joh. Heinrich Wilhelm Tischbein, der auf des Dichters italienischer Reise eine so bedeutende Rolle spielte. Die eine, von Franz Landsberger verfaßt und bei Klinkhardt u. Biermann in Leipzig erschienen, sucht ihr Zentrum im Biographisch-Literarischen. Die andere, die Wolfgang Stammler, einen Schüler Karl Neumanns, zum Verfasser hat, richtet das Hauptaugenmerk auf die künstlerische Leistung des Malers. Sie gibt eine Biographie des Mannes, indem sie den Werdegang des Malers verfolgt; über die handwerkliche Schulung und die ersten Anfänge mit Bildern aus nordischem Stoffbereichen, nach holländischem Geschmack und französischem Modestil schreitet sie schnell zu Rom, zu Neapel und den Einflüssen Italiens, um danach als dem Kern des Buchs mit Charakterisierung der einzelnen Gattungen, die Tischbein pflegte, zu schließen. S. ergibt sich dabei — nach sorgsamer Detailuntersuchung und Heranziehung des gesamten Materials — im großen und ganzen übereinstimmend mit Goethes eigener Wertung: ein Resultat mit einem großen „Wenn“:

„Hätte T. in einer Zeit gelebt, die seinem Talent nicht so völlig entgegengewesen wäre — wer weiß, was aus ihm geworden wäre. Sicher kein genialer Verkünder neuer Probleme, aber ein liebenswürdiger Poet, der nicht nur gelegentlich, sondern mit seiner Kunst die Natur liebend umfangen und bildmäßig verklärt hätte; und ein Porträtist nicht ohne Kraft, aber immer mit sicherem Takt. Sicher kein Historien-, sondern ein Genremaler. T. ist in allen seinen Aeußerungen als ganz bedingte Zeiterscheinung interessant.“

*

hat Anfang des Jahres den Fachgenossen wie dem weiteren Kreise der Freunde unsrer deutschen Literatur den ersten Band einer umfassenden Monographie vorgelegt: „Das Drama Heinrich von Kleists. I. Kleists Ringen nach einer neuen Form des Dramas“, Göttingen 1911, bei Otto Hapke, XXVIII und 620 Seiten, 12 Mk. Hier ist die Aufgabe in Angriff genommen und glänzend gelöst, den Dichter und sein Werden einmal in seine Zeit hinein zu stellen, an ihr zu messen, und auf dieser Grundlage sein Werk und sein Leben, soweit es für das Verständnis seines Werkes wesentlich ist, aus sich selbst heraus gründlich zu verstehen und klarzulegen. Die Untersuchung geht in den verschiedenen Teilen, dem verschiedenen Charakter der betrachteten Werke entsprechend, auf die mannfachste Weise vor, immer auf das glücklichste bemüht, das Werk als lebenden Organismus zu verstehen und seinem eigentümlichen Geiste gerecht zu werden. Machmal überwiegen die Quellenfragen, manchmal erfordert der Gang der Handlung eingehendere Analyse; oft ist es das Problem der Form, um das sich die Untersuchung bemüht; kurz, der Band, der das Schaffen Kleists bis an die vaterländischen Dramen heran verfolgt, bietet ein prachtvolles Anschauungsmaterial für das, was moderne Literaturwissenschaft als Instrument in einer sicheren Hand zu leisten vermag. Von den vielen wertvollen Einzelergebnissen können in dieser Anzeige nicht viele mitgeteilt werden, umsomehr liegt es mir ob zu sagen, warum die Untersuchung weit über den Kreis der Spezialforschung hinaus Segen stiften kann. Indem sie das richtige Verständnis Kleists vermittelt, das man sich bisher ein wenig leicht gemacht hat, dient sie vor allem andern der Schule und der Bühne. Viele von uns denken mit Schaudern an die Zeit zurück, da ihnen die Werke der Klassiker zerstört worden sind. Sie werden aus diesem Buch ersehen, wie die einzelnen Mittel der Interpretation im Dienste eines großzügigen Verständnisses arbeiten, wie einem Kunstwerk die Gesetze abgelauscht werden, denen sein Organismus gehorcht und wie sehr die Verfolgung solcher Arbeit der Verfeinerung des Gefühles dient, dessen unmittelbaren Ausspruch die Untersuchung in Begriffen zu wiederholen bemüht ist. Der Bühne wird Meyers Buch den Dienst leisten, sie von den Verbreitungen, die allmählich behutsamer, aber leider nicht seltener geworden sind, zu befreien. Es erbringt in jedem einzelnen Fall den siegreichen Nachweis, den Männer der Wissenschaft wie des Theaters bereits dankbar anerkannt haben, daß das Bedürfnis der Bearbeitung mangelhaften Verständnis und, was schlimmer ist, fehlender Ehrfurcht vor dem Werk, wie es der Dichter geschaffen hat, zum Grunde liegen. Sie wird z. B. hier zum ersten Mal dem eigentümlichen Aufbau der Penthesilea sein Recht. Meyer befolgt durchaus die „breite“ Methode der Untersuchung: wo sich eine wichtige formale oder sachliche Frage erhebt, wird sie voll in die Untersuchung einbezogen; so erwächst denn als Frucht der vielfältigen Bemühungen ein Buch, das unter den wenigen Monographien zur Entfaltung deutscher Art und deutscher Kunst genannt zu werden verdient, von denen Hayms romantische Schule und E. Schmidts Lessing die schönsten Beispiele sind. Das Werk sollte in jeder Schul- und Theaterbibliothek und bei recht vielen Liebhabern seinen Platz finden.

„Kleist ein Klassiker“, das ist eins der vielen schönen Resultate, die Meyer erlangt. Er zeigt, wie oberflächlich man sich Kleist angesehen haben müsse, wenn man ihn unter den Romantikern glaubt einreihen zu können. Er stellt ihn in die Entwicklung seiner Zeit. Da steht er als der größte Former des Dramas voran, vor Schiller, den Schüler der französischen Form, die sich in seinen späteren Dramen romantisch auflöst, und auch vor Goethe: Dessen „Stärke liegt in der naturhaften Frische und Reinheit, womit das Einzelne erschaut und hingestellt ist, nicht in der Komposition größerer Gebilde.“ Man muß zu Shakespeare zurück, um Vergleichbares zu finden. Hier wie dort das völlige Zurücktreten des Schöpfers hinter dem Werk, das Gleichgewicht der Empfindung und der Gestaltung, das allein „klassisch“ ist. Kleists Form ist keine „schöne“ Form. Hier meint das Wort in seinem ursprünglichen und echten Sinne das Sichtbarwerden dieses inneren Lebens, das Resultat des schöpferischen Prozesses, in dem das Kunstwerk geboren wird, das Gesetz, das es als Objekt konstituiert. — es läßt sich nicht schöner und klarer ausdrücken als mit den bekannten Worten Storm's:

„Die Form ist nichts als der Kultur,
der den lebendigen Leib beschließt.“

Die formschaffende Kraft steht auf einer Höhe, die wohl von keinem Dichter der Welt, sicher von keinem deutschen, übertroffen wird.“ „Goethe und Kleist nicht mehr Goethe und Schiller“, das ist das Ergebnis zu dem die Untersuchung drängt. Meyer erreicht es nicht durch Verkennung der eigentümlichen Größe des Weimarer Klassizismus, wie er überhaupt nicht die bequemen Wege der einseitigen und Paradoxe liebenden Schriftstellerei geht, die heute so vielfach zu wandeln durch den Geist der Zeit eingeladen werden; sein Bau ist solid aufgeführt und wird, wenn es vom Jubiläum wieder still wird, erst recht emporwachsen und die Blicke auf sich ziehen.

Darum ist es auch nicht schlimm, daß Meyer's für weiteste Kreise geschriebenes kleines Kleistbuch erst nach dem Festtag herausgekommen ist. Es wird hier nächstens angezeigt werden; vielleicht sehen es die Liebhaber jetzt schon an; es hat neben der größeren Monographie seinen eigenen Wert*). Möchte unterdessen die Vollendung des Schlußbandes des großen Kleistwerkes das auch die Anmerkungen und Belege zu dem hier besprochenen ersten Teile bringt, nicht zu lang auf sich warten lassen!

Anton Wölfer.

Oskar Loerke.

Von Paula Scheidweiler (Mannheim.)

Der Turmbau, Roman, S. Fischer, Verlag, Berlin. Wanderschaft, Gedichte, ebenda.

Um für die Gedichte Loerkes innerlich bereit zu sein, wird man sich seiner früheren Bücher erinnern, wird man vielleicht an „Franz Pfing“ denken, oder in größerer Nähe an den „Turmbau“, jenen letzten Roman vor den Gedichten. Und man wird sich besinnen, daß Loerke Epiker ist, der in die ausholende Gebärde, in das Ausbreiten der Geschehnisse einen nur ihm gehörigen Rhythmus legt; ein unterirdischer Tropfenfall ist da gewissermaßen, der einförmig und aufreizend etwas fremd Geisthaftes und Grauss in den sorglich geleiteten Fluß von Worten bringt. Dieser Rhythmus ist es, der erst aufhorchen läßt, dann ein Bild, ungesucht und ohne Konvention, ein glückliches Zur-Formwerden von Reflexion und schließlich die ganze krause, eigenwillige Geistigkeit, die zuweilen auch Fratzen auf Seiten balancieren läßt, ohne sie in die Lächerlichkeit abzuwerfen.

Die Fäden zwischen dem Roman und den Gedichten sind nun versponnen. Der Epiker, der nicht sein sehr besonderes, der das Leben um sich erlebt, gestaltet seine Lyrik, gibt ihr den Zug des eigentlich Heimatlosen, des Vielfältigen.

Es ist, als stände Christian Klingspiel aus dem „Turmbau“, der in die Buntheit der Welt Verliebte, der glücklich Leichtsinnige, hinter den Versen des „Sommerliedes“, hinter denen der „Eisenbahnfahrt“, die anklingen:

„Es tanzt das Herz, die Pfeife gellt.
Wir sind verliebt, es tanzt die Welt.“

Aus dem Turmbau „übernommen“, dem es innerlich zugehört, und in diese Sammlung gestellt, ist das Spinnlied“, balladesk in seine Strofen eingebaut:

„Ich alte Frau,
Spinne das Graue,
Trete das Rad mit zitterndem Bein;
Blau blüht der Lein, blau blüht der Lein.

*

Zinngrau sehen die Augen die Sonne,
Spinngrau sieht sie das Herz.
Und altes Blut wird noch recht heiß.
Glücklich, wer zu singen weiß.“

Loerke bleibt Epiker in seinem Weltgefühl, in seiner Gestaltung. Und solche Verse scheinen die ausgeglichensten, die innerlich gefüllten, die epische Gegenständlichkeit in der Landschaft („Frühlingsfahrten“), die das Verlorensein in anderen, das Auslöschen des Ich geben, das Bewußtsein und dieses notwendige Geschehen oder den Schmerz, das Sich-Aufbäumen des Ich gegen sein Zurückgedrängtwerden. (Das chinesische Puppentheater“, „Anklag“, „Die beiden unsichtbaren Herre“ und das letzte des Buches „Das Du“.) Loerke hat einen Reichtum von unverbrauchten Dingen, von Menschen, die neu erlebt sind, von Seele, die tief verwurzelt ist. In einem glücklichen Zusammenschluß gelingt es ihm, Lyrik herauszustellen, die andre Elemente in sich bezwungen hat.

„Leise Herbsttage“:

Die silberne Allee der Weiden
Dreht sich schon tagelang im Wind nach Ost.
Die Blumen rollen ihre Seiden
Im Sonnenscheine zittert fern ein Frost.
Die Seele fährt auf leisen Achsen
Und alles, was ein großes Glück heißt, stört.
Denn unsichtbare Wurzeln wachsen
Zu größerm Glücke, heiß und unerhört.
Und über allem, was man vornimmt,
Liegt ein Verschweigen wartender Geduld.
Und hinter alles, was ins Ohr klingt,
Lauschst Du auf ein unverhoffte Huld.“

*) Kleist's Leben und Werke, dem deutschen Volk erzählt von Heinrich Meyer-Benfey. Göttingen, Hapke. 1911. Geb. 4.80 ℳ

Formen und Gestalten.

Hugo Salus: Glockenklang.

Gedichte, Albert Langen Verlag, München.

Das Erinnern lebt an Menschen von ehedem, die in Händen, die zart waren, glühendes Eisen trugen, sich zum Gericht, an Menschen, die gewaltig waren in ihrem Innern, daß die Glut in ihnen in die Glut der äußeren Dinge überströmte und ihre Hände ohne Makel bleiben ließ.

Aber es ist nicht, daß Einer, der nur zart, nur fein in sich geschaffen ist, ohne den Auftrieb zu Leidenschaften, zu einem Bezwingen des Lebens auch im Leiden, daß dieser unversehrt die Last von Größerm trägt. Was soll ein Dichter, der ein feiner, leiser Dichter ist, mit Worten, mit Gebärden, die über ihn hinausweisen und darum bei ihm hohl und ohne Leben sind? Ist es notwendig, daß Einer, der eine leicht klingende Glocke hat, mit Hämmern daran schlägt, mit einem Instrument, das, ungewohnt in seiner Hand, bösartig und voll Hinterlist sich zeigt? Ist dies nicht reicher und zum Da-sein mehr berechtigt in seiner glückhaften Plastik und Liebenswürdigkeit:

Gesang der Kinder.

„Vielhundert Kinder um ein offenes Grab.
Sie halten Notenblätter in den Händen,
Um der Gespielin in den Sarg hinab
Und in den Himmel Grüße nachzusenden.

Und droben aus der Sonne Heiligenschein
Schaut Vater Gott personnen ihr Gewimmel.
Ihm fröstelte in seinem Einsamsein,
In den Unendlichkeiten seiner Himmel.

Den Kindern wird in Gottes Sonnenstrahl
So seltsam feierlich: da wird ihr Singen
Ein unbewußter, heiliger Choral,
Und schwebt zu Gott empor auf lichten Schwingen.

Es drängt sich warm um seine Schläfen her,
Entbehrtes Glück verklärt Gott-Vaters Lider:
Sein ewiger Himmel ist nicht einsam mehr,
Er glaubt sein Märchen von den Engeln wieder,"

denn jenes Don Juan Gedicht, das auffunkeln müßte wie in Erz getrieben mit Steinen, die sich nicht ausbrechen lassen, und nun frierend steht und hilflos in dem Mantel großer Worte oder das Lied der „Bannerschwinger", das die Weltanschauung eingangs verspricht und sich auflöst in einer peinlichen, grotesken Simplizität.

In dem Vorwort zu den Versen steht von Schmerz, den Salus darin findet, stets als der liebenswürdige Dichter zu gelten, der Sehnsucht, sich einen dunkleren und schweren Klang zu schaffen.

Vielleicht kommt Salus aber nach diesem schmerzhaften Erkennen und diesem andern Proben zu dem Wissen, daß er wirklich der ist, der nur im Leisen und Zarten, im Liebenswürdigen sicher als Künstler ist. P. Sch

Erstes Erlebnis

nennt Stefan Zweig vier Geschichten aus Kinderland, die nun der Inselverlag in einem schlanken, leichten Bande darbietet. Es ist ein und dasselbe große geheimnisvolle Erlebnis, dessen Zucken und Leben in jeder dieser vier Seelenstudien seine elementare Macht und seinen ewigen Rhythmus offenbart. Kindern, in denen ein erstes beklemmendes Ahnen der eignen naturhaften Wesensbestimmung aufdämmert, denen grell ein erstes Wissen aufzuckt von der rätselhaften Gewalt, die die Geschlechter zusammenzwingt zu sehnlich schmerzlichem Einanderjuchen und zu qualvollem Ringen, wird tief in die Seele geleuchtet. Frühreifen, die aus dem freundlichem Zwielicht des Unbewußten jäh in die unbarmherzige Helle des Lebenstags der Großen gerissen werden, hinter denen die barmherzige Traumwelt der ersten Frühe versinkt und für die der tiefere Traum des Lebens anhebt. Mit liebevollster Eindringlichkeit ist das seltsamste Geflecht von kindischer Ratlosigkeit und unheimlich sicherem Hellsehen, von trotzigem Verlangen nach Erkenntnis und aufwühlenden Schauern vollen Erwachens bloßgelegt. Und das wirbelnde Strömen und das rieselnde Rinnen dieses Erlebens glänzen wider in den geschliffenen Spiegeln einer sorgsam gepflegten Sprachkunst, die in Bild und Klang die feinsten Schwebungen geheimen Seelenregens einfängt. Th. H.

Korfiz Holm.

Die Tochter. (Langen, München.)

Ueber dem Holmschen Roman „Die Tochter" liegt etwas eigentümlich schillerndes. Die Heldin Lisa löst sich von ihrem Vater los und bleibt doch durch einen geheimnisvollen Kontakt sein Kind; an der Grenze von Bohême und Bürgertum gestellt, wird sie als Schauspielerin in jene hinein gerissen, um sich schließlich wieder in dieses zu flüchten. Dies alles wird in geistsprühender, lebendiger Art entwickelt. Vater und Tochter und ihre Wechselbeziehungen sind fein herausgearbeitet, gut umrissen und auch die andern Charaktere, die Gouvernante Lolo, der reich begabte, aber egoistische Bohémien Gunnar, die Malerin Marie und eine Menge anderer Münchner und Berliner Theaterverhältnisse werden wohl etwas verzerrt, aber erkennbar wie abgespiegelt. Reiche Stimmungsnuancen, viele schöne und feine Gedanken gestalten die Lektüre der zwei Bände sehr genußreich, selbst wenn man vielleicht den Ausgang, Lisas Vereinigung mit dem Musterlehrer Hans, zu bürgerlich findet. H. Schl.

Hans Heinrich Ehrler: Briefe vom Land.

Ein Roman. Albert Langen Verlag, München.

Es war einmal — nun etwas fern — da in irgend einer Zeitung, einer Morgenzeitung, die auf hastiges Gelesenwerden wartete, unter dem Strich ein kleiner Brief stand, eine Stimmung in einem ruhig schreitenden Rhythmus, daß das Lesen sich daran beruhigte und gesammelt ward. Die Erinnerung ist noch da von einem Verwundern, einem glücklichen Gefühl der Entdeckung, wie es beim überraschenden Beschauen einer leicht hingleitenden Landschaft sich auftun mag. Ein Brief war es an eine Frau, und von einem Maskenfest stand darin, von einem langsamen Umherschreiten, Einander-näher-kommen, dem seltsamen Einklang zweier, die sich zur Seite gingen. Und dieser Brief war von Hans Heinrich Ehrler, war Teil von diesem Buch, das Briefe bringt, nur Briefe eines Mannes an eine Frau, mit einem Antwortgeben auf Worte der Frau, die schweigend bleibt und Hintergrund im Buch, ein Grund freilich von jener Goldfarbe der alten Bilder.

Dann wäre noch hinzuzufügen, daß der Mann Beruhigung und Reife in sich sucht, als er sich in den sehr stillen Ort zurückzieht, daß er kräftig wird und voller Segen wie ein Baum, der seine Wurzeln zart und fest in die Erde der Frau hinüberbreitet, bis sie in Eines mit ihm wächst. Dabei ist er voll froher Bewußtheit und eines Tätigsein, weiß hübsche Dinge von der Landschaft, von Blumen, von Tieren und freundlichen Erinnerungen zu schreiben. Zuweilen schickt er auch Gedichte, feingeformte, in sich geschlossene Sachen. Er läßt sein Aufschauen zu Goethe, zu Hölderlin oder auch nur zu Mörike in seiner ganzen Art offen erkennen, immer aber den Anspruch wohl erfüllend, daß ein Dichter hinter allem steht, der mit bei den modernen Schwaben ist, in allem glücklichen Vorzug und den Begrenztheiten seiner Landschaft — vielleicht auch schon etwas weniger notwendig; ein Mann von Welt eher, der nicht den Zwang hat, nur das eigene Gefallen, sich so zu geben, wie er tut. Ein Schwabenbuch und Dichterbuch darum, das guter Tradition vieles verdankt, aber aus Eigenem mit leichteren Gelenken heitere Weltsicherheit hinstreut. P. Sch

Der Untergang der Anna Hollmann.

Erzählung von Gustav Frenssen, Berlin. Grotesche Verlagsbuchhandlung. Geh. 2 M.; geb. 3 M.

Bei Frenssen kann man denselben Gang beobachten, wie bei Adolf Schmidthenner. Das erste Werk bewegte sich mit einer gewissen Freiheit der Denkungsweise in Bahnen, die man nicht mehr in späteren finden kann. Aus dem Versuch, das männlich starke Streiten eines Individuums zu zeigen, das in kraftvoller Weise den Kampf mit dem Milieu aufnimmt, siegt oder unterliegt (hier Jörn Uhl — Psyche bei Schmidthenner), wird später nur ein Posieren mit diesen Gestalten. Was bei den „Heimatsdichtern" (übrigens ein ganz unglücklich gewählter Ausdruck), von Beginn zu befürchten war, zeigt das neueste Werk Frenssens ganz klar: Er verliert sich in Lieblichkeiten. Aehnlich wie Rosegger es zum Ueberdruß versteht, das Kleinste mit Poesie zu umgeben oder neuerdings Ludwig Frommel seine Gestalten mit einer etwas süßlichen Umrahmung bringt, so schaut auch Frenssen vom Schreibtische aus mit lyrisch-weichlichem Auge seine Personen; aber auf tobender See im harten Kampfe sind solche Seeleute nicht zu gebrauchen. B. E.

Ernst Zahn: Die Frauen von Tanno.

Es ist eigentümlich, wie E. Zahn immer neue, fesselnde Probleme aufzurollen weiß, ohne gesucht und unnatürlich zu werden. In seinem neuesten Roman verpflichten sich die Frauen von Tanno auf Anlaß des Lehrers Piouta und der edlen Anna Julia Balmott in einem Bund zur Ehelosigkeit, um den Ort von einem unheilvollen Uebel zu befreien, das, durch Vererbung stets fortgepflanzt, seit undenklicher Zeit darauf lastet. Eines gewaltigen Kampfes bedarf es, um den gewaltigsten Feind des Bundes zu bändigen, das Liebe verlangende, warme rote Blut. Aber in dem harten Sturm bleibt die große Idee Siegerin. Man beugt sich unwillkürlich vor dieser Vereinigung warm-lebendigen Inhalts und klarer Form mit schlichter tiefer sachlicher Weihe. H. Schl.

Ludwig Thoma. Der Witwiber. (München A. Langen.)

Es ist eine einfache, schlichte Erzählung, ohne große, gesuchten Worte, ganz wie sie dem Stoffe entspricht. Ein Witwer, reicher Bauersmann, hat sich im Rausch mit seiner Magd eingelassen. Die beiden erwachsenen Kinder sind entrüstet über das Benehmen des Vaters, der aber wiederum sich nicht von diesen die Meinung sagen läßt: denn er ist der Herr im Hause. Da erhängt der Sohn in der Verzweiflung, da der Vater ihn zu enterben droht, aus Rache die Magd; er wird zur schwersten Zuchthausstrafe verurteilt und damit ist auch der Vater ein ruinierter Mann. — Wie zu Beginn gesagt, vermeidet Thoma, wie immer, jedes überflüssige Wort und gibt eine Handlung, die sich, psychologisch fein aufgebaut, in glänzend dramatischer Weise mit gerader Linienführung entwickelt. V. E.

H. Löns: Das zweite Gesicht. (Diederichs, Jena.)

Eine stark ausgeprägte Eigenart macht dies Buch äußerst merkwürdig. Es ist phantastisch bis zur Verworrenheit, wild bis zur Zügellosigkeit und nicht ohne Brutalität, dies Bild eines Künstlers, der sich in der eigenen Lebens- und Leidensflamme verzehrt. Aber eine Kraft äußert sich hier, ehrlich und entschieden, mit der man vielleicht noch sehr ernst wird rechnen müssen. H. Schl.

Ein junger Mann von Welt, Roman von Friedrich Werner van Oesteren. Berlin Egon Fleischel u. Co. 1911. 3 M. 50 brosch.

Tatsache ist, daß Oesteren schon Besseres geschrieben als vorliegenden Roman. Da wäre zunächst der Jesuitenroman „Christus nicht Jesus" zu nennen, der zwar Tendenzroman ist, aber doch eine Handlung gibt. Hier aber erfährt man eigentlich nichts weiter, als daß der Herr Baron aus Wien Zigaretten raucht und lange, sehr lange schläft, in der übrigen Freizeit sich mit den Weibern beschäftigt. Die Weiber machen ihm das Leben leidlich schwer, zuletzt hat er doch wieder Aussicht, mit der reizenden Riffi eine Autotour machen zu können. Der Stil ist im leichten Plauderton gehalten, flüssig geschrieben, und das ganze nicht übel zu lesen. E. B.

Lydia Dausser, Der Charlatan (Langen, München).

„Mundus vult decipi, ergo decipiamus. Die Welt will beschwindelt werden, also beschwindeln wir sie." Diese bittere Wahrheit zeigt die Verfasserin an der Laufbahn eines jungen Arztes, der aus einem herzenswarmen Menschenfreund zu einem oberflächlichen Komödianten wird, weil er sich sonst nicht halten könnte. So verkommt er innerlich, während er zu äußerem Glanz aufsteigt. Die mit feiner Ironie durchgearbeitete Darstellungsweise erinnert zu ihrem Vorteil zuweilen an Thomas Mann. So darf das Werk als fesselnde, wertvolle Lektüre gelten.

Albert Geiger „Die nicht leben sollen" (Eug. Salzer, Heilbronn).

„Die nicht leben sollen" sind die Heldinnen der beiden Novellen „Julia" und „Das Gärtlein des Lebens — das Gärtlein des Todes". Beide müssen zu Grunde gehen, die eine, weil sie ein zartes und feines Geschöpf, ihr Schicksal aber hart und gemein ist, die andere, weil sie einen Todeskeim in der Brust trägt, während die Welt nur Gesundheit und Kraft duldet. Die Probleme sind nicht gerade neu. Doch so sehr auch Geigers Stil ins Feminine gerät, so gewinnt er den Leser nicht nur durch hübsche Kleinmalerei, sondern auch durch den herzlichen Ton der Darstellung und eine durchaus männliche, unsentimentale Lebensauffassung.

Raoul Auernheimer „Der gubelterne Herrgott" (Eg. Fleischel, Berlin.)

Eine Reihe kleiner, keck hingeworfener Bosheiten über das moderne Oesterreich sind diese Geschichten von der Allmacht des Irrtums und der Dummheit. Doch leuchtet immer hie und da eine ernste und tiefe Teilnahme hindurch. Dem Wiener Charme, der über allem liegt, wird man sich schwer entziehn, wenn auch Auernheimer noch nicht über die Macht der zarten Beseelung gebietet, wie sein großer Geistesverwandter Arthur Schnitzler. H. Schl.

l. Hans Barisch. „Das deutsche Leid." (Staackmann, Leipzig)

Selten hat der Titel eines Buches weniger überrascht als dieser. Fast alle Werke dieses Dichters sind durchtränkt von heißem Mitgefühl für das Schicksal des Deutschtums in seiner steprischen Heimat; denn dort schwebt eine kostbare deutsche Kultur in Gefahr, unterzugehen in der Flut eines minderwertigen, haßerfüllten Slaventums. Das ist das grimmige „deutsche Leid", dem Barisch nunmehr eine eigene leidenschaftliche Dichtung gewidmet hat. Aber das herzlich gewinnende an seiner Leidenschaft ist, daß sie eben nur reine Liebe ist und nicht Haß und Engherzigkeit gegen andere. Es ist seine heilige Ueberzeugung, daß durch die Herrlichkeit deutschen Geistes die ganze Kulturmenschlichkeit beglückt und erhoben werden soll. Nicht das gutmütige, phantastevolle slavische Volk haßt er, sondern die gewissenlose Agitation, die dieses gegen die Segnungen deutscher Bildung aufwiegelt, und ein gut Teil bitteren Vorwurfs bekommen jene „Brülldeutsche", die gerade bei feineren Naturen ihres Volkes Sache in Mißkredit bringen. — All diese Fragen sind es, die den fast zu unscheinbaren Lebenslauf des Erasmus Georg Bozenkmat begleiten und bestimmen. Schon früh viel allein und verträumt, zu Groz in der Pflege einer mittellosen ängstlichen Mutter aufwachsend, versperrt er sich durch unkluges Benehmen gegen einen slavischen Lehrer jede „höhere" Laufbahn; er verlebt in niederem Forstdienst mehrere einsame Jahre, erst eine schwüle Föhnnacht macht ihn zum bewußten Menschen. Er wird beim Militär Musiker, bleibt es auch nachher und bildet sich, ohne hervorzutreten, weiter aus. Der Tod eines väterlichen Gönners enthebt ihn der Nahrungssorgen, aber als ein slovenischer Priester am Grabe des trefflichen alten Herrn ein slavisches Vaterunser betet, bäumt sich das „deutsche Leid" in ihm zu herbem Trotz empor, er schreit dem slavischen das deutsche, protestantische Wort entgegen und tritt über; nach einigen Schwankungen wird Georg in Wien und Neustadt erst Orchestermusiker, dann Lehrer, und als gereifter Mann siedelt er sich wieder an der Sprachgrenze an, sein Leben der aufopferungsvollen, deutschen Kulturarbeit widmend. Vier Frauen greifen tief in sein Dasein ein: Dortja, das sinnige slavische Bauernmädchen, das sein erstes Sehnen stillt und von dem er sich friedlich loslöst, die stolze, zarte Babette Tavernari, die Tochter seines Gönners, welche früh stirbt, ohne ihm ganz gegeben worden zu sein, und die klare, feste Angelika, die er heiratet, und der zuliebe er eine vierte heftige und heftig erwiderte Glut unterdrückt, die Liebe zu Luise, dem Kind seines Freundes, des Kapellmeisters Himmelmeyer, dessen lebensfroher Leichtsinn auf lange Strecken hin zu der Gedankenschwere Georgs einen wirksamen Gegensatz bildet. — Dies alles ist in Bartsch's berauschende, eigenartige Sprache gekleidet und reich durchsetzt mit köstlichen Wahrheiten über Welt, Leben und Musik und mit innigen Schilderungen der sonnigen steyrischen Landschaft. Vielleicht spricht Bartsch seine eigenen Gedanken oft unvermittelter aus, als es die Kunstform des Romans zuläßt; auch reden seine Personen zuweilen wie — ein Buch, freilich, wie ein sehr schönes. — Vielleicht ersetzt eine Neuauflage den gutgemeinten, aber grellen Einband durch einen, der besser zu der vornehmen, warmherzigen Dichtung steht. H. Schl.

Horst Schöttler: „Das Buch Adelheid".

Aus den Briefen eines jungen Schriftstellers erfahren wir, daß die schöne Frau Adelheid sich jäh seiner immer heftiger begehrenden Leidenschaft entzogen hat und zu ihrem Gatten zurückgekehrt ist, einem nüchternen, tüchtigen Ingenieur, dem sie sich entfremdet hatte, weil er ihr gelegentlich untreu war. An dem Verlassenen aber bewahrheitet sich das, was Frau Adelheid geahnt hat, nämlich, daß nicht die Erfüllung, sondern die Sehnsucht dem Künstler not tut. Er rafft sich aus der Untätigkeit auf und verfaßt eine Novelle und ein Drama, die beide dem Buche beigeben sind. — Das beste an diesem Buche ist die Leidenschaft, mit welcher die Briefe, die oft an „Werther" und Rousseaus „Nouvelle Heloise" gemahnen, hingeworfen zu sein scheinen. Allerdings ist diese Leidenskraft mit einer haarspalterischen Selbstanalyse durchsetzt, wie sie vom Verfasser der „Finessen" nicht überrascht. — In der Novelle „Isabella de Mendoza" bieten die Personen kein sonderliches Interesse, und die wilde, schwüle Handlung in „Kampf um das Weib" bricht nach des Verfassers eigenem Geständnis, da ab, wo sie beginnt, spannend zu werden. — Im Drama „Treue", das von der Liebe der Römerin Pompeja zu Hannibal und von dessen schlecht belohnter Ehetreue handelt, ist manches fein und schön gedacht, aber Teilnahme vermag es weder durch Form noch durch Inhalt zu erregen. H. Schl.

Jakob Wassermann, „der goldene Spiegel", S. Fischer.

Jakob Wassermann ist einer der meistgelesenen gelesenen Romanschriftsteller der Gegenwart. Seit seiner „Geschichte der jungen Renate Fuchs", die mit Kellers „Grünem Heinrich" verglichen worden ist, hat sein Ruf immer mehr zugenommen, ja einen Kritiker mutet sein 1910 erschienener Roman „Die Masken Erwin Reimers" wie das Morgenrot einer neuen Klassik an. Ich muß gestehen, daß mir seine bisherigen Werke überschätzt worden zu sein scheinen. Um so mehr ist aber anzuerkennen, daß Wassermann sich durch das so reichlich gespendete Lob nicht hat abhalten lassen, „mit unermüdlichem Eifer und heiligem Fleiß", Eigenschaften, die er von jedem wahren Dichter verlangt, an sich weiter zu arbeiten. Dies beweist sein neuestes Werk „Der goldene Spiegel", Erzählungen in einem Rahmen (S. Fischer, Berlin), in dem Wassermann sichtlich bestrebt ist, die etwas schwülstige Art seiner bisherigen Darstellung aufzugeben und sich der Sprache des alten Goethe, die ihm als Vorbild vorzuschweben scheint, möglichst zu nähern. Einzelne dieser

MARCHIVUM

Volkswirtschaft.

Vereinigte Speyerer Ziegelwerke A.-G., Speyer-Mannheim.

In der heute vormittag abgehaltenen Generalversammlung obiger Gesellschaft, in der 6 Aktionäre 867 Aktien vertraten, wurden die Vorschläge der Verwaltung einstimmig und debattelos genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Wie wir hören, sollen die Aussichten günstige sein.

Badische Ziegelwerke A.-G., Brühl.

Im Bericht der Direktion wird über das Geschäftsjahr 1910/11 ausgeführt: Der in unserem vorjährigen Bericht erwähnte Preisrückgang hat im abgelaufenen Jahre noch weitere Fortschritte gemacht und die Preise unter die Selbstkosten herabgedrückt, sodaß es unmöglich war, ein günstiges Resultat herbeizuführen. Die Bilanz ergibt einen Ueberschuß von M. 9567 gegenüber M. 51 374 Verlust im Vorjahre, der durch die inzwischen erfolgte Zusammenlegung des Aktienkapitals beseitigt wurde. Nach Abzug der Abschreibungen in Höhe von M. 8994 (12 021) werden M. 573 auf neue Rechnung vorgetragen.

In der Bilanz stehen bei M. 150 000 (500 000) Aktienkapital und M. 669 440 (607 061) Kreditoren unter Aktiva folgende Posten: Grundbesitz mit M. 207 614 (208 614), Gebäude mit M. 403 384 (406 432), Einrichtungen mit M. 45 800 (47 660), Rollbahn mit M. 53 504 (55 008), Fuhrpark mit M. 4591 (5127), Mobilien mit M. 819 (752), Waren mit M. 88 696 (65 697), Cassa mit M. 1838 (677), Effekte mit M. 150 (150), und Debitoren mit M. 13 617 (17 390).

In der heute vormittag abgehaltenen Generalversammlung, in der nur zwei Aktionäre vertreten waren, wurden die Regularien einstimmig und debattelos genehmigt und der Verwaltung Entlastung erteilt.

Partikulier-Schiffer-Verband „Jus et Justitia", E. V.

Sitz: Mannheim.

Dem Rechenschaftsbericht obigen Verbandes entnehmen wir nachstehende Ausführungen:

Nach dem uns eingereichten Geschäftsbericht des „Schleppbureaus Jus et Justitia" in Mannheim wurden im Berichtsjahre 2654 Schiffe gegen 2376 im Vorjahr zu Tal befördert und dafür eine Einnahme von 8679.72 M. verbucht. Unter Zuzug des Vortrages aus 1910 beträgt die Gesamteinnahme 9374 M. woran die Ausgaben zu kürzen sind mit 6134 M. sodaß das erfreuliche Ergebnis von 3240 M. als Ueberschuß am 31. Dezember 1911 zu verzeichnen ist. Dieses günstige Resultat findet seine Erklärung einesteils in der Mehrbeförderung von Schiffen, andernteils in den höheren Sätzen der Schlepplöhne, die in diesem Jahre bezahlt wurden, was die Provisions-Einnahme des Schleppbureaus günstig beeinflußte.

Bei dem niedrigen Wasserstand des verflossenen Sommers traten im Oberrhein mehrfache Havareifälle ein, so daß von der Niederlage der Notstränge ein ausgiebiger Gebrauch gemacht werden mußte. Das Mieterträgnis dürfte daher die Höhe von ca. 2500 M. erreicht haben. Die durch den Gebrauch beschädigten Stränge wurden jeweils sofort durch Neuanschaffungen ersetzt und sonstige fehlende Gerätschaften nach einigen Niederlagen verbracht, so daß jede der 5 Niederlagen derart instande gehalten ist, um bei Havareifällen zur Verminderung der Gefahr beizutragen und kostspielige Leichterungen nach Möglichkeit ganz zu vermeiden. Die Kasko-Versicherungs-Gesellschaft „Rheinfahrt" in Homberg, die bisher noch nicht zum Konzern gehörte, ist der Gemeinschaft beigetreten, so daß das an den 5 Stationen niedergelegte Material gemeinschaftliches Eigentum der 6 rheinischen Kaskoversicherungs-Gesellschaften Germania, Gute Hoffnung, Harmonie, Jus et Justitia, Vater Rhein und Rheinfahrt ist. Laut dem Beschluß der Ausschußmitglieder in Neuenahr geht die Verwaltung der Notstränge, die bisher von dem Geschäftsführer der Kasko-Versicherungs-Gesellschaft „Jus et Justitia" besorgt wurde, nunmehr auf unseren Verband über.

Nachdem die Satzung des Schiedsgerichts unseres Verbandes von den fünf Kasko-Versicherungsgesellschaften in deren Mitgliederversammlungen einstimmig Annahme gefunden hatte, ist der Vertrag im Februar ds. Js. vollzogen worden, so daß künftighin Rechtsstreitigkeiten unter den einzelnen Kaskoversicherungs-Gesellschaften oder unter den Mitgliedern des Verbandes mit Ausschluß des ordentlichen Rechtsweges von dem Schiedsgericht endgültig erledigt werden.

Eine besondere Genugtuung bereitet uns die Mitteilung darüber, daß unsere mehrjährigen Bemühungen wegen Errichtung eines Rückversicherungsverbandes unter den unserem Verband angehörigen fünf Kaskoversicherungs-Gesellschaften nicht ohne Erfolg geblieben sind, denn im März d. J. wurde von den verbündeten Gesellschaften der Vertrag unterzeichnet, nachdem die auch vom Kaiserlichen Aufsichtsamt gutgeheißene Satzung in den Generalversammlungen der Vereine einstimmig angenommen worden ist. Der Vertrag trat mit Wirkung vom 1. Juli 1911 in Kraft. Mit Errichtung dieses Rückversicherungsverbandes haben die Kaskoversicherungs-Gesellschaften Germania, Gute Hoffnung, Jus et Justitia, Vater Rhein und Rheinfahrt ihren Unternehmungen einen nicht zu unterschätzenden Rückhalt geschaffen, und wir möchten nicht versäumen, an dieser Stelle den umsichtigen Verwaltungsbeamten der erwähnten Gesellschaften für ihre Mitwirkung in dieser wichtigen Frage, die zu häufigen Korrespondenzen und Konferenzen geführt hatte, gebührenden Dank auszusprechen. Zum Rendanten des Rückversicherungsverbandes wurde Herr Emil Glaser, Geschäftsführer der Kasko-Versicherungs-Gesellschaft „Jus et Justitia" in Mannheim gewählt.

Die in Aussicht genommene Verpachtung des Schleppmonopols auf der im Bau befindlichen Kanalverbindung Rhein—Weser gab in der letzten Generalversammlung Veranlassung zur Erörterung und zum Ausdruck der Befürchtungen der Partikulierschiffer. Es wurde die Ausübung des Schleppbetriebs durch eigene Betriebsmittel des Staates in staatlicher Verwaltung empfohlen, sofern der Schleppbetrieb nicht freigegeben werden sollte. Es fand eine Resolution, die dem Minister der öffentlichen Arbeiten in Berlin unterbreitet wurde, einstimmige Annahme. Eine Regelung dieser Angelegenheit ist inzwischen nicht erfolgt.

Der Bericht beschäftigt sich sodann mit dem Schiffahrtsabgabengesetz, mit der Erlassung von Vorschriften über die auf dem Rhein verkehrenden Motorboote, mit der Frage der Einführung der Sonntagsruhe im Schiffahrtsgewerbe, mit der Rheinschiffahrts-Polizeiordnung, mit der Verminderung der Rauchentwicklung der Rheindampfer sowie mit den in den Ausschuß- und Monatssitzungen gestellten Anträgen.

An der diesjährigen im Juli stattgefundenen Strombefahrung beteiligte sich auch Herr Bassermann.

Anstelle des aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl ablehnenden Schriftführers Herrn Friedrich Siebeneck, der sich außerordentlich große Verdienste um die Interessen der Partikulierschiffer insbesondere aber um den Partikulierschifferverband Jus et Justitia erworben hatte, wurde Herr Glaser gewählt und Herrn Siebeneck gelegentlich einer Abschiedsfeier in Neuenahr ein sinniges Geschenk überreicht.

Dem Verbande gehören z. Zt. folgende Gesellschaften in corpore an: 1. Schifferhilfs-Gesellschaft „Germania" in Ruhrort; 2. Schifferhilfs-Gesellschaft „Gute Hoffnung", Kasko-Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit in Mülheim a. d. Ruhr. 3. Jus et Justitia, Kasko-Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit in Mannheim. 4. Schiffer-Hilfsgesellschaft „Vater Rhein" Kaskoversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit in Mülheim a. Ruhr; 5. „Rheinfahrt", Versicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit in Homberg a. Rhein. Die Mitgliederzahl im Jahre 1911 betrug 626.

Der Bericht schließt: Die Klagen über die Ungunst der Geschäftslage des Rheinschiffahrtsgewerbes, insbesondere über die mißliche Lage der Partikulierschiffer, können nicht verstummen, wenn auch erwähnt werden muß, daß im Berichtsjahre infolge niedrigen Wasserstandes und der dadurch unmöglich gewordenen vollen Ausnützung des Schiffsraumes während der Sommer- und Herbstmonate bessere Frachten erzielt werden konnten. Daß es sich hierbei nur um eine vorübergehende Erscheinung handelt, beweisen die heutigen Frachten, die bereits wieder auf ein so ungünstiges Niveau herabgesunken sind, daß ein nutzbringendes Resultat nicht zu erzielen ist. Wir wollen hoffen und wünschen, daß eine Wendung zum Bessern bald wieder eintreten möge.

*

Der Partikulier-Schifferverband „Jus et Justitia" hielt am 28. ds. Mts. im Parkhotel in Mülheim seine Jahresversammlung ab. Herr Rechtsanwalt Lindeck-Mannheim eröffnete die Versammlung und teilte mit, daß der Vorsitzende, Herr Reichstagsabg. Bassermann leider durch Krankheit verhindert sei der Versammlung beizuwohnen, doch lasse er durch ihn seine herzlichsten Grüße übermitteln. Herr Lindeck gedachte sodann des Ablebens einer Reihe von Mitgliedern und verlas sodann den Jahresbericht, an den sich eine ausführliche Besprechung anschloß, an der sich u. a. auch Herr Direktor Schäfer-Mannheim beteiligte. Als Ort der nächsten Jahresversammlung wurde Duisburg gewählt. Nachdem aus der Mitte der Versammlung Herrn Lindeck sowie dem Schriftführer gedankt worden war, gedachte Herr Bovermann-Duisburg der großen Verdienste des Herrn Bassermann um den Verband und brachte auf diesen ein Hoch aus, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Der Zusammenbruch der Getreide-Importfirma Stracter in Duisburg.

Nach Mitteilungen von unterrichteter Seite belaufen sich die Verbindlichkeiten der in Konkurs geratenen Getreideimportfirma Heinrich Stracter auf ca. 4½ Millionen, denen 3 Millionen Aktiven gegenüberstehen. An dem Konkurs ist eine Anzahl Banken in Duisburg beteiligt.

Mainschiffahrt. Die Schiffahrt auf dem kanalisierten Main war in der vorigen Woche auf zwei Tage freigegeben worden, um die große Zahl der unterwegs befindlichen Schiffe durch die Schleusen gelangen zu lassen. Wegen des zu erwartenden Eisganges sind nunmehr die Wehre wieder gelegt worden. Unter Umständen erfolgt noch einmal eine vorübergehende Oeffnung der Schleusen für 1—2 Tage, dann tritt die Schließung wegen Ausbesserung der Kostheimer Schleusentore bis zum 15. März ein.

* * *

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse.

* Frankfurt, 31. Jan. Von der Dresdner Bank in Frankfurt a. M., der Deutschen Bank Filiale Frankfurt und der hiesigen Filiale der Dresdner Bank wird beantragt, die 4,53 Millionen neuer Aktien der Gasmotorenfabrik Deutz, Köln-Deutz zum Handel und zur Notierung an der Frankfurter Börse zuzulassen.

Außerordentliche Generalversammlung der bayerischen Handelsbank in München.

* München, 31. Jan. Die außerordentliche Generalversammlung der Bayerischen Handelsbank in München genehmigte sämtliche Anträge über die Kapitalserhöhung und die Modalitäten über die Ausgaben der neuen Aktien. Ein Aktionär übte Kritik an den in so raschem Tempo erfolgenden Gründungen und Niederlassungen von Filialen, besonders an den kleineren Plätzen. Der Vorstand erklärte daraufhin, daß sämtliche Filialen die in sie gesetzten Erwartungen übertroffen hätten und gerade die Filialen in den kleinen Städten sich sehr bewährt haben.

Kanzler-Schreibmaschinen-A.-G.

⊡ Berlin, 31. Jan. (Von unserer Berliner Redaktion.) Auf der Tagesordnung einer demnächst stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung der Kanzler-Schreibmaschinen-A.-G. steht u. a. der Antrag auf Beschlußfassung über Auflösung oder Fortführung der Gesellschaft.

Preiserhöhung für Handelsmaschinen.

* Berlin, 31. Jan. Dem Fachblatt „Eisenhändler" zufolge erhöhen sämtliche maßgebenden Fabriken für Handelsmaschinen, die an Werkzeughändler liefern, anfangs Februar die Preise für Bohrmaschinen, Stanzen und Scheren um durchschnittlich 5 Proz.

Bilanzsitzungen.

* Berlin, 31. Jan. Die Bilanzsitzung der Berliner Handelsgesellschaft findet, wie die „Frkf. Ztg." meldet, am 22. Februar, die des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins am 28. Februar statt.

Vom Stahlwerkverband.

* Düsseldorf, 31. Jan. Der Versand der Werke des Stahlwerksverbandes an Produkten B betrug im Dezember 1911 insgesamt 568,756 To. Rohstahlgewicht (gegen 588,814 To. im November v. J. und 482,543 To. im Dezember 1910.) Hiervon entfallen auf Stabeisen 327,897 To. (gegen 328,786 To. bezw. 269,578 To.), Walzdraht 68,143 To. (gegen 68,465 bezw. 65,558 To.), Bleche 97,332 To. (geg. 201,469 To. bezw. 89,906 To.), Röhren 17,944 To. (gegen 12,376 bezw. 13,120 To.), Guß- und Schmiedestücke 51,440 To. (gegen 48,718 To. bezw. 44,381 To.)

Zahlungseinstellung.

* Berlin, 31. Jan. Wie der „Neuen Freie Presse" aus Petersburg gemeldet wird, hat die Juwelierfirma Sorges Paschkow ihre Zahlungen eingestellt.

* Berlin, 31. Januar. Die Konfektionsfirma Kaplan u. Schwarz, Riga, ist nach der „Korr. Textil-Ind." insolvent. Deutsche Firmen sind nicht beteiligt.

Neueste Dividendenausschüttungen.

* München, 31. Jan. Der Aufsichtsrat der bayerischen Revisions- und Vermögens A. G. in München schlägt lt. „Frkf. Ztg." wiederum eine Dividende von 12 Proz. wie i. V. vor.

⊡ Breslau, 31. Jan. Die Schlesische A.-G. für Bierbrauerei- und Malzfabrikation in Landeshut schlägt wiederum 4 Prozent Dividende vor.

⊡ Königsberg i. Pr., 31. Jan. Die Grundkreditbank in Königsberg i. Pr. weist einen Reingewinn von 128 965 M. (128 344 M.) aus. Zur Ausschüttung kommt eine Dividende von 9 Prozent (10 Prozent.)

⊡ Augsburg, 31. Jan. Die Baumwollspinnerei am Stadtbach in Augsburg schlägt eine Dividende von 12½ Prozent (14 Prozent) vor. Der Reingewinn beträgt 506 923 M. (556 908 Mark.)

⊡ Lübeck, 31. Jan. Die Dividende der Lübeck-Büchener Eisenbahn wird auf 8½ Prozent (wie i. V.) geschätzt.

Macedonische Eisenbahn.

* Wien, 31. Januar. Die Einnahmen der Macedonischen Eisenbahn betrugen in der Zeit vom 8. bis 14. Januar 32,716 Frcs. (weniger 6,059 Francs), seit dem 1. Januar 87,922 Francs, (mehr 1,243 Francs).

Anatolische Eisenbahn.

* Konstantinopel, 31. Jan. Die Gesamteinnahmen der Anatolischen Eisenbahn betrugen in der Zeit vom 8. bis 24. Januar 219,157 Francs (weniger 21,890 Francs), seit dem 1. Januar 464,285 Francs (weniger 75,908 Francs).

Finanzielle Lage der Türkei.

* Konstantinopel, 31. Januar. Der Gouverneur der Ottomanbank besteht auf seinem Protest gegen die Bons-Emission durch die Nationalbank of Türkei. Er lehnt lt. „Frkf. Ztg." weitere finanzielle Verhandlungen mit der Pforte ab, wenn dieses Geschäft nicht rückgängig gemacht wird.

Mannheimer Effektenbörse

vom 31. Januar.

Heute notierten: Rhein. Hypothekenbank-Aktien 195,50G. 196,50B., Aktien des Vereins Deutscher Oelfabriken 175,50 G., Mannheimer Gummi- und Asbestfabrik-Aktien 147,90 B., Schlinck-Aktien 237,50 G. und Süddeutsche Drahtindustrie-Aktien 120 G. Tendenz: ruhig.

* * *

Telegraphische Börsenberichte.

(Privattelegramme des General-Anzeigers.)

* Berlin, 31. Jan. Produktenbörse. Das Geschäft am Getreidemarkt war wieder außerordentlich träge. Weizen behauptete zunächst den gestrigen Stand, gab aber später infolge mangelnder Beteiligung für Roggen nach. Futtermittel und Rüböl blieben ziemlich behauptet. Wetter: Schnee.

Anfangskurse.

Zucker.

Magdeburg, 31. Jan. Zuckerbericht. Kornzucker 88% o. S. 00.00—00.00 —, Nachprodukte 75% o. S. 12.75—13.00, ruhig. Brodrafffinade I. ohne Faß 26.75—27.00, Krystallzucker I. mit Sack 27.50—00.00, gemahlene Raffinade m. S. 26.50—26.75, gemahlene Melis m. S. 26.00—26.75, abwartend.

Magdeburg, 31 Jan. (Telegr.) Rohzucker: 1. Produkt. Transito frei an Bord Hamburg per Januar 14.90— G., 15.05— B., per Febr. 14.87½ G., 15.02½ B., per März 15.10— G., 15.15—. B. per Mai 15.35— G., 15.40— B., per August 15.40— G., 15.45— B., per Oktob.-Dez. 1912 11.45— G., 11.50— B. Tendenz: matt. — Kalt, trübe.

Hamburg, 31. Jan. (Telegr.) Zucker per Januar 14.80.—, März 15.02—, Mai 15.27½, August 15.32½, Oktober 11.45.— Dezember 11.37½. Tendenz: matt.

Kaffee.

Hamburg, 31. Jan. (Telegr.) Kaffee good average Santos per per März 65—, per Mai 65¼, per Sept. 64¼, per Dez. 64½. stetig.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 31. Januar. (Telegr.) Baumwolle 52—, stetig.

Eisen und Metalle.

London, 31. Jan. 1 Uhr. Anfang. Kupfer per Kasse 62.01.04. Kupfer 3 Monate 63.00.00, fest. — Zinn per Kasse 194¼, Zinn 3 Monate 197.—, fest. — Blei spanisch ruhig 15.05.08, engl. 16.00.00 Zink gewöhnl. 26.01.04 spezial 27.00 00, stetig.

Glasgow, 31. Januar. Cleveland Roheisen Middlesborough Warrants (Eröffnung) per Kasse 49 sh 00.½ d G., per Monat 49 s 01.½ Geld, stetig.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: **Margold.** Fernsprecher: **Nr. 56 u. 1637**

31. Januar 1912. **Provisionsfrei!**

Wir sind als **Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:**	Verkäufer %	Käufer %
Atlas-Lebensversicherungs-Gesellschaft, Ludwigshafen	—	M. 450
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 275	M. 265
Badische Maschinenfabrik Sebold, Durlach	—	133
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	52ifr	—
" " Vorzugs-Aktien	erb.Gb.	—
Benz & Co., Mannheim,	195	—
Brauerei Gerxheimer-Gesellschaft	—	60 ifr.
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	265
Chemische Fabriken Gernsheim-Heubruch	—	142
Compagnie francaise des Phosphates de l'Oceanie	fr.1300	—
Deutsche Cellulosefabrik Leipzig	--	230
Deutsche Südseephosphat A.-G.	166 ifr.	—
Europa, Rückvers. Berlin	M. 690	M. 670
Erste Deutsche Rauchgesellschaft, Emmendingen	380	—
Erste Oesterreich. Glanzstoffabriken	221	218
Fahr Gebr., A.-Ges., Pirmasens	85	82
Fink, Eisen- und Broncegießerei, Mannheim	54ifr	—
Forsyth G. m. b. H.	170	—
Hamburg Versich. vollbez. Akt	M4100	M3950
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	—	91
Kühle, Kopp u. Kausch, A.-G. Frankenthal	130	127
London und Provincial Electric Theatres Ltd.	18/-sh.	—
Maschinenfabrik, Werry	118	—
Neckarsulmer Fahrradwerke	120	—
Pacific Phosphate Shares alte Shares	L. 5—	L. 5¾
" " junge "	L. 3—	L. 2¾
Preußische Rückversicherung	—	M. 430
Rheinau, Terrain-Gesellschaft	128 ifr.	—
Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G., Mannheim	195	193
Rhein. Metallwarenfabrik Genußsch.	M. 235	M. 215
Rheinschiff.-A.-G. vorm. Fendel, Mannheim	—	111
Stahlwerk Mannheim	114	110
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	104	102
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußscheine	M. —	M. 170
Unionwerke, A.-G., Fabriken f. Brauerei-Einrichtungen	173	—
Unionbrauerei Karlsruhe	66	62
Union, Projektionsgesellschaft, Frankfurt	249	246
Vita Lebensversicherungs-Gesellschaft, Mannheim	—	M. 555
Waggonfabrik Rastatt	93	—
Weißenhofterrain A.-G. Stuttgart	92	—
Zschocke-Werke, Kaiserslautern	—	162

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: Julius Witte;
für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder;
für Volkswirtschaft und den übrigen redaktion. Teil: Franz Kircher;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 1. Februar 1912, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokale Q 6, 2, hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

2 Läuferschweine, 1 Klavier, 1 Herrenfahrrad, 1 Handwagen, 1 Rollwagen, 1 Federrolle, Möbel verschiedener Art und bestimmt: 1 Spülzuber, 1 Flaschenbürstapparat, 1 Flaschenspülapparat, 1 Abfüllapparat, 1 Flaschenkasten und leere Flaschen. 67580

Mannheim, den 31. Januar 1912.

Ellissen, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 1. Februar 1912, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Käfig mit Papagei, 1 Akkordion, 1 Fahrrad und Möbel aller Art. 67550

Mannheim, den 30. Januar 1912

Zollinger, Gerichtsvollzieher.

MARCHIVUM

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

vom 31. Januar.

Mannheimer Effektenbörse.

Obligationen.

Pfandbriefe.	
4% Rh. Hyp.-Bk. unk. 1902	98.50 bz
3½ " " verschied	89.60 bz
3½ " " Kommunal	89.70 bz
Städte-Anleihen.	
3½ Freiburg i. B.	90.15 B
3½ Heidelberg v. J. 1903	89.80 B
4 Karlsruhe v. J. 1907	99.60 G
3 Karlsruhe v. J. 1896	86.—
3½ Lahr v. J. 1902	90.50 G
4½ Ludwigshafen	102.— G
4 " v. 1906	99.— B
3½ "	89.70 bz
4 Mannh. Oblig. 1908	99.80 G
4 " " 1907	99.50 G
4 " " 1906	99.80 G
4 " " 1901	99.50 G
3½ " " 1885	90.80 G
3½ " " 1888	90.75 B
3½ " " 1895	89.80 G
3½ " " 18	89.80 B
3½ " " 1904	89.90 G
3½ " " 1904	89.90 B
3½ Pirmasens unk. 1905	90.—
4½ Wiesloch v. J. 1905	91.50 G

Eisenbahn-Oblig.	
4½ Oberrh. Eisenb.-Ges.	99.80 G
Industrie-Obligationen.	
4½ Akt.-Ges. für Seilindustrie rück. 105%	103.50 B
4½ Bad. A.-G. f. Rheinschiff. u. Seetransport	99.— G
4½ Bad. Anil. u. Sodafbr.	102.50 G
4½ Bad. Anil. u. Sodafbr. Serie B	103.50 bz
4 Br. Kleinlein Heidelbg.	99.— G
5 Bürg. Brauhaus Bonn	102.— G
4½ Hedderh. Kupferw.	102.— G
4 Herrenmühle Genz	98.— G
4½ Kostb. Cell. u. Papierfbr.	101.— G
4½ Mannheimer Dampfschleppschiffahrt	98.— B
4½ Mannh. Lagerhaus-Gesellschaft	98.60 G
4½ Oberrh. Elektrizitätswerke Karlsruhe	—.—
4½ Pfälz. Chamotte und Tonwerk A.-G. Eisenbg.	102.— G
4½ Pfälz. Mühlenwerke	100.50 G
4½ Schuckert-Obligat.	99.60 G
4½ Russ. A.-G. Zellstofffb. Waldhof bei Pernau in Livland	99.50 G
4½ H. Schlink & Cie.	101.10 G
4½ Speyerer Brauhaus A.-G. Speyer	98.— G
4½ Speyerer Ziegelwerke	99.— B
4½ Südd. Drahtindustrie	100.50 G
4½ Tonw. Offstein A.-G. Dr. H. Lossen, Worms	—.— G
4½ Zellstoffabrik Waldhof	101.30 G
4½ Zellst. Waldh. 1908	101.30 G

Aktien.

Banken.	Brief	Geld
Badische Bank	—.—	199.50
Pfälz. Bank	—.—	130.50
Pfälz. Hyp.-Bank	—.—	193.—
Rhein. Creditbank	—.—	135.50
Rhein. Hyp.-Bank	196.50	195.50
Südd. Bank	—.—	—.—
Südd. Disc.-Ges.	—.—	117.—
Bahnen:		
Heilbr. Straßenbahn	75.—	—.—
Chem. Industrie.		
Bad. Anil. u. Sodafbr.	—.—	500.—
Chem. Fab. Goldenbg.	—.—	234.—
Verein chem. Fabriken	—.—	338.50
Verein D. Oelfabriken	—.—	175.—

	Brief	Geld
Weſt. A.-G. Stamm	200.—	—.—
" " Vorzug	—.—	101.50
Brauereien.		
Bad. Brauerei	—.—	70.—
Durl. Hof vorm. Hagen	—.—	255.25
Eichbaum-Brauerei	—.—	113.70
Br. Ganter, Freibg.	100.—	99.—
Kleinlein Heidelberg	—.—	210.—
Hombg. Messerschmitt	—.—	70.25
Ludwigsh. Aktienbr.	—.—	—.—
Mannh. Aktienbr.	—.—	151.—
Brauerei Sinner	—.—	240.—
Br. Schrödl, Heidelbg.	193.—	191.—
" Schwartz, Speyer	—.—	127.—
" S. Welz, Speyer	82.50	81.—
" z. Storch, Speyer	67.50	—.—

	Brief	Geld
Br. Werger, Worms	75.—	—.—
Pf. Preßh. u. Spritfbr.	—.—	201.—
Transport u. Versicherung.		
B. A.-G. Rhein. Seetr.	85.—	84.—
Mannh. Dampfschl.	—.—	63.—
Mannh. Lagerhaus	97.—	96.75
Frankona Rück- und Mitvers. vorm. Bad. Rück- u. Mitvers.	1185	1170
Fr. Transp.-Unfall u. Glas-Vers.-Ges.	—.—	245
Bad. Assecuranz	2090	—.—
Continental. Versich.	—.—	790.—
Mannh. Versicherung	—.—	855.—
Oberrh. Versich.-Ges.	1085	—.—
Württ. Transp.-Vers.	—.—	600.—
Industrie.		
A.-G. f. Seilindustrie	—.—	126.—
Dingler'sche Mschfbr.	—.—	93.50
Emaillw. Maikammer	—.—	109.—
Ettlinger Spinnerei	95.—	—.—

	Brief	Geld
H. Fuchs Wg. Hdlbg.	163.50	—.—
Hüttenh. Spinnerei	50.—	—.—
Hedderh. Kupferw. u. Südd. Kabelw. Frkf.	—.—	118.—
Karlsr. Maschinenbau	169.—	—.—
Nähmfbr. Haid u. Neu	—.—	347.—
Kostb. Cell. u. Papierf.	—.—	195.50
Mannh. Gum. u. Asb.	147.90	—.—
Maschinenf. Badenia	—.—	902.—
Oberrh. Elektrizität	—.—	80.—
Pfälz. Mühlenwerke	—.—	—.—
Pf. Nähm. u. Fahrrdf.	—.—	175.90
Portl.-Zement Hdlbg.	—.—	159.75
Rh. Schuckert-Ges.	154.—	—.—
H. Schlink u. Cie.	—.—	237.50
Südd. Draht-Indust.	—.—	129.—
Verein Freib. Ziegelw.	98.—	—.—
" Speyr.	—.—	—.—
Würmmühle Neustadt	—.—	—.—
Zellstoffabr. Waldhof	—.—	252.—
Zuckerfbr. Waghäusel	—.—	202.—
Zuckerfbr. Frankenth.	592.—	—.—

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Schlußkurse.

Frankfurt a. M., 31. Jan. (Anfangskurse). Kreditaktien 206.25, Diskonto-Co mandit 192.75, Darmstädter 126.50, Dresdner Bank 161.25, Handelsgesellschaft 174.½, Deutsche Bank 268.25, Staatsbank 153.25, Lombarden 18.¾, Bochumer 230.25, Gelsenkirchen 207.25, Laurahütte 182.75, Ungar 92.10. Tendenz: fest.

Wechsel.

		31.	30.			31.	30.
Amsterdam	kurz	169.62	169.57	Check Paris		81.275	81.325
Belgien	"	80.90	80.883	Paris	kurz	81.225	81.266
Italien	"	80.675	80.75	Schweiz. Plätze	"	80.975	81.016
Check London		20.515	20.5?5	Wien	"	84.9?	84.966
London	"	20.477	20.477	Napoleonsd'or		16.25	16.25
"	lang	—.—	—.—	Privatdiskonto		3⅝	3⅝

Staatspapiere. A. Deutsche.

	31.	30.		31.	30.
4% deutsch. Reichsanl.	101.70	101.65	3½ Mh. Stadt-A. 1905	—.—	—.—
3½ " "	91.20	91.15	**B. Ausländische.**		
3% " "	82.20	82.20	5 Arg. i. Gold-A. 1887	—.—	—.—
4% pr. kons. St.-Anl.	101.85	101.80	5% Chinesen 1896	98.30	98.40
3½ "	91.25	91.20	4½ " 1898	94.—	93.90
3% "	82.15	82.15	4½ Japaner	95.95	95.90
4 badische St.-A. 1901	100.25	100.35	5% Mexik. äuß. 88/90	97.85	97.80
4% " 1908/09	101.20	101.30	3 Mexikaner innere	61.20	62.10
4% bad. St.-A. 1911	101.90	101.20	5% Bulgaren	101.75	101.75
3 " 1896	84.50	84.50	3¾ italien. Rente	100.—	—.—
3½ bad. St.-O. (abg.) A.	—.—	97.—	4⅕ Oest. Silberrent.	94.—	93.95
3½ " " M.	93.50	93.50	4⅕ " Papierrent.	—.—	—.—
3½ " " 1900	91.30	91.30	4% Oesterr. Goldrente	96.85	96.75
3½ " " 1904	90.50	90.45	3 Portug. Serie I	65.20	65.20
3½ " " 1907	90.50	90.40	3 " " III	68.10	68.1
4 bayr. E.-B.-A. b. 1915	101.—	101.—	4½ neue Russen 1905	100.75	100.70
4 " 1918	101.30	101.30	4 Russen von 1880	92.—	92.—
3½ do. u. Allg. Anl.	90.05	90.05	4 Türk. konv. unif. 1903	84.60	85.—
3 do. E.-B.-Obl.	80.10	80.10	4 " unif.	92.—	92.20
4% Pfälz. E.-B. Prior.	100.25	100.10	4 Ungar. Goldrente	92.35	92.15
3½ Pfälz. E.-B. Prior.	92.05	92.30	4 " Kronenrente	90.35	90.10
3½ Pfälz. Konv. 1895	92.05	92.30	**Verzinsliche Lose.**		
4 Hessen von 1908	100.55	100.60	4 Bad. Prämien	167.60	166.60
3 Hessen	79.50	79.50	4 Oesterreichische 1860	179.50	179.50
3 Sachsen	81.80	81.80	Türkische	172.80	172.40
4 Württemberg 1919	100.90	100.80	**Unverzinsliche Lose.**		
4 Mannh. 1907-1912	—.—	—.—	Augsburger	37.80	—.—
4 " 1908-1918	—.—	—.—	Freiburger	—.—	71.—
4 Mh. Stadt-A. 1909	—.—	—.—			

Bergwerksaktien.

Annen-Friedef. Erbst.	194.—	196.75	Harpener Bergbau	200.60	201.25
Bochumer Bergbau	229.¾	229.25	Massen. Bergbau	—.—	—.—
Buderus	110.60	110.60	Kaliw. Aschersleben	—.—	172.10
Concordia Bergb.-G.	—.—	297.—	Kaliw. Westeregeln	194.50	194.50
Deutsch. Luxemburg	193.—	191.7	Oberschl. Eisenindust.	99.—	93.—
Eschweiler Bergw.	178.10	179.—	Phönix	2?9.?	257.75
Friedrichshütte Bergb.	155.50	15?.—	Ver. Königs- u. Laurah.	181.75	181.—
Gelsenkirchener	207.75	206.—	Gewerksch. Roßleben	—.—	—.—

Aktien industrieller Unternehmungen.

	31.	30.		31.	30.
Aluminium Neuh.	233.—	232.20	Rheinische Schuck.-G.	152.50	152.75
Aschbg. Buntpapfbr.	180.—	180.—	Siemens & Halske	241.50	241.—
" Maschpapfbr.	131.40	131.50	Voigt u. Haeffner	182.75	182.75
Neue Bod.-A.-G. Berl.	136.—	137.30	Gummi Peter	148.—	148.25
Südd. Immobil.-Ges.	79.30	79.30	Hedderh. Kupferw.	118.—	117.90
Bayß u. Freytag	160.—	160.40	Wircher Mühlenwk. Straßburg	123.—	123.—
Eichbaum Mannheim	113.70	113.70	Kunstseidenfabr. Frkf.	114.—	118.50
Frankf. (Henninger)	125.50	125.50	Lederwerk St. Ingbrt	62.—	62.—
do. Pr.-Akt.	128.—	128.—	Spicharz Lederwerke	84.20	84.20
Herkules (Cassel)	167.—	167.—	Ludwigsh. Walzmühle	169.—	169.—
Mannh. Aktien-Br.	152.—	152.—	Adlerfahrradw. Kleyer	464.90	463.—
Parkbr. Zweibrücken	91.—	91.—	Maschinenfbr. Helvert	97.30	97.10
Tucher, Freiherrl. v.	259.50	259.50	Badenia (Weinheim)	204.—	204.—
Welz, Sonne, Speyer	81.—	81	Dürrkopp	480.—	476.—
Blei u. Silberh. Braub.	125.75	126.50	Daimler Motoren	223.20	224.—
Badische Anilinfabrik	495.10	496.—	Eisen. Fahrz. u. Autw.	124.75	126.—
Cementwerk Heidelbg.	159.95	159.90	Maschinenf. Gritzner	276.20	276.20
Cementfabr. Karlstadt	130.60	130.60	Karlsruher Maschinen	168.—	168.—
Chem. Werke Albert	461.50	460.50	Mannesmannröhr	218.50	217.—
Ch. Fabrik Griesheim	254.—	255.—	Masch.-, Armat. Klein	148.—	148.—
D. Gold- u. Silb.-Sch.-A.	579.25	575.—	Pf. Nähm. u. Fahrrdf. Gebr. Kayser	176.—	175.30
Farbwerke Höchst	531.—	527.50	Schnellpressenf. Frkth.	270.—	270.—
Ver. chem. Fabrik Mh.	339.—	339.—	S. brauch. Kram.	167.—	167.—
Holzverkohlung Ind.	281.30	281.30	Ver. deutscher Oelfabr.	175.60	175.—
Rütgerswerke	196.—	191.—	Pf. Pulverh. St. Igb.	137.50	137.25
Ultramarinfabr., Ver.	225.—	225.—	Schinck & Co.	23?.50	238.—
Vogelin Rußfa.	238.80	239.—	Ver. Fränk. Schuhfbr.	151.50	151.50
Südd. Drahtind. Mh.	129.—	129.40	Schn. fabr. Herz, Frkf.	124.—	124.—
Akkumul.-Fab. Berlin	327.25	320.25	Seilindustrie Wolff	129.—	12?.50
Acc. Böse, Berlin	—.—	—.—	Bwollsp. Lampertsm.	19.95	1?.75
Elektr.-Ges. Allgem.	266.—	264.75	Ettlingen	100.—	100.—
Bergmann Werke	214.40	215.—	Kammgarn Kaiserl.	182.	184.—
Brown, Boveri u. Co.	143.60	143.70	Zellstoffabr. Waldhof	256.—	254.75
Dtsch. Uebersee-El. (Berl.)	183.—	182	Bad. Zuckerfabrik	202.—	202.—
Lahmeyer	130.—	130.—	Frankenth. Zuckerfbr.	391.—	391.—
Elekt.-Ges. Schuckert	164.50	164.50			

Bank- und Versicherungs-Aktien.

	31.	30.		31.	30.
Badische Bank	129.—	129.50	Nationalbank	127.¾	127.½
Berg- u. Metallbank	131.—	131.—	Oesterr.-Ung. Bank	143.—	143.—
Berl. Handels-Ges.	174.	174.	Oest. Länderbank	139.60	139.10
Comm. u. Disk.-B.	116.75	116.¾	" Kredit-Anstalt	206.25	206.—
Darmstädter Bank	126.50	126.½	Pfälzische Bank	130.20	130.25
Deutsche Bank	268.25	267.75	Pfälz. Hyp.-Bank	193.—	193.40
Deutsch-Asiat. Bank	140.—	140.90	Preuß. Hypothekenb.	121.70	121.30
D. Effekten-Bank	119.50	119.70	Deutsche Reichsbank	140.60	140.50
Disc.-Comm.	192.75	192.75	Rhein. Kreditbank	13?.50	135.50
Dresdener Bank	161.⅝	161.25	Rhein. Hyp.-B. M.	195.80	196.—
Met. Bk. u. Metallg.	131.—	131.—	Schaaffh. Bankver.	136.20	136.—
Eisenb. Rentbank	180.—	180.—	Wiener Bankver.	137.80	137.50
Frankf. Hyp.-Bank	209.25	209.—	Südd. Diskont	116.25	116.50
Frkf. Hyp.-Creditv.	162.30	162.30	Bank Ottomane	13?.—	139.—

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

	31.	30.		31.	30.
Südd. Eisenb.-G.	124.—	124.—	Oest. Südbahn Lomb.	18.75	18.75
Hamburger Packet	144.25	143.¼	Oest. Meridionalbahn	119.—	119.—
Norddeutscher Lloyd	106.⅜	106.⅜	Baltimore und Ohio	105.⅝	105.25
Oest.-Ung. Staatsb.	153.25	153.50	Schantung-E.B.-Akt.	126.75	126.25

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

	31.	30.
4 Frkf. Hyp.-B. S. 14	99.—	99.—
4 " " S. 20 unk. 1915	99.80	99.80
4 " " S. 21 unk. 1920	100.20	100.20
4 " " S. 16 u. 17 kdb. 1910	99.20	99.20
4 " " S. 18 kdb. 1905	99.—	99.—
3½ " " S. 12, 13 u. 15	90.10	90.10
3½ " " S. 19	90.10	90.10
3½ Frkf. Kommunal S. 1 kdb. 191?	91.20	91.20
4 " Hyp.-Kr.-B. S. 15-19, 21-27, 31, 32-42	98.50	98.40
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 48 uk. 1913	99.50	99.50
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 46 uk. 1908	99.—	99.—
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 47 unvl. u. uk. 1915	99.60	99.60
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 48 unvl. u. uk. 1917	99.80	99.80
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 49 u. unvl. u. uk. 1919	100.—	100.—
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 50 unvl. u. uk. 1920	100.—	100.—
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 51 unvl. u. uk. 1921	100.20	100.20
3½ Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 44 uk. 1913	93.—	93.—
3½ Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 26-30 u. 32 (tilgb.)	90.50	90.50
3½ Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 45 (tilgb.)	90.50	90.50
4 Pfälz. Hyp.-Bank	99.60	99.60
4 " " uk. u. unvrl. 1917	99.60	99.60
4 Pfälz. Hyp.-B. uk. u. unvrl. 1920	100.50	100.50
3½ Pfälz. Hyp.-Bank	90.40	90.40
4 Preuß. Centr.-Bod.-Cred.-G. v. 1890	99.—	99.—
4 " Centr.-Bod.-Cr.-G. v. 1899 u. 1901 kdb.	98.90	98.90
4 Pr. Centr.-Bod.-Kr.-G. v. 1903 uk. 1912	98.90	98.90

	31.	30.
4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1906 uk. 1916	99.10	99.10
4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1907 uk. 1917	99.10	99.10
4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1909 uk. 1919	99.50	99.50
4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1910 uk. 1920	99.80	99.80
4 Pr. Centr.-Kom. v. 1901 kdb. 1910	100.35	100.35
4 Pr. Centr.-Ko. v. 1908 unk. 1917	100.50	100.50
4½ Pr. Hyp. A.B. abgst.	—.—	—.—
4 "	96.30	96.30
3½ Pr. Hyp. A.B.	88.2?	88.25
4 " 04-13	98.50	98.50
4 " 05-14	98.50	98.50
4 " 07-17	99.75	99.75
4% Pr. Pfdb. 18. 1910	98.40	98.40
4½ " 1912	98.40	98.40
4% " 1914	98.75	98.75
4% " 1915	99.—	99.—
4% " 1917	99.30	99.30
4% Preuß. Pfandb.-Bank unk. 1919	99.50	99.50
4% Pr. Pfdbr.-Bk.-Hyp.-Pfdbr. Emiss. 30 u. 31 unkdb. 1920	100.—	100.—
3½ " 1914	92.50	92.50
3½ " 1912	92.20	92.20
3½ Pr. Pfdbr.-Bank-Kleinb. v. 04	94.30	94.30
4% Rh. H.-B. Pfdb. 1902-07	98.50	98.50
4% " 1912	99.—	99.—
4% " 1917	99.10	99.10
4% " 1919	99.30	99.30
4% " 1921	100.20	100.20
3½ " verschied.	89.60	89.60
3½ " 1914	89.60	89.60
3½ Rh. H.-B. C.-O.	89.70	89.70
2⅘ Ital. stil. g. E.B.	—.—	70.20

Mannh. Vers.-G.-A.	855.—	855.—
Oberrh. Eisenb.-Ges.	99.20	99.20

Nachbörse. Kreditaktien 206.25, Diskonto-Commandit 192.75 Staatsbahn 153.25, Lombarden 18.75

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 31. Jan. (Anfangs-Kurse.)

	30.	31.		30.	31.
Kreditaktien	206.—	—.—	Laurahütte	181.½	—.—
Disc.-Kommandit	192.25	192.75	Phönix	258.25	258.75
Staatsbahn	—.—	—.—	Harpener	201.⅞	201.75
Lombarden	—.—	18.75	Tend.: fest.		
Bochumer	229.⅞	230.½			

Berlin, 31. Jan. (Schlußkurse.)

	30.	31.		30.	31.
Wechsel auf Amsterdam kurz	169.50	—.—	3½% Bayern	90.—	—.—
Wechsel London	20.51	20.515	3½% Hessen	90.—	90.—
Wechsel Paris	81.275	81.25	3% Hessen	79.50	79.50
Wechsel a. Wien kurz	84.90	84.95	3% Sachsen	81.90	81.90
4% Reichsanl.	101.80	101.80	4% Argentinier v. 1897	89.90	89.70
3½% Reichsanl.	91.25	91.2?	5 Chinesen von 1896	98.40	98.40
3% Reichsanleihe	82.40	82.4?	4½ Japaner	95.90	95.70
4% Consols	101.80	101.80	3% Italiener	—.—	—.—
3½% "	91.25	91.20	5 Mexikaner v. 1899	—.—	—.—
3% "	82.30	82.30	4 Oest. Goldrente	96.75	—.—
4% Bad. v. 1901	100.20	100.40	3 Portug. unif. S. 3	68.10	68.50
4% " 1908/09	100.80	100.90	5 Rumänen v. 1903	101.10	101.40
3½ " conv.	—.—	93.30	3½ Russ. Anl. 1902	91.40	91.40
3½ " 1909/07	—.—	—.—	4 Türken unif.	92.—	92.25
			Türk. 400 Frcs.-Lose	172.40	172.30

	30.	31.		30.	31.
4% Bagdadbahn	84.40	84.4	Anilin	496.20	495.—
Oester. Kreditaktien	206.50	206.25	Anilin Treptow	395.80	395.—
4% Ungar. Goldrente	92.40	92.40	Brandbg. Bergwerks.	162.70	162.70
4 " Kronenrente	90.75	90.—	Bergmann Elektr.	213.30	213.5?
Berl. Handels-Ges.	174.¼	174.½	Bielef. Dürrkopp	—.—	—.—
Darmstädter Bank	126.50	126.50	Bochumer	229.50	230.½
Deutsch-Asiat. Bank	140.—	139.—	Brown Boveri	143.60	143.10
Deutsche Bank	268.—	268.½	Chem. Albert	472.50	460.—
Disc.-Kommandit	192.⅝	192.75	Contin. Caoutch. f. W.	—.—	—.—
Dresdner Bank	161.⅝	160.⅞	Daimler	223.50	222.70
Reichsbank	140.10	140.60	Deutsch-Luxembg.	192.⅝	192.⅞
Rhein. Kreditbank	135.40	—.—	Dortmunder	—.—	—.—
Russenbank	161.30	162.—	Dynamit-Trust	186.⅞	187.37
Schaaffh. Bankv.	136.—	136.20	Deutsch-Uebersee	181.70	182.20
Südd. Disc.-G.-A.	117.—	117.—	D. Gasglühlicht Auer	657.70	664.
Staatsbahn	153.⅞	—.—	D. Waffen u. Munit.	410.50	412.50
Lombarden	18.75	18.⅞	D. Steinzeugwerke	298.—	298.—
Baltimore u. Ohio	105.—	105.⅝	Elberf. Farben	504.—	504.50
Canada Pacific	231.75	232.	Wiener Kreditanstalt	409.70	408.—
Hamburg. Packet	143.5	144.	Façon Mannstädt	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	105.50	106.50	Faber Bleistiftfabrik	281.50	282.30
Adlerwerk Kleyer	—.—	464.—	Felten & Guillaume	163.20	164.50
Allg. Elektr.-Ges.	264.20	26?.80	Gritzner Maschinen	276.—	275.40
Aluminium	232.—	231.70	Gr. Berl. Straßenb.	195.20	196.70

	30.	31.		30.	31.
Gelsenkirchner	206.25	205.75	Rombacher Hütte	181.70	182.90
Harpener	201.⅛	201.⅞	Rütgerswerke	192.70	192.—
Höchster Farbwerke	534.50	533.20	Schuckert	164.—	165.40
Hohenlohe-Werke	200.20	201.60	Siemens & Halske	240.2	241.70
Kaliw. Aschersleben	171.30	170.20	Sinner Brauerei	231.50	239.—
Kölner Bergwerk	463.30	462.60	Stettiner Vulkan	214.70	216.20
Cellulose Kostheim	195.—	195.—	Tonwaren Wiesloch	117.20	117.—
Lahmeyer	129.50	12?.50	Ver. Glanzstoff Elberf.	561.—	561.20
Laurahütte	181.50	182.—	Ver. Köln-Rottweiler	300.—	300.—
Licht u. Kraft	140.20	140.—	Westeregeln	196.—	195.80
Lothringer Cement	138.10	136.75	Wf. Draht. Langend.	177.—	17?.—
Ludwig Loewe & Co.	274.—	274.60	Witkener Stahlröhren	278.—	278.—
Mannesmannröhren	217.50	220.—	Zellstoff Waldhof	255.—	256.—
Oberschl. Eisenb.-Bed.	105.20	106.20	Otavi	92.60	92.50
Orenstein & Koppel	—.—	—.—	South West-Afrika	155.—	154.90
Phönix	257.40	25?.60	Warschau-Wiener	185.10	185.20
Rhein. Stahlwerke	171.60	172.90			

Privatdiskont 3⅝.

W. Berlin, 31. Jan. (Telegr.) Nachbörse.

	30.	31.		30.	31.
Kredit-Aktien	206.50	206.25	Staatsbahn	153.½	—.—
Diskonto Komm.	192.⅝	192.75	Lombarden	18.75	18.75

MARCHIVUM

Ausländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

London, 31. Januar. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

	31.	30.		31.	30.
2¾ Consols	77 1/16	77 1/16	Modderfontein	11 7/8	11 1/4
3 Reichsanleihe	81—	81—	Premier	9 7/8	9 3/4
4 Argentinier	87 3/4	87 1/4	Randmines	6 3/4	6 3/4
4 Italiener	98 1/2	99—	Atchison comp.	107 1/2	107 3/4
4 Japaner	88 3/8	88 1/2	Canadian	237—	236—
5 Mexikaner	32—	32—	Baltimore	104 1/8	107 -
4 Spanier	93—	93—	Chikago Milwaukee	105 1/8	109—
Ottomanbank	17 1/2	17 1/2	Denvers com.	21 3/4	21 3/4
Amalgamated	64 1/2	63 3/4	Erie	31 3/4	31 1/2
Anacondas	7 1/2	7 1/2	Grand Trunk III pref.	53 3/8	53 3/4
Rio Tinto	68 1/2	67 1/2	" " ord.	24 1/2	24 7/8
Central Mining	9 7/8	9 3/4	Louisville	155—	158 1/4
Chartered	28 1/4	27 3/4	Missouri Kansas	28 1/2	27 1/2
De Beers	19 1/4	19 1/4	Ontario	38 1/2	38 1/2
Eastrand	3 1/2	3 1/2	Southern Pacific	111 1/2	111—
Geduld	1/16	1/4	Union com.	168—	167 1/2
Goldfields	4—	3 7/8	Steels com.	65 3/8	64 7/8
Jagersfontein	7 1/4	7 1/4	Tend.: matt.		

Pariser Börse.

Paris, 31 Januar. Anfangskurse.

	31.	30.		31.	30.
3% Rente	95.10	95.—	Debeers	507.—	501.—
Spanier	95.10	95.32	Eastrand	85.—	84.—
Türk. Loose	—.—	209.—	Goldfield	102.—	100.—
Banque Ottomane	684.—	684.—	Randmines	171.—	168.—
Rio Tinto	1730	1693			

Wiener Börse.

Wien, 31. Januar. Vorm. 10 Uhr

Kreditaktien	657.—	657.50	Oest. Kronenrente	91.74	91.70
Länderbank	554.20	552.—	" Papierrente	93.80	93.90
Wiener Bankverein	545.50	546.—	" Silberrente	93.90	94.—
Staatsbahn	727.70	727.50	Ungar. Goldrente	110.10	110.15
Lombarden	110.—	110.20	" Kronenrente	90.—	89.90
Marknoten	117.58	117.57	Alpine Montan	902.—	904.—
Wechsel Paris	95.56	95.47	Skoda	735.—	734.—

Tend.: fest.

Wien, 31. Januar. Nachm. 1.30 Uhr.

	31.	30.		31.	30.
Kreditaktien	656.—	656.—	Buschtehrad. B.	970.—	994.—
Oesterreich-Ungarn	2000	1998	Oesterr. Papierrente	93.80	93.90
Bau u. Betr. A.-G.	—.—	—.—	" Silberrente	93.90	94.—
Unionbank	631.—	630.—	" Goldrente	112.95	113.—
Ungar. Kredit	855.—	854.—	Ungar. Goldrente	110.10	110.05
Wiener Bankverein	546.—	555.—	" Kronenrente	90.05	90.—
Länderbank	554.—	554.—	Wchs. Frankf. visa	117.58	117.58
Türk. Lose	248.—	248.—	" London "	241.05	241.10
Alpine	902.—	902.—	" Paris "	95.55	95.56
Tabakaktien	—.—	—.—	" Amsterd. "	199.55	199.45
Nordwestbahn	—.—	—.—	Napoleon	19.13	19.13
Holzverkohlung	—.—	—.—	Marknoten	117.58	117.58
Staatsbahn	727.—	727.50	Ultimo-Katen	117.60	117.60
Lombarden	110.—	110.—	Skoda	734.—	733.50

Tend.: beh.

Produktenbörsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 31. Januar. (Telegramm.) (Produktenbörse.) Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

		31.	30.			31.	30.
Weizen	per Mai	218.—	218.50	Mais	per Mai	—.—	—.—
	" Juli	—.—	219.25		" Juli	160.75	—.—
	" Sept.	—.—	—.—		" Sept.	—.—	—.—
		—.—	—.—	Rüböl	per Mai	64.40	64.60
Roggen	per Mai	198.50	198.75		" Juli	—.—	—.—
	" Juli	195.74	196.25		" Sept.	—.—	—.—
	" Sept.	—.—	—.—			—.—	—.—
		—.—	—.—	Spiritus 70er loco		—.—	—.—
Hafer	per Mai	196.75	196.75	Weizenmehl		28.50	28.50
	" Juli	196.50	196.50	Roggenmehl		24.90	24.90
	Sept.	—.—	—.—				

Pariser Produktenbörse.

	31.	30.		31.	30.
Hafer			Rüböl,		
" Jan.	21.65	21.65	" Jan.	73 3/4	74 1/2
" Febr.	21.75	21.75	" Febr.	75 —	75 —
" März-Juni	22.10	22.10	" März-Juni	72 1/4	73 1/2
" Mai-Aug.	21.60	21.55	" Mai-Aug.	70 1/2	70 1/2
Roggen			Spiritus		
" Jan.	22.05	22.25	" Jan.	73 —	69 —
" Febr.	21.95	22.05	" Febr.	68 1/4	67 1/2
" März-Juni	22.—	22.—	" Mai-August	66 3/4	66 1/4
" Mai-Aug.	22.—	22.—	" Sept.-Dezbr.	54 1/2	54 1/4
Weizen			Leinöl		
" Jan.	29.90	29.50	" Januar	87 3/4	86 1/4
" Febr.	26.95	27.10	" Februar	87 1/4	86 3/4
" März-Juni	27.15	27.25	" März-Juni	84 —	84 3/4
" Mai-Aug.	26.60	26.75	" Mai-Aug.	81 1/4	82 —
Mehl			Rohzucker 88° loco	42 3/4	43 —
" Jan.	33.20	33.40	Zucker Jan.	49 1/4	49 3/4
" Febr.	33.40	33.60	" Febr.	50 3/4	49 3/4
" März-Juni	33.80	34.—	" März-Juni	50 1/2	50 1/4
" Mai-Aug.	34.05	34.25	" Mai-Aug.	50 1/2	50 3/4
			Talg	79 —	79 —

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 31. Januar. (Schlußkurse.)

	31.	30.		31.	30.
Rüböl loko	34 1/4	——	Leinöl loko	40 1/2	——
Febr.	33 1/2	——	Febr.	40 —	40 1/4
Mai	——	——	Febr.-April	——	——
Rüböl Tend.: flau			Mai-Aug.	35 3/4	36 —
Kaffee stetig.	52 —	52 —	Leinöl Tend.: flau.		

Wetter: Veränderlich.

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 31 Januar. Getreidemarkt. (Telegramm.)

	31. per 50 kg			30. per 50 kg		
Weizen per April	11 91	——	fest	11 89	——	willig
" " Mai	11 81	——		11 79	——	
Roggen per Okt.	11 11	——		11 08	——	
" " April	10 52	——	fest	10 47	——	ruhig
Hafer per Okt.	——	——		——	——	
" " April	9 92	——	fest	9 84	——	ruhig
Mais per Mai	8 91	——		8 83	——	
" " Juli	8 89	——	ruhig	8 81	——	ruhig
—	——	——		——	——	
Kohlraps August	15 55	——	ruhig	15 55	——	träge

Wetter: Bewölkt.

Liverpooler Börse.

Liverpool, 31. Januar. (Anfangskurse.)

	31.		30.	
Weizen per März	7/7 3/4	stetig	7/8 1/4	ruhig
" " Mai	7/5		7/5 3/8	
Mais per Febr.	6/0 1/4	ruhig	6/0 3/8	ruhig
per März	5/11 1/2		5/11 1/4	

Schiffstelegramme des Nordd. Lloyd, Bremen

Dampfer „Roon" angek. am 24. Jan. in Hamburg; D. „Willehad" angek. am 25. in Baltimore; D. „Derfflinger" angek. am 25. in Hongkong; D. „Prinz Sigismund" abgef. am 26. in Brisbane; D. „Köln" abgef. am 25. in Bremerhaven; D. „York" abgef. am 26. in Genua; D. „Prinzeß Alice" abgef. am 26. in Rotterdam; D. „Großer Kurfürst" passierte am 24. Gibraltar.

vom 30. Januar 1912.

Dampfer „Königin Luise" angekommen am 26. cr. in Aden, „Prinz Ludwig" angek. am 27. cr. in Aden, „Chemnitz" angek. am 27. cr. in New York, „Brandenburg" angek. am 26. cr. in Philadelphia, „Prinzregent Luitpold" angek. am 28. cr. in Alexandrien, „Bülow" angek. am 28. cr. in Singapore, „Breslau" ang. am 28. cr. in Bremerhaven, „Heidelberg" angek. am 28. cr. in Antwerpen, „Großer Kurfürst" ang. am 29. cr. in Genua, „Schlesien" ang. am 29. cr. in Sydney, „Prinz Sigismund" ang. am 28. cr. in Sydney, „Koburg" abgefahren am 27. cr. in Montevideo, „Halle" abgef. am 27. cr. in Pernambuko, „Prinz Waldemar" abgefahren am 27. cr. in Hongkong, „Kleist" abgef. am 27. in Gibraltar.

Mitgeteilt von:
Baus & Diesfeld, Generalvertreter in Mannheim.

Oesterreichischer Lloyd. Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach Venedig: 25. Jan., 27. Jan., 30. Jan. Dampfer „Almissa". Nach Dalmatien: 25. Januar: Eillinie Triest—Cattaro (B) D. „Prinz Hohenlohe". 27. Januar: Eillinie Triest—Cattaro (A) D. „Baron Gautsch", 29. Januar: Linie Triest—Spizza (A) D. „Sarajevo", 30. Januar: Eillinie Triest—Cattaro (A) D. „Prinz Hohenlohe", 31. Januar: Dalmatinisch-albanesische Linie D. „Albanien". (A berührt: Pola, Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Lesina, Gravosa, Castelnuovo und Cattaro. B berührt: Pola, Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Makarska, Curzola, Gravosa und Cattaro.) Nach der Levante und dem Mittelmeer: 26. Januar: Thessalische Linie (B) D. „Abbazia", 28. Januar: Griech.-orientalische Linie (B) D. „Galicia", 28. Januar: Eillinie Triest—Alexandrien D. „Wien", 30. Januar: Linie Triest—Syrien D. „Amphitrite", 30. Januar: Eillinie Triest—Konstantinopel D. „Baron Beck". Nach Ostindien, China, Japan: 25. Januar: Linie Triest—Kalkutta D. „Silesia", 1. Februar: Linie Triest—Bombay D. „Semiramis", 4. Februar: Linie Triest—Shanghai D. „Africa", 10. Februar: Linie Triest—Kobe D. „China", 10. Februar: Linie Triest—Bombay D. „Bregenz".

Stellen finden

Eine hiesige **große Maschinenfabrik** sucht zum raschen, wenn möglich sofortigen Eintritt einen tüchtigen

Buchhalter

mit Materialkenntnissen für die Führung des Fakturenbuches u. d. Material-Statistik.

Herren, die ähnl. Stellungen schon bekleidet haben eine schöne Handschrift besitzen und an sorgfältiges u. gewissenhaftes Arbeiten gewöhnt sind, werden gebeten, Offerten u. Angabe der bisherigen Tätigkeit, der Gehaltsansprüche, des frühesten Eintrittstermins und unter Beifügung von Zeugnis-Abschriften unter Nr. 67554 an die Exped. ds. Blattes einzureichen.

250 Mk. monatlich

verdient jederm., auch als Nebenverd., garant. p. Std. 3 Mk. Näh. grat. u. franko. **Glaser, Pforzheim,** Goethestr. 43. 13286

Jüngerer

Buchhalter

perfekt. Maschinenschreiber u. **Stenograph** zum baldig. Eintritt gesucht. Offerten u. Nr. 67575 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für die Registratur eines größeren kaufm. Bureau ein

jg. Mann

gesucht, der i. Registrieren bewandert ist.

Offerten mit Zeugnis-Abschriften und Gehaltsanspr. unter 67563 an die Expedition d. Bl.

Jünger. Laufbursche

für einige Stunden in der Woche gesucht 67570
Sporthaus **D 1, 1.**

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Wir kauften gemeinsam mit unseren verwandten Häusern den gesamten Lagerbestand einer Fabrik, welche diesen Artikel nicht mehr weiter fabriziert, bestehend aus mehr als

50000 Paar Gummischuhen

Kinder — nur Grösse 26 und 28 Paar 95 Pfg.

Damen — alle Grössen Paar 1 45

Herren — alle Grössen Paar 1 85

Hirschland Mannheim an den Planken.

Per sofort ein tücht.

Arbeiter

der in der Farben- und Lackbranche tätig war, ev. gelernter Maler od. Tüncher **gesucht.** Off. unt. Nr. 67556 an d. Exp. ds. Bl.

Tüchtige Zuarbeiterin im Kleidermachen, sowie **Lehrmädchen** sof. gesucht. 13241 **B 4, 5,** part.

Junge Monatsfrau

wird sofort gesucht. 67586
Frau Felix Falk
Lameystr. 28.

Tüchtiges, an flinkes Arbeiten gewöhntes

Fräulein

mit hübscher und flotter Handschrift per sof. gesucht. Auf der Schreibmaschine Bewanderte und zu selbständiger Korrespondenz Befähigte bevorzugt.

Offerten mit Alters- und Gehaltsang. nebst Zeugnisabschriften oder Referenzen unter Nr. 67572 an die Expedition ds. Blattes.

Schulentlass. Mädchen für tagsüber gesucht. 13283 **Windeckstr. 23,** 4. St. l.

Gut bürgerl. Köchin auf 1. Febr. ges. Vorzustellen 8—11 oder 1—4 Uhr. **Werderstr. 23, 2. St. links.**

Ordl. Dienstmädchen ges. 13235 **B 5, 12,** 3. St.

Stellen suchen

Intell. jung. Mann, 17 J. alt, sucht p. sofort Stellg. als **Hausdiener** od. **Ausläufer.** Offert. erb. unter **U. 161** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim.** 8531

Jg. Mann, herrsch. Dien., 25 J., sucht Stellung als Kassenbote, Bürodiener od. dergl. Off. u. Nr. 13288 an die Expedition ds. Bl.

Gebildetes Fräulein in Krankenpfl. u. Kochen erfahren mit best. Zeugn. sucht sofort Stellung.
Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin
Frau Anna Engel
S 1, 12 67558

Mietgesuche

Helle Werkstätte eventl. mit kl. Wohng. zu mieten gesucht. Offert. u. Nr. 13240 an die Exped.

2—3 Zimmer, 3—4 St., Küche, Bad mit Mansarde, auf 1. April von kl. Familie gesucht. Offert. mit Preis unt. Nr. 13209 a. d. Exped.

4 od. 5 Zimmer-Wohnung

mit Dampfheizung, Bad, elektr. Licht, in ruhigem Hause, Wasserturmviertel per sofort oder 1. April zu mieten gesucht. Offert. unt. Nr. 67576 an die Expedit.

Werkstätte

mit kleinem Lagerplatz u. Gleisanschluß gesucht.
Off. unter Nr. 13274 an die Expedition ds. Bl.

3—4 Zim.-Wohnung

mit Mädchenkammer Bahnhofs-Nähe, von 2 Damen, Beamtinnen der Gr. Staatsbahn, versetzungshalber per sofort gesucht. Off. unt. Nr. 13209 an die Expedition.

Möbl. Zimmer

F 5, 22 möbl. Wohn- u. Schlafzim. a. d. Straße geh., Mk. 32.— p. Monat zu verm. 25418 Näheres 2 Treppen.

K 1, 22 Breitestr., 2 Tr. links, gut möbl. Zim. mit Pens. zu vm.

Schön möbl. Zimmer ptr. per sofort zu vermieten. Augartenstraße 6, Eingang Gabelsbergerstraße.

Elegant möbl. Zimmer an einen besseren Herrn zu vermieten. 13181 Näheres **B 6, 1 part.**

MARCHIVUM

Das grösste Ereignis

dieses Jahrhunderts ist mein

Saison-Ausverkauf.

Es ist unmöglich, dass jemals wieder Ware von so **beispielloser Billigkeit** in den Handel gebracht werden kann. **Keine Anpreisung alter Ladenhüter,** keine für den Ausverkauf bezogene, minderwertige Ware, die nur den Schein der Billigkeit hat.

Es kommt **nur mein reguläres Warenlager zum Verkauf, nur allerbeste Fabrikate, nur neueste Modeerscheinungen;** hierzu kommen noch von **den besten Häusern der Branche phänomenal billig erworbene Posten Herren- u. Knaben-Anzüge, nur Neuheiten kommender Frühjahrs-Saison** – sog. **Reisemuster** – welche besonders chik und tadellos gearbeitet sind und **spottbillig** mit verkauft werden.

Einige Beispiele:

1 Posten **Schul-Anzüge,** kräftiger Buxkin, für 3 bis 8 Jahre, Wert bis Mk. 6.50 . . . . . Mk. **3.60**

1 Posten neuester **Prinz-Heinrich-Anzüge,** vorzügliche Stoffe und Verarbeitung, für 3 bis 10 Jahre. Wert bis Mk. 12.00 . . . . . Mk. **6.90**

1 Posten sog. **Frankfurter Façon-Anzüge,** Neuheit für kommendes Frühjahr, für 4 bis 12 Jahre, Wert bis Mk. 20.– . . . . . Mk. **9.00**

1 Posten feinster **Norfolk- und Modell-Anzüge,** Neuheiten kommender Frühjahrs-Saison, für 5 bis 18 Jahre, Wert bis Mk. 33.– **14.–, 12.–,** **10.50**

1 Posten **Burschen-Anzüge,** kräftiger Buxkin, für 10 bis 14 Jahre Mk. **6.75**

1 Posten moderner 1reiher **Saccos- und Norfolk-Anzüge,** für 9 bis 15 Jahre. Wert bis Mk. 30.– . . . . . Mk. **9.50**

Für junge Herren!

1 Posten 1reihige moderne **Cavalier-Anzüge,** letzte Neuheiten, vorzügliche Ausstattung Wert bis 32.00 Mk. **17.50**

1 Posten **Herren-Anzüge** modern im Muster und Schnitt . Mk. **8.00**

1 Posten elegante **Herren-Anzüge,** neueste Façons, beste Fabrikate, Wert bis Mk. 36.– . . . . **21.00** u. **18.00**

1 Posten fesch. **Cavalier-Anzüge,** kommende Frühjahrs-Modelle, Wert bis Mk. 50.00, **30.00, 27.00** u. **24.00**

1 Posten kräftige **Arbeitshosen** Mk. **1.95**

1 Posten gute **Strapazier- und Sonntags-Hosen** . . . . . . Mk. **3.50**

1 Posten **Hosen** aus hochfeinen Resten, kräftige Strapazier-, sowie elegante Sonntagshosen Einheitspreis . . Mk. **5.90**

Leibchen-Hosen, aus guten Resten, alle Grössen 1 bis 7 . Mk. **1.10**

1 Posten gefütterte blaue **Kammgarn-Hosen,** Gr. 1 bis 7 **1.95**

1 Posten vorzügliche **Kniehosen,** aus Resten Grösse 7–12 . . . Mk. **1.95**

aus feinsten Stoff- und Massstoffresten Grösse 7–12 . . . Mk. **3.50**

Ein Posten gestrickte Knabenanzüge feinstes Fabrikat, reine Wolle, erstklassige Verarbeitung, Hosen u. Joppen ganz gefüttert, Norfolk- und Frankf. Façons, für 4 bis 12 Jahre, Wert ungefähr das Doppelte . . . . **12.00** Mk.

Mein übriges Lager:

Ulster, Paletots, Gehrock- und Gesellschafts-Anzüge, Capes, Bozener Mäntel, Joppen, Joppen-Anzüge, Westen etc. etc.

zu ungekannt billigen Preisen.

Lippschitz, E 1, 14

Planken.

Aeltestes reelles und fachmännisch geleitetes Konfektionshaus.

Animator

Pschorr-Bräu

Original-Marke

erhältlich nur Februar u. März

Versand in alle Teile der Welt.
Stets steigende Nachfrage.

Zu beziehen durch die Vertretung:

Johann Nufer, Mannheim,
Friedrichsring R 7, 35.

als Flaschenbier bei Dilling & Lutz, Bierhandlung, Seckenheimerstr. 82, Ruf 4243. 12076

Verlobungs-Anzeigen in moderner Ausführung liefert rasch und billigst Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Tel. 7139 **Sportpark** Tel. 7139

Ecke Collinistraße am Straßenbahndepot:

Eisbahn!

Mäßige Entrees.

Tageskarten für Erwachsene 30 Pfg. – Tageskarten für Kinder 15 Pfg. – Abendkarten für Erwachsene ohne Konzert 35 Pfg. – Abendkarten für Erwachsene mit Konzert 40 Pfg. – Abendkarten für Kinder 20 Pfg. – Dutzendkarten Mk. 2.50. – Abonnementskarten für Erwachsene Mk. 5.– – Abonnement für Kinder Mk. 4.– 21264

Heute abend großes Konzert.

Weinstube „Bleistift"

T 2, 21 Morgen Donnerstag **T 2, 21**

Schlachtfest.

D. FRENZ

Annoncen-Expedition

Mannheim E 2, 10 Planken.

Telephon 91.

Gesfklassiges

Agentur-Geschäft

d. **Kolonialwarenbranche** mit prima Vertret. umständehalber **sofort zu verkaufen.** Nur geschäftsgewandte Herren, welche demselben auch vorstehen können, und über einige Mille verfügen, wollen sich melden unter J. 1997 an **D. Frenz, Mannheim.** 21180

Gas-Lampen

kauft man bei

Fritz Weickel

v. M. 12 an **C 1, 3.** 65863

Schönes **Rococokostüm** u. schwarze Dominoröcke billig zu verl. evtl. zu verk. 67578 **Kaiserring 24 part.**

Siegerin

Margarine ist wie feinste

Molkerei-Butter

hat

die gleiche Verdaulichkeit
die gleiche Bekömmlichkeit
bei jeder Verwendung

für Küche u. Tafel.

Was mir freiwillig meine viel. Abnehmer versichern.

Nicolaus Freff

Käse- u. Butterhandlung

Mannheim 67547

P 2. 6. Tel. 2208.

Damen finden liebevolle streng diskrete Aufnahme bei verheir. Frauenarzt. Gibt Rat und Hilfe. Briefe unter Postlagerkarte 76 Mannheim erbeten. 13259

Peter Deuss, P 1, 7.

Große Fischfänge! Billige Preise

Heute und folgende Tage: 21262

Großer Massen-Fischverkauf

Besonders zu empfehlen:

prachtvolle Angelschellfische . . 40–45 Pfg.
Angelkabeljau, festes weißes Fleisch, ausgeschnitten, ohne jeden Abfall . 35 Pfg.

ferner:

grüne Heringe zum Backen . 4 Pfd. 50 Pfg.
großer Schellfisch . . . . . . Pfd. 35 Pfg.
kleine Schellfische . . . . . . Pfd. 20 Pfg.
Kabeljau, ausgeschn., ohne Abfall Pfd. 30 Pfg.
Seelachs, ausgeschn., ohne Abfall Pfd. 28 Pfg.
Rotzungen . . . . Pfd. 50 Pfg.
gewässerten Stockfisch . . . . . Pfd. 25 Pfg.

Salm schön rotfleischig . Pfd. **90** Pfg.

Aus der Räucherei: täglich frische Räucherwaren, sowie alle Fischmarinaden

Feinste Gewürz-, Salz- u. Essiggurken.

Haasenstein & Vogler A.-G.

Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt

Mannheim P. 2, 1. Tel. 464.

Feuer-versicherung.

Gut eingeführte Gesellschaft hat eine

Agentur

für Mannheim

zu vergeben.

Sehr hohe Provisionen, evtl. Fixum. Geeignete Herren mit guten Beziehungen belieben Offerte einzureichen unt. Chiffre H. 987 an Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim. 8533

Franz. Unterricht

von tüchtig. Sprachlehrer für mehrere Herren in **Worms gesucht.** Gefl. Anerbieten unter R. 158 an Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim. 8533

Unterricht

Billig! Herr ert. gründl. Unterr. in Engl. an Anfänger. Offert. unt. U. 13201 an die Exped.

Off. in **franz. Unterricht** für 2 Personen unt. U. S. 13204 an die Exp. erbeten.

Heirat

Jg. Mann, 28 J., kath. mit Verm., wünscht junge Dame zwecks spät. Heirat kennen zu lernen. Diskr. Off. u. Nr. 13262 an d. Exp.

Geldverkehr

Ich discontiere u. kaufe Wechsel i. jed. Höh. Darl. geg. Wechs. Off. u. Nr. 13287 an die Exped. d. Bl.

Für Baumeister! 30,000 M. 2. Hypothek vom Selbstgeber auf la. Objekt auszuleih. Vermittl. ausgeschlossen. Offert. unt. Nr. 13257 an die Exped.

Ankauf

Gebrauchte guterhaltene Drehbänke, Bohr- und Hobelmaschinen zu kaufen gesucht. Off. u. Nr. 13273 an die Expedition ds. Bl.

Getrag. Herren- und Damenkleider, Stiefel, Wäsche, Deckbetten, Möbel

zahlt unstreitbar die höchsten Preise 64081

Adolf Cahn T 3, 19.

Höchste Preise! wegen dring. Bedarfs zahle ich für getr. Kleider, Schuhe, Möbel. Komme pünktlich, auch n. Auherhalb. 13081 **Ginizer, Beckenstr. 27.**

Zu verkaufen

Gut. Geschäft zu verk. Off. u. Geschäftsverkauf 13256 a. d. Exp.

Büfett, Credenz, Umbau, Schreibtisch, Kleider- und Spiegelschrank, Kücheneinrichtg., Näh-, Serviertisch, Vertiko, Uhr, Stühle, Tische, Flurgarderobe billig z. v. 67527 **Q 3, 11, 2. St. r.**

Umzugshalber zu verkaufen: 1 kompl. Badeeinrichtg., fast neu, 1 Buffet, 1 gr. Umbau f. Dampfheiz., 1 Damen-Fahrrad, 1 Lüster (Elektrisch). 67582 Näheres Friedrich Carlstraße 1, parterre.

Ein noch neuer **Smoking** zu verkaufen. 13260 Jungbuschstr. 2 II.

Gaslüster, 4flammig m. Zug f. Speisezimm. z. verk. 13256 **U 1, 2, II St.**

Capri

und

Venedig

Gemälde-Ausstellung!

von Professor Richard Hay von Capri.

Die Ausstellung befindet sich im Park-Hotel und ist zu besichtigen von 10–1 u. 3–6 Uhr.

Ferner im Schaufenster der Firma **Hugo Schön,** Kunsthandlung, **O 1, 3.** 21193

— **Nur für kurze Zeit!** —

Kunstliebhaber sind höflichst eingeladen.

Sonntag geöffnet!

Bei Husten und Heiserkeit

empfehle: 21262

Echte Malzextrakt-Bonbons
Bayr. Malz-Brustzucker

Friedr. Becker, Drogerie im Speisemarkt

Weltruf-Wecker

„Barmensia"

entzündet das Licht selbsttätig beim Wecken. Anzubringen an **jeder Wecker-Uhr** D. R. P. ang. Zu haben in **allen einschlägigen Geschäften.** Vertreter für Mannheim: **Wirth & Hornig, Mannheim-Neckarau.** 12074

Goldenes Lamm

E 2, 14 **E 2, 14**

Morgen Donnerstag, den 1. Februar

närrisches Schlachtfest verbunden mit **Kappen-Abend**

unter Mitwirkung der Bandoneonkapelle und Büttenredner, wozu närrisch einladet

13278 Max Kannegiesser.

Rosengarten

Mannheim.

Rosenlauben.

Nr. 4201 I. Die Karten zu den Rosenlauben für den I. städtischen Maskenball am Samstag, den 3. Februar d. Js. können am Mittwoch, 31. Jan. von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 2 Uhr an der Kasse im Rosengarten in Empfang genommen werden. Ueber die bis 2 Uhr nicht abgeholten Karten wird anderweitig verfügt. 340

Mannheim, 29. Jan. 1912.
Bürgermeisteramt:
von Hollander.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 1. Febr. 1912 nachmittags 12½ Uhr werde ich in Waldhof vor dem Schulhaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Ladeneinrichtung, sowie Möbel verschiedener Art. 67579

Mannheim, 31. Jan. 1912
Mies, Gerichtsvollz.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 1. Febr. 1912 nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: Möbel versch. Art und Sonstiges. 67578

Mannheim, 31. Jan. 1912.
Jäger, Gerichtsvollzieher.

Perfekte Herrschaftsköchin nimmt Kundschaft an 13270 **Langstraße 18 4. St. rechts.**

Vermischtes

Achtung! Jung. Kaufmann übern. schriftliche Arbeiten jeder Art (engl. Korresp., Uebersetzg. ec.). Off. unt. A. 13200 an die Exp.

Ziehg. 22., 23., 24. Febr.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

zu Zwecken der Deutsch. Schutzgebiete

Lose à M 3.35 Porto u. Liste extra 30 Pfg.
4-Serie. — 330 000 Lose
10167 Gew. ohne Abzug M.

400000

Hauptgewinne Mark:

75000
40000
30000
20000
10000

Lose in all. durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Lud. Müller & Co.,

in Berlin C., Breitestr. 5.
— Tel.-Adr.: Glücksmüller. —

Lose hier bei Moritz Herzberger, E 3, 17, Adrian Schmitt, E 4, 10, Aug. Schmitt, F 2, 1, Georg Engert, O 6, 6, Hermann Hirsch, D 4, 6. 8329

Beamte: Angestellte

können **unter strengster Diskretion** ihren Bedarf **in Teppichen,** Gardinen, Stores, Bettvorlagen, Tischdecken, Diwandecken, Schlafdecken, Fellen, Spachtel- u. Erbstüll-Bettdecken, Linoleum und Linoleum-Teppiche ec. von einem **Spezial-Geschäft (kein Abzahlungsgeschäft)** Mannheims unter bequemen Zahlungsbedingungen **ohne Preisaufschlag** erhalten. Verl. Sie Must. u. Preisl. franko u. gratis.

Offerten unter Nr. 19290 an die Expedition des General-Anzeigers, Mannheim, E 6, 2.

Frauenleiden jeder Art behandelt mittelst **Licht, Elektrotherapie, Massage** ec. mit bestem Erfolge. 13266
Lichtheil-Anstalt Königs. **Paradeplatz N 2, 6.** Tel. 4329.

Atelier für Mädchengarderobe

G 7, 28, 1 Treppe, Tel. 5119.

Neueste Modelle für Backfisch-Gesellschaftskleider u. Maskengarderobe. Anfert. elegant. Kinderkleider.

19293

Wechsel-Formulare in jeder beliebigen Stückzahl zu haben in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

Magazine

Schwetzingerstr. 124 Magazin zu vm. 13251 **W. Groß, K 1, 12.** Tel. 13251

Mittag- u. Abendtisch

E 2, 18 Pfarr. Jfr. Priv.-Pens. empf. i. gut. Mitt.- u. Abendtisch z. m. Pr. 13256

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass heute früh unser innigst geliebter Gatte u. Vater, Grossvater, Bruder, Onkel und Schwager, Herr

Hermann Schott

Metzgermeister

im Alter von 68 Jahren nach kurzem Krankenlager ins bessere Jenseits abgerufen wurde. 21366

Mannheim, den 31. Januar 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet **Freitag,** den 2. Februar, vormittags ½12 Uhr vom Isr. Friedhofportale aus statt.

MARCHIVUM